

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:  
Tageblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:  
Dresden 1530.  
Strohkasse:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 242.

Montag, 16. Oktober 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postweg 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und unbedeutender Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt. Zahlungs- und Bestimmungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Hitlers Friedensrede.

### Rundfunkappell des Kanzlers an die Welt.

Reichskanzler Adolf Hitler hat in einer großen Rede über alle deutschen und europäischen Sender sowie über mehrere nord- und südamerikanische Sender die Entwicklung dargelegt, die zum Ausschneiden Deutschlands aus dem Völkerbund und zum Verzicht auf die Weiterbeteiligung Deutschlands an den Genfer Abrüstungsverhandlungen geführt hat. Der Kanzler führte u. a. aus:

„Als im November 1918 in vertrauensvoller Glaubenstrotz auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unheiliges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker, verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampfe zu sein.“

#### Berewigung von Haß und Feindschaft

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuwirken, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der ihm aufgebürdeten Diktate.

Wenn all diese Opfer zu keiner wirklichen Befriedigung der Völker führen konnten, dann lag es nur am Wesen eines Vertrages, der in dem Verlechte der Berewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch Haß und Feindschaft verewigen mußte.

#### Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstückt.

Banend auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrotet. An Stelle einer einstigen Millionen-Armee trat nach dem Wunsche der Diktatmächtigen ein kleines Berufsheer mit militärisch gänzlich belangloser Ausrüstung.

Die politische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzeln. Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden. Kein Frieden kann die Berewigung des Krieges sein. Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden.

Unterhalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben.

#### Deutschland ist schuldlos!

Die Folgen könnten nicht ausbleiben. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Widerstand der Welt nicht durch die Stillenarbeit einer verewigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit die Ueberwindung der Kriegspsychose die allererste Voraussetzung ist.

Das deutsche Volk ist zulieft überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege. Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem fraglichen Unglück ohne weiteres die gleiche Ueberzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überal zu bemühen, daß aus einer solchen überewigten Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konferiert werden.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen.

Erwerbslosen-Armeen entwickelten sich zu einem neuen Stand der Gesellschaft. Und so wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt sich auch ihr gesellschaftliches Gleichgewicht zu lockern. Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte am meisten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drit-

tel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen.

Das heißt aber: daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegentreten. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Enterbten zu einer Armeepolitik und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte! Eines der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit stand mit über 6 Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverstand hinwegzusehen vermag.

#### Sinn und Ziel der nationalsozialistischen Revolution

Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggerast, so würde man wohl auch in den westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines geistig-revolutionär-erweiterten asiatischen Weltreiches Wache stehen oder friedliche deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerufen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwachte sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung in unserem eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann sondern höchstens allgemeinen Nutzen.

Diese Bewegung verpflichtet sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person Treue, Glauben und Anständigkeit wieder in ihre Rechte einzulösen. Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zerlegung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Segnung von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt.

#### Lügenflut über Deutschland

Diese Welt aber, der wir nichts zu leide tun, und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen.

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hefatomben an Menschen abschlachtete, die nicht wie die Hefatomben in Bapern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petroleum vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Schaufenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Heber eine Flut von Greuelnachrichten, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges.

Es ist verderblich und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Panik hervorzurufen, deren innere krankhafte hysterische Zweifelpflichtigkeit geradezu kläglich aufgezeigt werden kann.

#### Zu ehrlicher Verständigung bereit

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeits-sinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines verewigten Verlebens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind. Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenwertigen Abklatsch jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen.

#### Unsere Waffenehre ist rein

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszulösen, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unteren alten, aber zureichenden Begneter sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu erparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und Qualen anlehen und selbst erdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehren haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt. Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum dann Deutschland Waffen fordere, die doch später beiseite gelassen werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor: Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beiseite gelassen werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu verewigten sind, wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon anschlüssen zu lassen.

#### Bewußte Deklassierung ist unerträglich

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Veröhnung vor allem aber der früheren Gegner. Dies letzte aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes. Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Die Deklassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung.

Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Uebermaß erfüllt. Die aufrüsteten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszubekommen, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken. Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen.

Die bewußte Deklassierung unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Berewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

#### Kampf um Gleichberechtigung und Ehre

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbunde anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Wir sind nicht verantwortlich für den Krieg, sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern fühlen uns nur verantwortlich für das, was jeder Ehrenmann in

über hat in hoch nicht möglich, für die fe auf. Die  
müssen bei ihren, über Kron eine hervorgehoben werden, über  
und kein Verhältniß für den Schwere der armen Hitler  
das verführten Stabes steht. Darnach habe die Ver-  
wären Worte stehen in Sonntags wurde bestrafen noch größer,  
als für es bisher ockeren war. Es ist ein allert  
samt ins Gedenke. Nach einigen Monaten war er ganz  
holber. Der alle  
Rein, es wurde viel schlimmer, denn



Meister Hof seines Volkes tun mußte und was wir auch getan haben. Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserm Volke, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines christlichen Volkes und eines christlichen eigenen Lebens unmöglich, an Institutionen teilzunehmen, unter Voraussetzungen, die nur für einen Unchristlichen erträglich sind.

Die Welt kann nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann aber auch ihrerseits dem Ehrgefühl und Ehrenfinden eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch wir dankbar sind, mit Ehrenmännern verkehren zu können. Es ist dies aber um so not-

wendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedigung der Völker führen.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur Zeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern auszudrängen. Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein. Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrhaftigkeit Friedenssehnsucht und Ehrgefühl des ganzen Volkes sind.

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser

Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten den Deutschen Reichstag auszuwählen und in einer Neuwahl verbunden mit einer Volksabstimmung dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Ergebnis abzugeben, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrfurchung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzungen zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Haders und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind:

der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!



## Eröffnung der Reichshandwerkertswoche in Riesa.

Am gestrigen Sonntag begannen für den gesamten Bezirk des Deutschen Reiches die Veranstaltungen zur Reichshandwerkertswoche. Ueber deren Zweck sind in den Vortagen durch die Tageszeitungen Aufklärungen bis in den entlegensten Winkel des deutschen Vaterlandes gelangt. Wenn dem Aufruf zur Teilnahme an der RHW, überall so Folge geleistet worden ist, wie zu den Eröffnungsvorveranstaltungen bei uns in Riesa, so hat die ganze gewaltige Unternehmung den Erfolg gehabt, der ihr von der Reichsregierung gewünscht worden ist. Trotz der mannigfaltigen öffentlichen Ereignisse in den letzten Wochen und Tagen rüstete die Einwohnerschaft unserer Stadt mit vorbildlicher Freude und Standsfestigkeit auch zum letzten Wochenende wieder für die Eröffnungsvorveranstaltungen zur RHW. Das ganze Riesa zeigte sich aus neuem in solchem Festmuth, wie wir ihn ähnlich erst kürzlich zum Staatsbesuch des Herrn Reichskanzlers erlebt haben. Die gesamte Einwohnerschaft unseres Gemeinlebens hat gestern bekundet, daß sie sich innig verbunden fühlt mit den Bestrebungen des deutschen Handwerks, der bodenkundigen Unternehmungen der engeren Heimat. Das Handwerk selbst hatte freilich von sich aus zu den gestrigen Veranstaltungen alles das getan, was Freunde in aller Öffentlichkeit werden muß. Es hat damit deutlich gezeigt, welchen Weg es innerhalb der gesamten Lebenswirklichkeit des deutschen Volkes zu gehen gedenkt; und dieser Weg ist gut; er führt ideell dieselbe Richtung, wie sie uns aus alter Väter Tagen überkommen ist. Das Handwerk hat durch seine Kundgebungen von gestern zum Ausdruck gebracht, daß es unbedingt festhält an den Grundfragen solcher Betriebsführung, wie sie einst Sitte waren, als in allen deutschen Städten der Handwerksstand der wichtigste gewesen ist. Alle Experimente der Zeit nach dem Weltkrieg haben es nicht fertiggebracht, den grundchristlichen Geist zu ersetzen, der das deutsche Handwerk und seine Meister heilig befehlet hat, der jeden einzelnen Meister und Gesellen innerhalb seines Handwerks zu einem schaffensfrohen Handwerkskünstler werden ließ; die marxistischen Trümmelaktionen alljährlicher Färbung konnten während der vergangenen 14 Jahre das selbständige Handwerk wirtschaftlich wohl schwer schädigen; es ist aber diesen verantwortungslosen Mardern doch nicht gelungen, unter den deutschen Handwerkern jener Welt zu vernichten, der die Stärke des selbständigen Kleinunternehmertums ausmacht, der den gewerblichen Mittelstand zu einer der besten Stützen jedes ordentlich geführten Staates werden ließ. So muß denn der gestrige Sonntag auch so angesehen werden, daß sich das Handwerk zu einem Befreiungsfest zusammengeschlossen hat zu Ehren des Mannes, der uns alle wieder zu einer einzigen Volksgemeinschaft zusammenschloß: zu Ehren unseres Volksherrn Adolf Hitler. Das Handwerk jubelt ihm zu und dankt ihm, daß er auch für die Belange des selbständigen Handwerks das rechte Verständnis hat. So also ist auch der 15. Oktober in die Reihe der vaterländischen Großfesttage eingetragte, ähnlich des Festtages für den deutschen Bauernstand.

In Riesa begannen die Veranstaltungen des gestrigen Sonntags mit einem gemeinsamen

### Kirchgang

aus Trinitatiskirche. Um 10 Uhr vormittags stellten alle Meister, Gesellen und Lehrlinge mit den Fahnen der hiesigen Innungen auf dem Hindenburgplatz zu gemeinsamem Zug durch die Schlageter- und Paulker Straße hinaus nach dem Lutherplatz, wo unter schönem Gottesdienst die Spitze dieses Zuges führte der Ev.-Luth. Arbeiterverein Riesa mit seiner Fahne; ihm folgte als Marktschmiede das Konzert-Orchester Schneider-Riesa, nach dessen Marktschmiede die städtische Teilnehmerschaft am Festzug zum Kirchgang durch die genannten Straßen zog. Schon dieses morgendliche Ereignis fand die Anteilnahme eines großen Teils der Einwohnerschaft vor allem von Alt-Riesa; und es war auch freundlich anzusehen, wie Meister, Gesellen und Lehrlinge einmütig, im Sinne einer großen Familie, festlich gekleidet den Weg zum Haus des Herrn fanden, um den Ehrentag des deutschen Handwerks mit Gottes Segen zu beginnen.

Ueber den Gottesdienst selbst finden die Leser des Riesaer Tagesblattes Näheres in unserem Bericht über die 30jährige Bestandfeier des Ev.-Luth. Arbeitervereins von Riesa; der Hauptgottesdienst des gestrigen Sonntags fand vor allem im Zeichen dieses 30jährigen Jubiläums; daher soll seiner auch im Bericht dieser Feier näher gedacht sein, wodurch sich eine Wiederholung an dieser Stelle hier erpari.

Mit der Fahne des genannten Jubelvereins schmückten insgesamt 17 Ehrenzeichen (18 übrige Vereinsfähnen) den Altarvorplatz in unserer Trinitatiskirche, die aus Anlaß dieser doppelten kirchlichen Feier wieder einmal sehr gut besucht war. — Nach dem Festgottesdienst zogen die Handwerker mit ihren Fahnen zum Hindenburgplatz zurück; nach Aufstellung des Zuges begab man sich beim oder zum Stellplatz für den großen Festzug, um die letzten Vorbereitungen für dessen Durchführung zu treffen.

Den Hauptteil der örtlichen Veranstaltungen zur Eröffnung der RHW bildete naturgemäß

### der Festzug

durch die verschiedenen Stadtteile von Groß-Riesa, der sich um 12 Uhr nachmittags von der Großenhainer- bzw. der Reihner Straße aus in Bewegung setzte. Der Zug berührte genau die Straßen, die bereits in den Ausgaben unseres Tagesblattes zu Ende der vergangenen Woche veröffentlicht worden sind; es erübrigt sich daher, diesen Stranzug namentlich zu wiederholen. Unter der größten Anteilnahme vieler Tausende aus der Riesaer Einwohnerschaft fand diese Werbeunternehmung Ueberall ermedien die Festwagen die Freude und Bewunderung des Publikums. Man kann mit Recht sagen, daß Riesa einen solchen Festzug von derartigen Ausmaßen und dieser Mannigfaltigkeit der lebenden Bilder auf den prächtig und originell geschmückten Festwagen noch nicht erlebt hat. Zur Ehre aller Handwerksmeister, die an der Ausschmückung der Festwagen beteiligt gewesen sind, muß festgestellt werden, daß es kein besseres Zeugnis von deutschem Handwerksfleiß und deutscher Handwerkskunst geben konnte, als es der gestrige Festzug in seiner herrlichen Ausgestaltung kundtun hat.

Auf seinem Wege berührte der Festzug auch den Adolfs-Hilfer-Platz; dabei hatten auf der Tribüne seitens der Stadtverwaltung die Herren Erster Bürgermeister Dr. Schulze, Stadträte Dr. Streitz und Riehnert sowie Stadtverordneten-Vizepräsidenten Hofe Platz genommen, die den Vorbeimarsch des Festzuges abnahmen.

Eröffnet ward der Festzug durch den Spielmannszug und die Kapelle der SA., der SA.-Fahnenabordnung und einem SA.-Sturm; anschließend marschierte der Stahlhelm mit seiner Fahne im Festzuge. Nunmehr kündeten drei Herolde zu Pferde in historischer Tracht (das Sinnbild der hiesigen Rökam-Verleih-Geschäfte) das Gros des Zuges an; den Herolden folgten ebenfalls hoch zu Ross 8 Herren von der Fleischer-Innung, die alsdann selbst in voller Stärke im Zuge in schmucker Verzierungsanordnung aufmarschierte. Den Herren Fleischern folgten die Flei- und Darmhändler, diesen die Installateure und Mitglieder der Elektrogemeinschaft Riesa, diesen wiederum die heimische Brauerei; dann folgten in langem Zuge die Bauhandwerker, in deren Mitte eine Zivilkapelle schritt, viel Freude erweckten auch die Angehörigen der Wasserinnung, die gleichfalls in Berufskleidung aufmarschierten; es folgten dann die Dachdecker, Schloffer und Spezialhändler aus diesem Berufs-zweig (Fahrrad, Nähmaschinen), die Schneider, die Schuhmacher, die Bäcker, denen ein Spielmannszug und eine Kapelle voranschritt; den Bäckern und Konditoren folgten die Damen Schneiderinnen und Bugmacherinnen; danach kamen die Klempner, die Mitglieder der Waschgemeinschaft Riesa, der Wagen einer Röhrauer Betonherstellungsfirma, dann die Zimmerleute, nach einem Spielmannszug wiederum die Maurer, Holzschläger, Tischler, Gärtner und ein Herold in mittelalterlicher Tracht; diesem folgten die Sattler, Tapezierer und Dekorateur, die Friseur- und Perückenmacher, die Schornsteinfeger, denen der Spielmannszug und die Kapelle des Stahlhelms folgte; weiter marschierten im Festzuge die Glaser, die Hütcher (Schäffler und Rüfner), die Optiker und die Uhrmacher, die Stellmacher, der Spielmannszug des Fw. Rettungstrupps, die Schmiede (Eisen- und Kesselschmiede, Kupfer- und Schmiede), Gelbsteher, Steinmetzmeister mit Gefell und Lehrling, Holzbildhauer, Brunnenauger, Ofenfeher, nochmals Schmiedeleute, Angehörige einer Expeditionsfirma, mehrere originale Wagen, in denen für gesunde Nachwuchs gemordet war; endlich bildeten die Wagenbauer den Beschluß des städtischen Festzuges, dessen Vorbeimarsch fast eine dreiviertel Stunde währte. Im Festzug befanden sich insgesamt 50 Fahrzeuge aller Art, vom großen pferdegezogenen Lastwagen im Festzug an zu den leichten Kutschwagen und den Autos bis zum Fahrrad und Schubkarren der alten Zeit. Die Festwagen waren mit den betreffenden Handwerkszweigen, teilweise mit ganzen Handwerksbetrieben ausgestattet und durch Fahnen und Innenschilder künstlerisch auf beste geschmückt; doch es einem eventuellen Preisrichterkollegium wohl schwer werden dürfte, festzustellen, welches der schönsten Festwagen gewesen ist; sie waren alle einigartig und voller Originalität. Auch wurden 30 verschiedene Handwerkszeichen im Festzug mitgetragen; ebenso 20 Fahnen und Banner aller Art. — Die Fleischer und die Bäcker ließen es sich nicht nehmen, aus ihren Festwagen heraus kleinere Erzeugnisse ihrer nachhaltigen Handwerkskunst ins Publikum zu werfen; nach den Würfeln und Brötchen machte vor allem die Jugend eifrig Jagd. Wenn hier allgemein von Berufs-Innungen gesprochen wird, so sind darin auch die Vereine zahlreich am Festzug beteiligt gewesen. Gesellen und Lehrlinge der einzelnen Handwerksarten als in diesem Sammelnamen einbezogen anzusehen.

Nach jenem langen Wege kam der unvermeidliche Festzug etwa um 1/4 Uhr wieder auf dem Hindenburgplatz an; SA. und Stahlhelm marschierten unter den Föhren des Rathauses auf; die SA.-Kapelle intoniert während des

Aufmarsches des ganzen Zuges flotte Armeemärsche. Die Aufstellung des Zuges erfolgte zum Zwecke einer

### großen Kundgebung

für die Ziele des deutschen Handwerks. Nach Beendigung Aufmarsches begrüßte vom Fenster seines Dienstzimmers aus über den Lautsprecher der Sa. Radio-Roch hinweg Herr Erster Bürgermeister Dr. Schulze die tausendköpfige Menge der Handwerksmeister, -gesellen und -lehrlinge auf dem Hindenburgplatz namens der Stadt als Aufsichtsbehörde über das heimische Handwerk. Er führte in seiner Ansprache dabei etwa das Folgende aus: Zum ersten Mal nach der nationalen Revolution marschiert das Riesaer Handwerk vor dem Rathaus auf, das nun nicht mehr die Bananenbude des Marxismus, sondern die Hochburg des Nationalsozialismus ist und für alle Zeit sein wird. Wenn viele von den Handwerkern früher in anderen politischen Lagern standen, so haben sie doch heute erkannt, daß das deutsche Volk in vergangenen Jahren durch die Juden und Judengenossen verführt worden ist, die sich die Schwäche des deutschen Volkes zunutze machten. Der Nationalsozialismus hat diesen Schäligen aber alles wieder abgejagt; er hat sie aus den öffentlichen Ämtern vertrieben, und er wird sie auch aus der Führung der deutschen Wirtschaft hinwegjagen. Es wird alles rückwärts umgedreht werden, was an den Ideen Adolf Hitlers in Widerspruch steht. Es heißt aber dazu auch auszuhalten im Vertrauen auf die neue Regierung; allen Anschein kann nicht auf einmal geholfen werden; jetzt müssen zuerst einmal die Kerne der Armen unter uns deutschen Volksgenossen verjagt werden; dann werden auch alle anderen Berufsstände des Reiches zur Anerkennung ihrer Belange kommen; deshalb nicht murren, sondern aushalten. Daß aber das große Werk Adolf Hitlers in allen seinen Teilen gelingen möchte; das wolle Gott. Damit, und mit einem Sieg-Heil und Heil-Adolf-Hilf schloß Herr Erster Bürgermeister seine Begrüßungsansprache, der der gemeinsame Wunsch des 1. Verles des Herr-Wessel-Liedes folgte.

Als bald danach ergriff der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses Riesa, Herr Fleischermeister Otto, das Wort, um von der gleichen Stelle aus eine Ansprache an die Versammelten zu richten, in welcher er etwa folgendes ausführte:

Hochverehrte Handwerkskollegen und Kolleginnen! Die Werbewoche des Handwerks hat begonnen. Wir befinden uns im Dienst des Wiederaufbaus des Handwerks! Aus diesem Anlaß haben wir uns heute zu dieser Kundgebung zusammengeschlossen, Meister, Gesellen und Lehrlinge, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen. „Seine Hand dem Handwerk!“ rufen die Pfalze! „Gib Arbeit!“ rufen die Anschläge! „Hier ist das deutsche Handwerk!“ sagen die Fahnen.

Das deutsche Handwerk! Was wissen wir vom Handwerk? Wir denken unwillkürlich zurück an die große Geschichte des Handwerks, an jene glanzvolle Zeit, als harte Handwerkergelehrter die Geschichte der deutschen Städte leiteten und sie zu Wohlstand, Macht und Blüte führten, an jene Zeit, in der Opferinn und Tapferkeit all die vielen und herrlichen Kunstwerke entstanden liegen, vor denen wir gegenwärtigen Bewunderer stehen und in Andacht verfallen. Wir denken an Albrecht Dürer und Hans Sachs, die Großen aus dem Handwerk, die heute noch strahlen im Deutschland.

Das deutsche Handwerk! Wir erinnern uns der großen sozialen Mission, die das Handwerk seit Jahrhunderten getreulich im Dienst an Volk und Vaterland leistet, nämlich die Erfüllung der ihm eigenen Meisterlehre. Wir wissen, daß das Handwerk alljährlich viele Tausende junger Menschen aufnimmt und später die in der Handwerkschule gebildeten jungen Gesellen weitergibt an andere Berufsgruppen, wo sie Arbeit und Brot finden fürs Leben. In mühevoller Arbeit vermittelt es Schätze an Fertigkeiten und Kenntnisse, gibt seinen Lehrlingen einen großen Fundus handwerklicher Vielseitigkeit für den Kampf ums Leben; darüber hinaus ist es auch bestrebt, den ihm anvertrauten Nachwuchs zu harten, selbstverantwortlichen, unabhängigen Menschen zu erziehen, sie zu Persönlichkeiten heranzubilden und ihnen die Freude am einzelnen Werkstück und das Bewußtsein zum Menschentum zu vermitteln. Wir wissen, daß diese Arbeit des Handwerks die Weiter gewesen ist, auf der zu Ende des vorigen Jahrhunderts der deutsche Industrie-Boom aufgetreten ist.

So spannt sich groß und weit der Bogen der kulturellen Arbeit des Handwerks. Sogar im blühenden das Erbe seiner Väter als nationales Kulturgut, ehrlich und treu in der Erfüllung seiner Meisterlehre, die ihm die Geschichte als große Aufgabe in den Schoß gelegt hat, ewig jung durch diese Meisterlehre, hat das Handwerk auch wirtschaftlich keine Aufgabe und sucht sie im täglichen Kampf zu erfüllen.

Gleich den übrigen Gruppen des deutschen Volkes hat auch das Handwerk einen furchtbaren Leidensweg hinter sich, der es oft und oft an den Rand des Abgrundes gebracht hat und dessen Wunden noch nicht vernarbt sind. Es hat sich oft



und oft durch Hungern müssen, niemals aber hat es den Kampf um seine Selbstbehauptung aufgegeben, niemals hat es seinen Berufsholz und seine Berufstreue verloren, niemals die innere Anteilnahme an dem Werk seiner Hände.

Und heute, nachdem das Dunkel sich gelichtet hat, nachdem die Morgenröte einer neuen Zeit reghaft aufgeht, tritt das Handwerk mit seiner Werkwoche, mit seinem Ruf vor die deutsche Öffentlichkeit. Es will damit darlegen, daß es gewillt ist, alle seine Kräfte anzuspannen, um mitzuhalten an dem Aufbau des neuen Reiches; es will ein Beispiel geben des unerschütterlichen Glaubens und der festen letzten Hoffnung für eine neue schöne Zukunft; es will ein Beispiel geben für seine kämpferische Bereitschaft an den hohen Zielen unserer großen Führer Adolf Hitler.

Die Werkwoche will aber noch mehr. Sie ist ein Akt der Selbstvertrauens und der Bereitschaft im Handwerk; sie ist aber auch eine Selbsthilfeaktion des Handwerks. Wir wissen, daß die Reichsregierung einen heroischen Kampf gegen die furchtbare Gefahr der Arbeitslosigkeit führt. Die erste Schlacht ist geschlagen, 2 Millionen Volksgenossen haben wieder Arbeit und damit Freude und innere Befriedigung gefunden; die zweite Welle der Schlacht folgt jetzt. Da will sich das Handwerk aktiv einschalten, es will die Maßnahmen der Reichsregierung von sich aus unterstützen, es will einen bringenden Appell an die Verbraucherwelt richten.

Ihr sollt Arbeit geben! Denn Arbeit geben heißt Leben geben! Das ist es, was das Handwerk erreichen will; es soll ihm Arbeit gegeben werden, damit es wieder Leben geben kann, nämlich Leben für seine Weisheit und Wehrkraft.

Arbeit schaffen kann jeder! Nicht durch große Aufträge, die können nicht laufend und zu jeder Zeit gegeben werden, aber durch viele kleine Aufträge. Wir werden im Haushalt von vielen Dingen umgeben, von denen wir wissen, daß sie Handwerksarbeit sind. Ist da nicht so manches zu reparieren, zu ergänzen und zu erneuern? O! sind es nur Kleinigkeiten, aber viele Kleinigkeiten machen ein Ziel aus. Das

ist aber das Entscheidende. Arbeit schaffen im Kleinen! Da kann jeder mithelfen, der guten Willens ist, der Hausbesitzer, der Hausfrau, die Hausfrau, alle können mithelfen. Jetzt ist die Zeit gekommen, darüber nachzudenken, was repariert, was ergänzt, was erneuert werden soll. Jetzt ist die Zeit gekommen, Aufträge zu vergeben.

Noch ein Wort. Alle Aufträge gehören dem selbständigen Handwerker! Ich nehme an, daß ich darüber kein Wort weiter zu verlieren brauche, ich denke doch, daß Schwarzarbeit und Plagiatum in diesem Kreise überwundene Dinge einer überwundenen Zeit sind, ich hoffe es bestimmt! Bei untern Einkäufen und Bestellungen wollen wir das heimische Handwerk und Gewerbe berücksichtigen, wir wollen Arbeit schaffen im Kleinen, wir wollen mithelfen, das hohe Ziel dieser Werkwoche zu erreichen, wir wollen dadurch die Maßnahmen der Reichsregierung zu unserem Teil unterstützen. Das ist unsere Pflicht und danach müssen wir handeln.

Selbstvertrauen und Lebensmut lehrt uns die Werkwoche des Handwerks; Arbeit geben und damit Leben geben, ist die Pflicht dieser Woche. Das Handwerk ruft! Wer will es überdauern?

Mit dreifachem Sieg-Geläch auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das ganze deutsche Vaterland, in welchem Ausruf die Festversammlung begeistert einstimmte, und nach dem gemeinsamen Gesang des 1. Verses vom Deutschland und vom Fort-Wesfel-Lied nahm die gewaltige Kundgebung und damit der Auftakt der Handwerkswoche in Niesla um 14 1/2 Uhr nachmittags ihr bew. sein Ende.

Der ganze Festsonntag-Nachmittag fand mit allen seinen Veranstaltungen der Nieslauer Handwerker die allergrößte Anteilnahme der Nieslauer Einwohnerwelt. Dieses Zeugnis, das sie in dem Sinne ablegte, daß sie festverbunden zu wissen mit deutscher, bodenständiger Handwerkskunst, mit deutscher Art und deutschem Fleiß dieses Berufsstandes, — dieses Zeugnis dient Groß-Niesla zur besonderen Ehre. Deine Hand dem Handwerk! — so mag es bleiben.

### Das hohe Lied der Arbeit!

(Festwagen der Schlosser-Zwangs-Jungung Niesla, Reichshandwerkswoche.)

Im frohlichen Festzug, beim Trommellang, bei kampfendem Marschtritt, Getöse und Gesang, stimmt frohlich mit ein in die Festgungsmusik mit edlerer Stimme, der Werktag, sein Lied.

Es brummt der Motor sein niemalsiges Surren, die Transmission läuft ohne Ruckeln und Murren, die Drehbank, der Schleifbock, der Luftkompressor bestingen den Werktag, — als ging es uns selber.

Jedoch aufgehend-herzlich, mit metallischem Klang, ruft der Prellschlamm der Straße entlang: „Gebet Arbeit dem Handwerker, — der Schlossergunst, daß wieder erlähne die uralte Kunst!“

Schon Wagner im „Meistersinger“ spricht: „Verachtet mich die Meister nicht!“ Die künftigen Meister im Handwerksstand, sie weben und streben mit schaffender Hand:

Sie hämmern und schmieden, sie bohren und nieten, sie löten und schweißen den Stahl und das Eisen.

Sie schleifen und drehen, sie messen und feilen, sie biegen und richten, sie sellen und schlichten.

Sie hobeln und fräsen, sie schneiden und sägen, sie rechnen, sie zeichnen, sie kalkulieren: drum: Gebt ihnen Arbeit, daß sie nicht hungern und frieren.

## 30 jähriges Stiftungsfest des Evangelisch-Nationalen Arbeitervereins Niesla u. Umg.

Der geistige Sonntag, der durch die Angelegenheiten der festlichen Eröffnung der Reichshandwerkswoche ein allgemeines festliches Gedächtnis trug, wurde für unser Niesla aber noch ganz speziell eine besonders feierliche Verbindung dadurch, daß der Ev.-Nat. Arbeiterverein seine 30jährige Gründungsfestfeier beging. Eingeleitet ward die Festfeier anlässlich dieses Jubiläums mit einem Turnfest durch den Missionssportverein vom Turme der Trinitatiskirche herab, morgens zwischen 8 und 10 Uhr. Inzwischen stellte der Jubiläumsverein mit seinem Banner auf dem Hindenburgplatz zum festlichen Abmarsch hinaus zur Kirche auf den Lutherplatz. Diesem gemeinsamen Abmarsch schlossen sich auch die hiesigen Handwerker-Zunungen sowie die verschiedenen vaterländischen Vereine mit ihren Fahnen an, so daß sich bald nach 10 Uhr vormittags ein stattlicher Zug zur Kirche hin in Bewegung setzte. Die gesamte Kapelle Schneider begleitete diesen Zug mit Marschmusik; 17 Fahnen wurden im Aufzuge mitgeführt, die im Gotteshaus vor dem Altar aufgestellt wurden.

### Der Festgottesdienst

In der Trinitatiskirche gestaltete sich zu einem besonders feierlichen Ereignis, von dem ein großer Teil Mitglieder der Kirchengemeinde Alt-Niesla Zeuge war; die Kirche war wieder einmal fast gefüllt mit Anbängern. Besonders ausgedehnt wurde in kirchenmusikalischer Beziehung dieser Festgottesdienst durch die weltliche Orgelführung unseiner jungen heimischen Künstlerin Gunter Vanger, sowie durch die gelungene Mitwirkung von Fr. Hilde Otto, die aus Händels „Messias“ die Arie „Er weidet seine Herde“ mit ihrer klangvollen, glückenreichen Stimme zu Gehör brachte. Die Festpredigt hatte Herr Pfarrer Martin von der Marktgemeinde in Dresden-Neustadt übernommen; er legte ihr die Bibelstelle bei Matthäus 5,13 zugrunde und verband in seinen Auslegungen die schöne Harmonie des geistigen Sonntags in Niesla zwischen dem Jubiläumsverein und dem Handwerkerium; beider Ideale gedachte der geistliche Redner in seinen Worten, vor allem natürlich der des Jubiläumsvereins; er rief die geschichtlichen Ereignisse in Deutschland aus der Gründungszeit des Jubiläumsvereins nach; damals war der Marxismus schon so im Werden, daß sich eben Männer aus dem Arbeiterstande zusammenschlossen, um zu kämpfen für die Erhaltung des Evangeliums und des christlichen Glaubens unter den durch die Sozialdemokratie gefährdeten Arbeiterkammern. In wohlgefügter Rede führte der geistliche Redner dann sein Thema weiter durch, daß nach dem Motto des Bibelwortes „Ihr seid das Salz der Erde“ sich in die Abschnitte „Wie werden wir Jünger des Wortes Gottes“ und „Wie wirken wir als solche“ teilte. — Nach dem Predigt verlas der Geistliche ein Grußwort des Reichsbischofs, daß die Kirchengemeinde mit dem Gesang des letzten Verses des Lutherliedes beantwortete. Unser junger Organist, Herr Gunter Vanger, ließ die gottesdienstlichen Handlungen verknüpfen mit dem Orgelspiel des Präsidiums und der Fuge C-Dur und J. S. Bach und danach mit eigener Komposition.

Nach dem Gottesdienst zog der Jubiläumsverein zugleich mit den Brudervereinen, die ihm zu Ehren aus Sachsens Gauen nach Niesla gekommen waren, hinaus zum Friedhof, um

### die Gedenkfeier

am Gedenktag vorzunehmen; ein schlichter Kranz ward niedergelegt am hölzernen Kreuz, und Herr Pfarrer Pöcker, der derzeitige Vorsitzende des Jubiläumsvereins, sprach zu Herzen gehende Worte dabei; aber auch eines lieben verstorbenen Vereinskameraden gedachte man bei diesem Gang zum Friedhof; am Grabe des jüngst verstorbenen früheren Vereinsvorstandes Wils Schlotterbeck verweilten die Mitglieder des Jubiläumsvereins und der Brudervereine, um des Verstorbenen gleichfalls durch Kranzniederlegung und den Gruß des Geistlichen ehrend zu gedenken. Die Familie des Verstorbenen, die mit dem Jubiläumsverein besonders fest verbunden ist, brachte Herr Pfarrer Pöcker dem Dank zum Ausdruck für diese Treue am Verewigten über dessen Grab hinaus.

Zwischen 11 und 12 Uhr vormittags boten die vereinigten Missionssportvereine von Groß-Niesla unter der Leitung des Herrn Kantor Dreitzing, Niesla-Weida, auf dem Hindenburgplatz ein

### Posaunenkonzert

von wirklich außerlesener Qualität; kritische und weltliche Volksweisen wechselten miteinander in sunter Reihe ab; das Schöne an allem war aber doch die Feststellung, daß sich die Posaunenchorre zu wirklicher künstlerischer Höhe entwickelt haben; nur schade, daß gerade diese Konzertdarbietung so wenig Zuhörer gewann; natürlich lag das an den Vorbereitungen zum Festzug der Handwerker, wie schon oben bemerkt. Diese große Veranstaltung das Interesse eines größeren Publikumskreises an den Festlichkeiten des Jubiläumsvereins unterbunden hat.

Nachmittags 14 1/2 Uhr fand dann im kleinen Saale des Hotels zum Stern

### die Bezirksversammlung

des Bezirks Dresden der Ev.-Nat. Arbeitervereins statt, die diesmal zu Ehren des Jubiläumsvereins in unsere Stadt Niesla verlegt worden war, auch aus anderen Bezirken waren Gäste zur Tagung erschienen; die Tagung selbst nahm einen durchaus angeregten Verlauf; sie fand unter der Leitung des Landesführers, Herrn Pfarrer Pöcker-Pöckendorf, der zur Tagesordnung über den Sachstand in der Neuorganisation der Ev.-Nat. Arbeitervereine, über die Winterarbeit innerhalb der Bezirksvereine und über Internes sprach. Aus dem Verlauf der Bezirksversammlung ist deutlich hervorgegangen, daß die Ev.-Nat. Arbeitervereine hinter der Regierung Adolf Hitlers stehen, und daß sie dessen Willens sind, am Neuaufbau Deutschlands in christlichem Sinne tätig mitzuwirken, wozu sie auch durchaus befähigt und vor allem berufen sind, sind sie doch in der christlichen Männerbewegung vor 50 Jahren dasselbe gewesen, was die Nationalsozialisten in den letzten Jahren im politischen Deutschland waren: Kämpfer für die Erhaltung deutschen und christlichen Glaubens!

Abends 7 Uhr fand dann als Hauptveranstaltung des Tages die

### Gründungsfeier

im großen Stern-Saale statt. Auch hier litt der Besuch des Festabends bemerkenswert dadurch, daß schon bei der Mannigfaltigkeit der Ereignisse in den jüngst vergangenen und in den kommenden Tagen das Publikum von internen Vereinsfeiern fernhielt; trotzdem hatten sich eine ganze Anzahl Freunde des Jubiläumsvereins aus nah und fern eingefunden. — Die musikalische Umrahmung des Festabends lag in Händen des Konzert-Orchesters Niesla, das bekanntlich unter der Leitung des Herrn Curt Schneider steht. Das Orchester bot gute, auf den Charakter des Jubiläumsvereins abgestimmte Musik, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach dem Einmarsch von insgesamt 7 Fahnen (8 Banner Ev.-Nat. Arbeitervereine, 3 Fahnen Nieslauer Militärvereine und die Fahne der Vätergenossenvereins „Germania“) sprach Fr. Knepper einen Vorschlag, der den deutschen Arbeiterstand und seine Bevorzugung durch den Volksführer Adolf Hitler verherrlichte. Anschließend begrüßte Herr Pfarrer Pöcker, der Vorsitzende des Jubiläumsvereins, namens des letzteren die Anwesenden, insbesondere den Landesverbandsführer Herrn Pfarrer Pöcker-Pöckendorf, die anwesenden Herren vom Ehrenauschuss und zwar Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Schulze, Herrn Stadtrat Viktor Dr. Streit, Herrn Stadtverordneten-Vizevorsitzer Hoffe und Herrn Dr. Bode, ferner die Brudervereine aus Chemnitz, Dresden-West und Waldheim und die Vertreter der verschiedenen Nieslauer vaterländischen Verbände und Vereine. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf das Vereinsleben und nach einigen erklärenden Worten zur Zeitgeschichte schloß Redner seine Begrüßungsansprache mit dreifachem Sieg-Geläch auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und das deutsche Volk, das kräftigen Widerhall fand, wonach der 1. Vers des Deutschland und des Fort-Wesfel-Liedes gesungen ward. — Im Laufe des Festabends fanden auch die

### Ehrungen der Jubilare

statt. Für 30jährige Mitgliedschaft und Vereinsmitbegründung wurden die Herren Pfarrer Bed, Wassermeister Max Flank, Hermann Pöckel und Robert Seifert durch den Vereinsvorsitzenden mit der Ueberreichung eines Ehren Diploms und einer Ehrennadel ausgezeichnet, ebenso für 20jährige Mitgliedschaft die Herren Karl Bräuer, Franz Schirmer, Direktor Coppelstein, Dentist Franz Kreuz, Kaufmann Hugo Munkelt, Kaufmann Hermann Böhl, Fleischmeister Karl Reichelt, Zugführer Max Keffels und Herr Emil Seidel; Herr Pfarrer Pöcker dankte vor allem für die Treue, die die Jubilare dem Verein gehalten haben, und die er als leuchtendes Vorbild den jüngeren Mitgliedern empfiehlt.

Namens der Frauenschaft des Vereins überreichte Frau Pöcker dem Herrn Vorsitzenden drei wertvolle Schärpen für die Fahnenträger als Geschenk zum 30jährigen Vereinsbestehen.

Besondere Grußworte widmete Herr Erster Bürgermeister Dr. Schulze dem Jubiläumsverein; vor allem unterstrich er dabei den vorbildlichen Kampf des Jubiläumsvereins für die Sache des Evangeliums in den Arbeiterkreisen; das war nationalsozialistische Arbeit im besten Sinne des Wortes, die der Verein seit seines Lebens geleistet hat. Dann sprach Herr Pfarrer Pöcker als Landesführer zum Jubiläumsverein, ihm ebenfalls die besten Wünsche mit auf den weiteren Lebensweg gebend. Gleichfalls Glückwünsche übermittelten die Brudervereine von Chemnitz und Waldheim durch ihre Sprecher dem Nieslauer Jubiläumsverein. Nach Dankworten des Herrn Pfarrers Pöcker sangen alle Anwesenden den 1. Vers des Lutherliedes, Schlichte ge-

bachte Herr Pfarrer Pöcker auch noch dankend all derer, die am Gelingen des ganzen Festabends und dessen Ausdehnung verdienstvollen Anteil genommen haben, so insbesondere dem gesamten Festauschuss, dem Ehrenauschuss, an dessen Spitze Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Schulze, Herrn Pfarrer Martin, Dresden, für die Festpredigt, Herrn Pfarrer Pöcker, Dresden, für den ehrenvollen Besuch, Fr. Hilde Otto für den Kirchengesang, dann den Mitgleidern der Missionssportvereine, Herrn Pfarrer Pöcker-Pöckendorf, Dresden, für die Verfertigung des Vorschusses, den jungen Damen vom Jungmädchenverein Niesla und den Vereinsdamen für die Einkünderung und Ausführung des Sprechchors „Deutschland erwache“, um den sich ebenfalls Frau Pöcker besondere Verdienste erworben hat, wie auch für die überreichten Geschenke.

So nahm denn das schöne Fest des 30jährigen Bestehens des Ev.-Nat. Arbeitervereins Niesla und Umgegend einen durchaus feierlichen, würdigen und ergebnisreichen Verlauf, der wohl allen Beteiligten in bleibender Erinnerung sein wird.

Den Beschluß des Festabends bildete deutscher Tanz, an dem sich alt und jung lebhaft beteiligte.

Dem Jubiläumsverein aber soll für seinen Lebensweg gewünscht werden, daß die treue Arbeit, die innerhalb der vergangenen drei Jahrzehnte an der Sache des Christentums, des Evangeliums und der Eiternreueit des deutschen Arbeiteriums in vor kämpferischer Weise geleistet worden ist, die Anerkennung der gegenwärtigen Reichs- und Landeskirchengerichte und der maßgebenden sonstigen politischen Führung finden möchte, damit auch der gute Kern, der in den Ev.-Nat. Arbeitervereinen enthalten ist, in tätiger Mitarbeit zur weiteren Ausgestaltung des zukünftigen Lebens in unrer deutschen Heimat mit Verwendung finden kann. Der Gruß des Landesführers zur Bezirksversammlung ist auch der beste Gruß und Wunsch für den weiteren Weg des Vereins: Gott beschütze!

## Vollentscheid und Reichstagswahl.

Getrennte Stimmzettel. — Eine Partei. — Das alte Verfahren.

(Berlin. Durch die Presse sind über das Verfahren zum Vollentscheid und zur Reichstagswahl Meldungen gegangen, die nicht ganz richtig sind. Es war erklärt worden, daß bei den Abstimmungen mit ja oder nein abgestimmt werden sollte. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Reichs- und die Reichstagswahl die gleiche bleibt wie bisher. Bekanntlich ist durch Erlaß des Reichsministeriums des Innern die Neubildung von Parteien verboten und unter Strafe gestellt. Daraus läßt sich ohne weiteres erkennen, daß auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl nur eine Partei stehen wird: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Stimmzettel ist wie der Stimmzettel früherer Wahlen hergestellt. Hinter der Parteibezeichnung befindet sich ein Kreis, der durch Ankreuzen kenntlich zu machen ist, daß die Partei gewählt ist. Wird der Stimmzettel mit nicht angekreuztem Kreis abgegeben, so ist er ungültig.

### Ein Erlaß der Parteileitung

„Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.“ Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat laut NSK. folgende Verfügung erlassen:

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, wonach keinem Pfarrer dadurch Schaden erwacht, daß er nicht der „Glaubensbewegung der Deutschen Christen“ angehört, verfüge ich:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession, oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenen Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.“

## Der Reichsbauernrat verköhoben.

Berlin. (Funknachricht.) Im Hinblick auf den bevorstehenden Vollentscheid und die Wahlen, die den gesamten Eintrag des Reichsbauernrates erfordern, hat der Reichsbauernführer R. Walter Darré anordnet, daß der vom 20. bis 23. Oktober vorzulehene Reichsbauernrat in Weimar bis nach den Wahlen verschoben wird. Die auf Sonntag, den 22. Oktober, in Weimar angesetzte Bauernkundgebung findet jedoch als erste große Wahlkundgebung der thüringischen Bauern statt, auf der der Reichsbauernführer und andere Bauernführer sprechen werden. Der Termin des nach den Wahlen stattfindenden Reichsbauernrates wird später bekanntgegeben.



# Großes SA-Konzert im „Stern“.

Kreisleiter Goldinghausen über die neue politische Lage.

Der Spielmannszug der SA der NSDAP, Riesa, Sturm 1/101, hatte für Sonnabend abend nach dem großen Sternsaal zu einem SA-Konzert mit militärischem Programm eingeladen. Aus Anlaß des Konzertes fand bereits am Sonnabend nachmittags 5 Uhr auf dem Hindenburgplatz ein Platzkonzert statt, das ein dankbares Publikum fand und so recht werdend für die Abendveranstaltung war. Sehr zahlreich fand sich dann am Abend im Sternsaal, der im Schmuck der nationalen Symbole prangte, die Einwohnerschaft ein, um mit ihrer SA in treuer Verbundenheit einige schöne Stunden zu verleben.

Das Konzertprogramm wurde mit den schneidigen Parademärschen der Grenadier-Regimenter 100 und 101 eröffnet, wobei besonders der Spielmannszug durch seine betonten zackigen Vortragsweise starken Beifall finden konnte.

Im Namen des Spielmannszuges begrüßte dann dessen Führer, Scharführer Aug. Fischer, das militärmusikaliebende Publikum in herzlichsten Worten, besonders noch den Kreisleiter Herrn Goldinghausen. Der Sprecher betonte, daß der Abend bei den Frontsoldaten Erinnerungen an Märsche und Paraden wecken möge, den anderen solle der Rhythmus der neuen Zeit in Fleisch und Blut übergehen. Hierauf wurde auf den obersten Führer ein dreifaches Sieg-Deil ausgedrückt und der 1. Vers des Dorn-Wesfel-Viebes gefungen.

Dann brachte der Musikzug schöne Marschperlen (Soldatenleben von Latann) recht treffend zu Gehör und imponierte dann zusammen mit dem Spielmannszug durch weitere zündende Armeemarschweisen.

Nach dem ersten Teil des Konzertprogrammes ergriff Herr Goldinghausen zu einigen markanten Darlegungen

## über die Geschehnisse im Reich

das Wort, wobei er u. a. ausführte: Eigentlich erübrige es sich, etwas über die neue politische Lage im Reich zu sagen, nachdem der Führer einen Appell erlassen hat, wo er einmütig zum Ausdruck brachte, daß Deutschland voll und ganz die Gleichberechtigung mit den anderen Nationen verlange. Er (der Redner) wolle die klaren Worte des Führers nur kurz unterstreichen. Der 14. Oktober, der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, sei ein Markstein der deutschen Geschichte. Es sei die Antwort gegeben worden, daß das neue Deutschland nicht mehr länger gewillt ist, sich den Be-

trägen der ehemals feindlichen Nationen bedingungslos zu unterwerfen. Deutschland werde beweisen, daß es kein Necht auf Gleichberechtigung nicht nur zu fordern versteht, sondern auch die Konsequenzen zu ziehen weiß. Herr Goldinghausen geteilte dann in seinen weiteren Darlegungen die hohle Politik der letzten 18 Jahre, der Zeit der ewigen Vertragschleieret, die aber nur eine Wüste blieb. Der französische Ministerpräsident Daladier sehe schon eine Gefahr darin, wenn heute Hitlerjungen aufmarschieren, obwohl die braunen Kolonnen nur ihre Pflicht im Kampf gegen den alles zerlegenden Bolschewismus erfüllen, der eine Gefahr für ganz Europa bedeute. Wenn die Hitlerjungen auf der Straße eine Gefahr für die fremden Staaten bedeuten, was sollen die Rüstungen der anderen Mächte? In Deutschland war es nur ein „Sittenheiter“ und nichts als eitel Phrasen. Die Zeit, wo mit Deutschland Schindluder getrieben werden konnte, ist nun endgültig vorbei.

Es wird nun die Aufgabe des deutschen Volkes sein, zu beweisen, daß es einen hinter seinem Führer steht, alle Gegenstände im Wiederaufbau überbrückt und eines Willens ist. Die Neuwahl des Reichstages am 12. November, betonte Herr Goldinghausen, sei nichts weiter als der Ausdruck des Volkswillens. Die Wahl an und für sich habe ganz andere Bedeutung, nachdem die Interessengruppen von der Bildfläche verschwunden ist. Das Volk werde eindeutige Antwort geben, ob es mit den Maßnahmen des Führers einverstanden ist oder nicht, ob es voll hinter ihm steht oder ob es gegen das nat.-los. Regime ist. Der Wille des Volkes müsse aber so klar zum Ausdruck kommen wie einst im August 1914.

In Zeiten der Not wurde dem deutschen Volk, schloß Herr Goldinghausen seine richtunggebende Ansprache, ein Führer geschickt. Und wenn das deutsche Volk seine Pflicht tut, so wird es der Führer zur Freiheit führen, dann könne es wieder mit Stolz singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Hierauf wurde als Ausklang der deutschbewussten Rede von den Veranordneten begeistert der 1. Vers des Deutschlandliedes gefungen.

Nach der Ansprache kamen im zweiten Teil des Konzertprogramms noch weitere nette alte Märsche zu Gehör, die alle, wie schon so oft, auf neue entfielen. Auf alle Fälle konnte nach dem zackigen Vortrag der Militärweihen

dem Spielmanns- und Musikzug für straffe Disziplin und schneidige Vortragsweise hohes Lob gesendet werden. Nachdem das Konzertprogramm mit dem Diebstahlsmarsch des Führers, dem Badenweiler Marsch, und einigen Zugaben beendet worden war, wurde zu deutschem Tanz angeheißelt, dem man sich im frohen Kreis unserer bei Jung und alt beliebten SA, gern und eifrig widmete.

## Rieser Filmchau.

Flucht vor der Liebe.

Anita Timann, zwanzigjährig, Erbin und Alleinvertreterin des Timmannschen Kaffee-Importhauses, lebt in Oberbayern, disponiert von hier aus, fliegt zu den Filialen, ist heute da, morgen dort. Jung, schön, Herrin über Millionen, betreut von einer prachtvollen Lante, umgeben von einem Personal, das an ihr hängt, hat sie alles, was das Leben schön und angenehm macht. Eben landet sie, von Genava kommend, mit ihrem Flugzeug, das sie selbst steuert, auf ihrer schloßartigen Besitzung und ist glänzender Lante. — Beim Umziehen ändert sich plötzlich ihr Gesichtsausdruck, erkauft fragt sie ihre Lante: „Seit wann tragen Sie denn einen Verlobungsring, Tina?“ Tina, zwischen Stolz und Angsthaftigkeit: „Ich habe mich gestern mit Ludwig verlobt.“ „Gratuliere. Schluß. Erzählen Sie mir keine Liebesgeschichten. Ich kann das nicht aushalten.“ Das ist die schwache Seite Anitas, von Liebe will sie nichts wissen, obwohl sie jung und schön ist. Verliebte Menschen sind ihr ein Grauel. Als ihre Sekretärin herkrant und nervös etwas sucht, ohne es zu finden, ist Anita gleich auf der richtigen Spur und sagt zu ihrer Lante: „Siehst Du, Lante Hanna, das macht die Verliebtheit aus den Menschen. Sie stottern und stolpern, werfen alles durcheinander und verlieren die Haltung! Das Mädchen war früher ganz vernünftig!“ Ein psychologisches Rätsel, diese Anita. Wie kann ein mit allen Vorzügen so verschwenderisch ausgestattetes junges Mädchen so naturwidrig eingestellt sein! Ist es überspannter Ehrgeiz, es dem männlichen Geschlecht an geschäftlichen Erfolgen gleichzutun? Oder Flucht vor der Liebe? Der Dorn-Viebesfilm der Bavaria „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“ gibt hierüber Aufschluß, und zwar löst er den Konflikt in sehr lustiger Manier. Die Hauptperson Anita spielt natürlich Anna Ondra. Ihre lebenslustige Lante ist Ida Wüst. Der Film wird ab morgen Dienstag im „Capitol“ aufgeführt.

Im „Union-Theater“ gelangt der Tonfilm „Geheimnis des blauen Zimmers“ zur Aufführung; es ist ein spannender Kriminalfilm von Erich Philipp.

## Amiliches

Wir geben hiermit bekannt, daß Herr Rektor Dr. phil. Creis, Adolf-Gitler-Platz 4b am 10. Oktober 1933 als unbedenkliches Ratsmitglied in Pflicht genommen worden ist. Riesa, den 16. Oktober 1933. Der Rat der Stadt Riesa.

## Darlehenssuchende

werden gebeten, den Verlag des „Rieser Tageblattes“ sofort zu benachrichtigen, wenn sie Zuschriften erhalten, die — im Gegensatz zu den veröffentlichten Inseraten — nicht von Privatleibern, sondern von solchen Vermittlungsstellen ankommen, die Vorauszahlung von Gebühren verlangen oder teure Inserate in sogenannten Finanzblättern empfehlen.

## Wesers Restaurant

Deute Fortsetzung des Urnbelen Oktoberfestes • Lange Nacht

## Vereinsnachrichten

Wärentlicher Verband. Wera, Dienstag Stadtkaffe.

Kl. Lagerraum / Laufjunge gesucht. Schriftl. Bewerbung mit (Keller) 101, gesucht. Ang. Freizeitangabe unt. N 3911 u. L 3910 a. d. Tgbl. Riesa. an das Tageblatt Riesa.

## 3300 Gerstenkörner



etwa gehören zur Herstellung eines halben Literd Rühriger Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Literen ständig empfohlenen Gaudrunkd. Rühriger Schwarzbier, herb, abbeitanzend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarmer, Bleichsüchtige und kranke Mütter das geeignetste Stärkungsmittel. — Generalvertrieb: Richard Schwabe, Schlageterstraße 78, Fernsprecher 49.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter Frau Ida verw. Rudelt sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Riesa, am 14. 10. 1933.

E. Sch. 1161. Einf. möbl. 3tm. zu verm. Brief liegt. Bitte abholen. Zu erfr. im Tgbl. Riesa.

## Grundstück

zum Bau eines Ein- oder Zweifamilien-Hauses in guter Lage Riesa oder nähere Umgebung zu kaufen. gesucht. Angeb. unt. J 3909 an das Tageblatt Riesa.

## Neue Fahrpläne

in Taschenformat

für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten, städt. und staatl. Kraftwagenverkehr

Stück 20 Pfg.

zu haben in der

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Goethestr. 59

## Schöne 3-Zim.-Wohnung

mit Zubeh. ab 1. 11. 33 zu vermieten

Jahnstraße (Schloß).

Angebote unter K 3909 an das Tageblatt Riesa.

## Junges Mädchen

nicht über 20 Jahre, mit Kochkenntnissen und Erfahrung in allen häuslichen Arbeiten, für kleinen Haushalt gesucht. Angebote unter K 3909 an das Tageblatt Riesa.

## Stritt. Müllerlehrling

steht sofort ein Richard Wöhe, Wühle Gröden Witterwerba-Land.

## Radio

zu verkaufen oder Tausch gegen Motorrad. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

## 30 Stk. Tragkraft

NSU (200 ccm) zu ver. Zu erfr. im Tgbl. Riesa.

## H. Schellisch

Ignor & Sohn, Röderrau.

## Schellisch, Rabian

Fischler, grüne Perlinge.

## Carl Ignor, Gröba.



„Steh mal einer an! Du willst jemand das Bild verkaufen, das ich schon so lange suche. Es lohnt wirklich, die Kleinanzeigen im Rieser Tageblatt zu lesen!“

## Gröba

Morgen Dienstag Schlachtfest. Ab 8 Uhr Wellfleisch, Pogunka, Georg-v.-Altrich-Platz 8. Täglich fr. ger. Cervelat.

## Schöne Winteräpfel

verkauft Oeffn. Nr. 13. Täglich frisch: Angelschellisch, Rabian Goldbarich, Seelachs Fischliet, Schollen grüne Perlinge, Dorich in Mäckerwaren.

## Clemens Bürger.

## Capitol Riesa

Ab Dienstag bis Donnerstag die Königin des Humors Onny Ondra in dem amüsanten Lustspiel-Schlager:

## „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“

Heute Montag letzter Tag: „Kleiner Mann — was nun?“

Ein Tonfilm, bei welchem die Lachmuskeln wieder einmal so recht in Schwung kommen. — Vorstellungen 7 und 9,15 Uhr.

## U.-T. Goethestr.

Heute bis Donnerstag der große Erzähler Edgar Wallace in: „Geheimnis des blauen Zimmers“ (Die Rätsel auf Schloß Hellberg)

# Anzeigen

für die

# Rieser Jahrmartstage

haben gute Wirkung im Rieser Tageblatt, das wegen seiner besten Verbreitung im hiesigen Bezirk am meisten gelesen wird. Jahrmartstage-Anzeigen bringe man rechtzeitig und baldigst in die

## Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestraße 59

damit alle Empfehlungen den Jahrmartstagebesuchern auch rechtzeitig zu Gesicht kommen. Die Einkaufslust muß angeregt und der geschäftliche Umsatz erhöht werden. Die Besorger von Jahrmartstageeinkäufen richten sich sehr nach den Empfehlungen im Rieser Tageblatt. Darum verschämen wichtige Geschäftsleute nie, die Anpreisungen im Rieser Tageblatt bekannt zu geben. — Größere Anzeigen bringe man mindestens einen Tag vor der Veröffentlichung in die Tageblatt-Geschäftsstelle, damit auf deren Ausstattung besondere Sorgfalt gelegt werden kann. Tägliche Anzeigen-Aufnahme von früh 8 Uhr an.





# Das Weltecho von Deutschlands Entschluß.

## Genf unter dem Eindruck der Reichstanzlerrede

Genf. Die Reichstanzlerrede, die von einer Anzahl ausländischer Journalisten hier im Lautsprecher angehört wurde, hat mit ihrer Betonung des Friedenswillens und ihren wohlbedachten Argumenten großen Eindruck gemacht. Alle, auch die aus dem gegnerischen Lager stammenden Zuhörer erklären, daß man sich der Persönlichkeit des Redners nicht entziehen könne. In vielen Kreisen — ob sie an sich deutschfreundlich sind oder nicht — wird es begrüßt, daß durch das deutsche Vorgehen endlich Klarheit geschaffen und das jahrelange Aneinander vorbeigehen in der zweideutigen Genfer Atmosphäre beendet worden sei. Viele Ausländer äußern, daß ihnen die deutsche Entschlossenheit zur Aktion imponiere, und ebenso geben viele an, daß Deutschland jahrelang in Genf provoziert und zum Gegenstand einer hinterhältigen Stimmungsmache gemacht worden ist, ohne für seine Entspannungsbemühungen Verständnis und Entgegenkommen zu finden.

## Die Konferenz will antworten

Beratungen des Hauptauschusses.

Genf, 16. Oktober.

Das engere Präsidium der Abrüstungskonferenz, dem die Vertreter der Hauptmächte sowie der Generalberichterstatter D. Benech angehören, hat Sonntag mittag am Sitze der französischen Delegation seine Beratungen über die durch das Ausscheiden Deutschlands geschaffene Lage und die zu treffenden weiteren Dispositionen aufgenommen. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Inhalt des an den Präsidenten Henderson gerichteten Telegramms des Reichsaussenministers von Neurath und beschloß, Henderson zu beauftragen, auf die darin enthaltenen Vorwürfe eine Antwort zu erteilen.

## Eine italienische Stellungnahme

Ueber die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Beschlüssen der Reichsregierung eingetretenen Lage hat die „Agenzia Stefani“ folgendes Communiqué verbreitet:

An den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefassten Beschlüsse mit der größten Ruhe aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen. Niemand stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind, vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwicklungen.

Nach dem allemwärtigen Stand aber muß man die Lage so, wie sie ist, beurteilen und prüfen, wie es möglich ist, sie auf den Weg einer Verständigung zu bringen.

Der Inhalt und der Ton der Reden Hitlers und der Aufrufe an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen, da darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem betätigt wird.

In den amtlichen italienischen Kreisen erwarten man, daß mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß eine Vertagung notwendig ist in der Erwartung, daß die für eine neue Überprüfung des ganzen Problems notwendigen und gleichzeitigen Voraussetzungen eintreffen.

## Ruhige Beurteilung in Washington

Präsident Roosevelt ließ sich über den Schritt der deutschen Regierung eingehend Bericht erstatten. Er trat dann jedoch eine kurze Wochenendfahrt an, ohne zur jetzt geschaffenen neuen und als delikat betrachteten Lage einstweilen Stellung zu nehmen. Die Erklärungen des Reichstanzlers und der Reichsregierung im Wortlaut bekannt, zusammen mit der selbst von antideutschen Amerikanern als außerordentlich eindrucksvoll bezeichneten Rundfunkrede des Reichstanzlers, gaben den amtlichen Stellen in Washington ein wesentlich anderes Bild vom deutschen Standpunkt, insbesondere vom unerschütterlichen Friedenswillen Deutschlands und von der ehrlichen Gerechtigkeit des Reichstanzlers, Frankreich bis zur gerade noch erträglichen Grenze entgegenzukommen. Infolgedessen wird die Lage jetzt wesentlich ruhiger beurteilt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß schließlich doch noch, da die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit zur Entgegennahme von Vorschläge auch weiterhin erklärte, ein Ausweg aus der gegenwärtigen Sackgasse gefunden werden könne.

## Zurückhaltende Kommentare der englischen Presse.

London. Die Londoner Presse ist in ihren Kommentaren zu der neuen politischen Lage noch ziemlich zurückhaltend. „Sunday Express“ unterstreicht, daß man in den Kreisen der Abrüstungskonferenz nicht an die Möglichkeit einer Wiederbelebung des Rheinlandes oder einer militärischen Aktion Frankreichs glaube. Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei hätten für den Fall, daß Deutschland sich den neuen, es weiter fesselnden Bedingungen der Abrüstungskonferenz widersetze, angeblich die Absicht gehabt, sich vom Völkerbundesrat die Ermächtigung zur Bildung einer internationalen Polizeimacht zu erwirken, die darüber wachen sollte, daß Deutschland innerhalb seiner Grenzen die Veralltete Entwaffnungsbedingungen innehalte. Man habe zwar gehofft, daß England diesen Plan moralisch unterstützen werde. Die Entscheidung Hitlers, eine Volksabstimmung für seine Politik vorzunehmen, werde wahrscheinlich zu einer vollständigen Uenderung dieser Pläne führen. An irgend welchen Schritten gegen Deutschland werde sich Belgien und Amerika nicht beteiligen. Auch Italien dürfte sich nicht anschließen. In Frankreich selbst seien sehr starke Strömungen gegen Zwangsmaßnahmen vorhanden.

## Die Haltung Englands

London, 16. Oktober.

Reuter meldet: Premierminister MacDonald, der sich während des Wochenendes in Chequers aufhielt, ließ sich über die Entwicklung der Abrüstungsfragen stündlich auf dem Laufenden halten. Wie Reuter ferner erklärt, ist die offizielle Haltung Großbritanniens weiter die der ruhigen Gelassenheit und Überlegung.

## Das Genfer Büro beschließt die Vertagung

### Die Antwortnote fertiggestellt.

Genf, 15. Oktober. Die über vierstündige Sitzung der Großmächte ist am Sonntag abend nach 9 Uhr geschlossen worden. Die Sitzung ist, wie verlautet, ganz von der von Rom aus jetzt gegebenen Parole der Vertagung der Konferenz beherrscht worden. Das engere Präsidium hat daher den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, dem Hauptauschuss am Montag eine kurzfristige Vertagung der Konferenz auf ungefähr eine Woche vorzuschlagen.

In unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß der durchaus auf Rüstigung drängende amerikanische und italienische Einfluß sich durchgesetzt hat. Der Vertagungsbeschluß wird damit begründet werden, daß den einzelnen Verhandlungen Zeit gegeben werden müsse, um mit ihren Regierungen Fühlung und zur Lage Stellung zu nehmen. Man nimmt jedoch an, daß in erster Linie den Großmächten für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland Zeit gelassen werden soll. Ob der Hauptauschuss noch weiter vertagt werden wird, falls dies erforderlich sein sollte, steht bisher noch nicht fest.

In der Sitzung ist ferner jetzt der Text der Antwortnote auf die Austrittserklärung aus der Abrüstungskonferenz abgeschlossen worden. Eine ursprünglich, sehr scharf gegen Deutschland gerichtete Fassung soll infolge des

nachdrücklichen Eintretens zweier Großmächte aufgegeben worden sein. Die jetzt vorliegende Fassung soll, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, in durchaus höflichem und sachlichem Tone unter Vermeldung aller Schärfen und Kritiken an Deutschland verfaßt sein und wird in internationalen Kreisen als ein bewußtes Entgegenkommen angesehen. Der Text der Note, der in den Einzelheiten noch in den Abendstunden von einem engeren Redaktionsausschuss der Vertreter der vier Großmächte England, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Italien redigiert wird, soll am Montag nachmittag dem Hauptauschuss zur Annahme vorgelegt und durch den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, der Reichsregierung telegraphisch übermittelt werden.

Dem Vertagungsbeschluß wird in allen unterrichteten Kreisen große politische Bedeutung beigegeben, da nach den ursprünglichen französischen und englischen Plänen im Hauptauschuss jetzt sofort versucht werden sollte, eine geschlossene Front sämtlicher Mächte gegen Deutschland zu erreichen. Jetzt soll sich der Hauptauschuss auf die Beschlußfassung über die Vertagung beschränken. Der Vertagungsbeschluß wird jetzt zunächst den Kabinetten zur Stellungnahme vorgelegt werden. Die endgültige Entscheidung über die Vertagung liegt daher jetzt nicht in Genf, sondern bei den Regierungen der Großmächte.

## Französische offizielle Erklärung zu Deutschlands Entschluß.

Paris. In der ersten offiziellen Auslassung der Agence Havas zu dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund wird betont, daß dieser Entschluß eine ungeheure Ueberraskung hervorgerufen habe. Dabieder und Paul-Boncour seien ernsthaft bemüht gewesen, die Zustimmung Deutschlands zu einem allgemeinen Abrüstungsabkommen zu erleichtern. Sowohl in den Erklärungen des Reichstanzlers und der Reichsregierung wie auch in der Rede des Reichstanzlers ist diese Auffassung nachdrücklich und überzeugend widerlegt. Die Redaktion.

Wie dem auch sei, so fährt die Verlautbarung fort, die Mächte würden jetzt ihre Haltung angefaßt der deutschen Entscheidung festhalten haben. Man müsse jetzt erst einmal abwarten, bevor man wisse, wie Stellung genommen werde. Der Ernst des Ereignisses rechtfertige diese abwartende Haltung reichlich. Man werde auch erst einmal die wahre Bedeutung der Geste der deutschen Regierung kennen lernen müssen, sei es, daß sie ein fähiges Wanderverhalten, in dem Augenblick, in dem die Verhandlung im Begriffe gewesen sei, eine Lösung zu finden, sei es, daß sie als ein endgültiger Bruch des Reichs mit allen Organismen internationaler Zusammenarbeit und mit der Friedens- und Ausöhnungspolitik der Völker anzusehen sei, die im Laufe der letzten Jahre befolgt worden sei.

## Die französische Presse über den Schritt der Reichsregierung.

Paris. Die Morgenblätter haben sowohl die Rede des Reichstanzlers wie die Aufrufe der Reichsregierung ausführlich gebracht. In den Pressebesprechungen lehrte häufig die Frage wieder, ob der Viererpakt, der in den Rahmen des Völkerbundes gehöre, durch den Austritt Deutschlands etwa hinfällig geworden sei.

Trotz aller Unmündigkeit kann „Petit Parisien“ nicht umhin, den verhältnismäßig Ton der Kanzlerrede zu konstatieren, wenn er das auf in die Wendung faßt, der Kanzler habe „den Spruch mit ihmerrindernden Worten umgeben“. So wird es vom „Petit Parisien“ auch ausdrücklich bezeichnet, daß der Kanzler gewisse Stellen der Rede Dabadiers berührt hat. Das Blatt glaubt aber prophezeien zu müssen, daß das Mißtrauen der Welt Deutschland gegenüber wachsen müsse. Gewisse Stellen der Hitlerrede, so fährt es fort, erlaubten die Vermutung, daß die Reichsregierung jetzt mit dem Viererpakt operieren wolle. Es vertritt dagegen Stellung zu nehmen mit der Behauptung, daß der Viererpakt nicht ratifiziert sei und in den Rahmen des Völkerbundes gehöre. Durch keinen Austritt aus dem Völkerbund habe sich Deutschland selbst der Gefahr ausgesetzt, daß auch der Viererpakt hinfällig werde.

„Matin“ unterstreicht es immerhin mit Genugtuung, wenn der Kanzler die Wendung gebraucht habe, daß nur ein Narr an die Möglichkeit eines Krieges zwischen dem deutschen und französischen Volk glauben könne. Nur französische Seite, so fügt das Blatt hinzu, sei man der gleichen Ansicht. Nach der ganzen Einstellung des „Matin“ kann es allerdings nicht Wunder nehmen, wenn in seinen weiteren Ausführungen das Blatt Deutschland den Wunsch zu unterstellen vermag, wieder aufzurücken, und von der so erlangten Macht gegebenenfalls Gebrauch zu machen. In einem Genfer Artikel desselben Blattes heißt es, man empfehle in gewissen Kreisen die Anwendung des Artikels 230 des Veralltete Vertrages, der es zulasse, auf Grund eines Wehrrechtsbetrages eine Untersuchungskommission

nach Deutschland zu entsenden. Ironisch fügt das Blatt hinzu, allerdings müsse eine derartige internationale Expedition, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollte, stark unterstützt werden. Eine Kontrollkommission, die heute nach Deutschland fahren wolle, müßte ihre Reise in einem Tant von beachtlicher Größe antreten.

„Journal“ schreibt, aus gewissen Worten des Kanzlers, die sich direkt an Frankreich wenden, löse man einen formellen, feierlichen Verzicht des Nationalsozialismus auf die „Wiedereroberung“ Elsas-Lothringens heraus.

„Petit Journal“ erklärt, weder der Aufruf, noch die Rede Hitlers, in die er wie zufällig einen formellen Anspruch auf das Saargebiet einfließen läßt, dürften Frankreich von keinem Mißtrauen abbringen.

„Echo de Paris“ bemüht sich in einem aus Genf datierten Artikel, das Verhalten Deutschlands so erscheinen zu lassen, als ob es gewissermaßen überflüssig und überflüssig gewesen sei. Es behauptet, daß die deutschen Ansehlichkeiten in Genf aufgegeben hätten. Von keinem Standpunkt begrüßt das nationalistische Blatt die eingetretene Wendung mit der Begründung, Frankreich sei nun mit einem Schicksal befreit von den gefährlichen Folgen, die sich aus den Unvorsichtigkeiten der französischen Diplomatie hätten ergeben können. Das Blatt verurteilt, einen Ueberblick zu geben über die verschiedenen Wege, die man nun einschlagen könne, um weiter zu kommen.

## Vom Alldruck befreit Das Presseecho in Deutschland.

In der deutschen Presse werden die Entscheidungen der Reichsregierung allgemein mit großer Beugung aufgenommen und als eine notwendige Neugestaltung der deutschen Außenpolitik begrüßt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie von einem schweren Alldruck befreit, geht ein Aufatmen durch ganz Deutschland. Unerträglich ist der Druck gewesen, den das deutsche Volk durch 14 Jahre hindurch unter dem Verfall der Diktatur, das ihm keine nationale Lebensmöglichkeit mehr ließ, erduldet hat. Mit unserer Regierung sind wir uns wohl bewußt der bedeutungsvollen Folgen, die dieser Schritt haben wird, aber die bevorstehende Wahl zum Reichstag wird zeigen, daß hinter dieser Regierung das ganze deutsche Volk steht.

Die „Börsen-Zeitung“ spricht von einer „befreienden Tat von wahrhaft genialer Konzeption“. Hitler führe Deutschland hinaus aus der bedrückenden Atmosphäre der außenpolitischen Unsicherheit und Ungewißheit, die infolge unseres Verhältnisses zum Völkerbund und infolge der Betätigung der Völkerbundsmächte im Rat und auf der Abrüstungskonferenz auf uns lastete. Damit ist für Deutschland die Handlungsfreiheit wiederhergestellt und die Bahn ist frei für neue erfolgsversprechendere Fühlungnahme der Mächte außerhalb der vergifteten Atmosphäre von Genf.

Die Berliner „Nachtausgabe“ nennt die Entscheidung der Reichsregierung die grundsätzliche Neugestaltung der deutschen Außenpolitik, aber auch die Einleitung zur Wollendung des inneren Umbaus des Reiches.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Die Frage an die Welt: Die Antwort auf 14 Jahre Verfall“ ist gegeben. Die Ablage an Verfall ist erfolgt. Ob neue Welt oder alte Welt, das ist die Frage. Sie wird von Deutschland gestellt. Es ist an den anderen, sie zu beantworten.

Die „Germania“ faßt ihr Urteil dahin zusammen: Der gordische Knoten mußte durchgehauen werden. Zu dieser Tat aber konnte sich nur eine Regierung aufraffen und für die Folgen nur eine Führung die Verantwortung übernehmen, die das ganze Volk in entschlossenem Willen hinter sich weiß. Adolf Hitler hat sich auch zu diesem Schritt entschlossen.

Der „Völkische Beobachter“ spricht von den historischen Beschlüssen des 14. Oktober und erklärt, die Haltung der neugeschaffenen deutschen Nation werde überall da Verständnis und Sympathie erwecken, wo noch Menschen in der Lage sind, Politik zu begreifen und den Kampf eines Volkes um die Wiederherstellung seiner Lebensrechte zu würdigen.

## Durchführung der Volksabstimmung Einhaltung des bisherigen Verfahrens.

Am 12. November 1933 findet gleichzeitig mit der Reichstagswahl eine Volksabstimmung statt. Für die Durchführung der Reichstagswahl finden die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bisher bei den Reichstagswahlen gelten.

Auch für die mit der Wahlhandlung verbundene Abstimmung gelten, soweit es sich um das Verfahren handelt, im wesentlichen dieselben Bestimmungen, die bisher für Volksentscheide bestanden.

Die das Reichstagswahlgesetz ergänzenden Bestimmungen, die schon bei den letzten Reichstagswahlen Anwendung gefunden hatten, gelten auch für die bevorstehenden Reichstagswahlen; sie sind durch eine besondere Verordnung des Reichministers des Innern auch für die Volksabstimmung eingeführt worden, so daß die allgemeinen Voraussetzungen

sowohl für die Wahlhandlung, wie für die Abstimmungshandlung die gleichen sind.

Inbesondere sind die bekannten Bestimmungen über das Wahlrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahl auf hoher See und über die Stimmgabe auf Bahnhöfen gleichermassen für die Wahl wie für die Abstimmung maßgeblich.

## Auslegung der Stimmlisten

Nachdem die Neuwahl des Reichstages und die Volksabstimmung auf Sonntag, den 12. November, festgesetzt sind, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten und Stimmkarten vom 2. bis 6. November auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.



### Treuegelöbnis der Industrie

Krupp von Bohlen und Halbach an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

Berlin, 16. Oktober.

Der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Herr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat folgende Telegramme an den Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskanzler gerichtet:

An Reichspräsident von Hindenburg, Berlin!

In der schicksalsschweren Stunde, in der die Reichsregierung die dem deutschen Volke durch das Gebot der Selbstachtung vorgelebten Entschlüsse zur Wahrung seiner Gleichberechtigung gelobt hat, ist es mir tiefempfundenes Bedürfnis, Sie, Herr Reichspräsident, im Namen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie des Dankes und des Gebührenden zu versichern.

Krupp von Bohlen und Halbach.

Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin!

In Dankbarkeit, Verehrung und Treue bekenne ich mich rückhaltlos im Namen der im Reichsverbande vereinigten deutschen Industrie zu den Entschlüssen der von Ihnen, Herr Reichskanzler, geleiteten Reichsregierung. In der Einheitsfront aller schaffenden Stände steht die deutsche Industrie bedingungslos hinter dem Führer des deutschen Volkes. Niemand in der Welt kann bestreiten, daß nur die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenläufig achtender Völker jenes Vertrauen schaffen kann, dessen alle Völker zur Überwindung der materiellen Not so dringend bedürfen. Sie weisen den Weg des Friedens und der Ehre. Auf dem vorgeschlagenen Wege folgt Ihnen in unerschütterlicher Entschlossenheit inmitten der einzigen Nation die deutsche Industrie.

Krupp von Bohlen und Halbach.

### Dank der deutschen Arbeiterschaft

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Sey hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Im Namen der 18 Millionen in der deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden deutschen Menschen sage ich Ihnen Dank für Ihr entschlossenes Handeln. Die deutsche Arbeiterschaft steht in dem Kampf für Frieden und Ehre der deutschen Nation geschlossen hinter Ihnen!“

### Graf Zeppelins große Fahrt

Friedrichshafen, 16. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu seiner Dreiecksfahrt Friedrichshafen—Pernambuco—Altona gestartet. Die Fahrt führt bekanntlich auch über Chicago, wo die Weltausstellung stattfindet.

### Neuregelung im Tabakwaren-Großhandel.

Auf Anregung der Bezirksgruppe Dresden des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche e. V., hat die Industrie- und Handelskammer, Dresden, eine Vereinbarung der organisierten und nicht organisierten Tabakwaren-Großhändler des Kammerbezirktes (insl. des Gebietes Sachsen-Anhalt) veranlaßt mit dem Ziel, die Wiederverkaufspreise und Kontogewährung im Tabakwaren-Großhandel einheitlich zu regeln, sowie die Preisänderungen zu unterbinden.

In der Erkenntnis, daß jeder ein Ordnungswert des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft mitarbeiten muß, war es möglich, durch sofortige Verpflichtung sämtlicher Teilnehmer zu dem gemeinlichen Erfolg zu kommen, sobald die Neuregelung am 2. Oktober 1933 in Wirkung getreten ist. Die Handelskammer wird mit den ihr zugehörigen Mitgliedern dafür eintreten, daß die Vereinbarungen lückenlos durchgeführt werden.

### Großfeuer in Berlin.

Berlin. Im Westen der Stadt, in der Wilmersberg-Allee, ist ein Brand ausgebrochen, der schnell den Umfang eines Großfeuers angenommen hat. Seitens der Feuerwehreinheiten sind vom Feuer ergriffen. Es ist 8. Alarmstufe erklärt worden. Der Brand wird mit 8 C-Rohren bekämpft.

Berlin. Das Feuer in der Wilmersberg-Allee hatte sich im Laufe des Abends noch weiter ausgedehnt. Die Feuerwehre war mit 8 Bügen an der Brandstelle und mußte mit 11 C-Rohren vorgehen. Trotz unermüdlicher Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß die Decken zum 4. Stock durchbrannten. In dem Dachstuhl selbst, das durch das Feuer völlig zerstört wurde, befanden sich 2- und 3-Zimmer-Wohnungen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

### Was ist nationaler Ritz?

Berlin. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind wieder eine Reihe von Entscheidungen getroffen worden, die zum Teil allgemeines Interesse verdienen. Wie das Vdr.-Büro meldet, sind z. B. Kampfansagen, Dekorationen, Wimpelketten, Fähnchen und Hakenkreuzen, rot mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grund für zulässig erklärt worden, während hingegen rote Hakenkreuzen, sogenannte Hakenkreuzen, mit Hakenkreuz in weißem Feld, verboten wurden; es kommt also wesentlich auf den Verwendungszweck an.

Verboten sind ferner Anstecknadeln mit dem Bildnis des Reichskanzlers und einer Hakenkreuzfahne als Verzierung, ein Hakenkreuz, das Braunhemd — schwarzweikrotes Band, Bonbons mit Hakenkreuz, schwarzweikrotes Flaggchen, Kopfbildern des Reichspräsidenten, Friedrichs des Großen, der Königin Luise und Bismarcks, Blechböden mit Aufdruck „Deutscher Schuttpub“ und der farbigen Abbildung eines grühenden SA-Mannes.

Für zulässig erklärt wurden hingegen verflochtene und feuerverabotete Denkmäler mit dem Kopfbildnis des Reichskanzlers Adolf Hitler auf der Vorderseite und der Hakenkreuzfahne sowie der schwarzweikroten Fahne und der Aufschrift „Aufbruch der Nation — 21. 3. 1933“ auf der Rückseite.

Erlaubt bleiben auch von verschiedenen Fabriken angefertigte SS- und SA-Wuppen, Hiltlerjungen und Hiltlermädchen.

### Drei Todesurteile vollstreckt.

Berlin. Am Sonnabend sind der Malergeselle Willy Tröger, der Arbeiter Willy Meißner und der Arbeiter Wilhelm Barckel hingerichtet worden. Sie waren vom Schwurgericht Magdeburg am 28. Januar d. J. zum Tode verurteilt worden, weil sie am 9. November 1932 in Genthin gemeinschaftlich eine 71-jährige Frau ermordet hatten.

## Henderfons Antwort an den Reichsaußenminister.

Genf. (Funkpruch.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderfon, hat an den Reichsaußenminister des Reiches, Freiherrn von Neurath, das folgende Antwortelegamm gerichtet:

Ich habe dem Hauptstaatssekretär das Telegramm vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für diese Entscheidung angibt.

Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro soeben beschlossene hatte, den Hauptstaatssekretär mit einem genau umrissenen Programm zu beauftragen. Dieses Programm, das innerhalb

eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, höchstens entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschlüssen stufenweise die Herabsetzung der Rüstungen in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionstextes vergleichen läßt, mit dem der Hauptstaatssekretär beauftragt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Herabsetzung der Rüstungsmittel sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.

Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als rechtfertigend ansehen kann.

## Vom Reichstagsbrand-Prozess.

Berlin. Zu Beginn der Sonnabend-Verhandlung des Reichstagsbrand-Prozesses ver kündigte der Vorsitzende einen Beschluß des Senats, wonach den Rechtsanwälten Gregoroff und Deitschoff (Wulgarien), Gallagher (Amerika) und Wihard (Frankreich) die Hintersitzkarten entzogen werden. Dem Senat sei von diesen Anwälten die Abschrift eines Schreibens zugegangen, das sie an den Verteidiger der Bulgaren, Dr. Leichter, gerichtet haben und das sich mit den längst in öffentlicher Sitzung als haltlos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt. In diesem Schreiben heiße es, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren habe bis zum Anfang des Leipziger Prozesses, Dimitroff als Mensch nur Verachtung und Hohn diesen Behörden gegenüber haben könne. Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dauerhintersitzkarten für die Verhandlung ausgestellt waren, hätten es gewagt, derartige schwere Beleidigungen und Anwürfe gegen Beamte zu äußern und durch Uebersetzung einer Abschrift dem Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen. Ein derartiges Verhalten charakterisiere sich selbst. Da die Angeklagten zunächst in der Sitzung blieben, wurden sie später in einer kurzen Verhandlungspause aus dem Saale entfernt und zur Vernehmung nach dem Volkstribunal gebracht.

Es wurden dann noch einige Fragen an den Hauptinspektor Seemann gerichtet.

Dann kamen einige Feuerwehrlente zur Vernehmung. Es folgte nun die Vernehmung des früheren Obergerichtsdirektors Gemp. Der Vorsitzende hält ihm die verschiedenen Behauptungen des Brandbuchs vor. Der Zeuge Gemp erklärt, er habe bei den früheren Vernehmungen bereits diese Behauptungen als glatten Unsinn erklärt. Er habe weder SA, bei seinem Eintreffen gesehen, noch Brandmaterial in größeren Mengen. Dem Ministerpräsidenten Göring habe er als seinem höchsten Vorgesetzten Meldung erstattet, als er auf das Portal II zugeht. Er habe ihm die Brandstelle beschrieben und die eingeleiteten Maßnahmen. Der Ministerpräsident fragte, ob man den Direktor des Reichstages, Herrn Galle, gesehen habe. Das sei die einzige Frage, so erklärt der Zeuge, die der Ministerpräsident an ihn gerichtet habe. Ich fragte dann weiter, ob der Ministerpräsident noch Befehle für mich habe. Er erwiderte: Lassen Sie sich nur nicht ködern, Sie haben die Verantwortung. Der Ministerpräsident entfernte sich dann nach dem Reichstagsgang.

Auf Fragen des Vorsitzenden bestätigte der Zeuge, daß die Feuerwehre längst in Tätigkeit war, als der Ministerpräsident kam. Er selbst, der Zeuge, sei auf den 10. Alarm hin ausgerückt und habe dann persönlich

die 14. oder 15. Alarmstufe weitergegeben, zu einem Zeitpunkt, als der Ministerpräsident noch gar nicht da war. Die Besprechung am nächsten Tage sei eine der üblichen nach großen Bränden gewesen. An Brandmaterial habe er nichts Besonderes gesehen, lediglich eine Fackel, die unter einem Klappstuhl in der Wandelhalle lag, ferner Spuren, die von flüchtigem Brennmaterial herrührten, im Vorlaal des Reichstrates. — Oberreichsanwalt: Dort war auch noch ein halbkreisförmige feuchte Spur zu sehen, die, wie ich jetzt höre, Sie als Brandspur von ausgeförmtem flüchtigem Brandmaterial angesehen haben.

Vorsitzender: Eine Anweisung vom Ministerpräsidenten oder sonst einer vorgelegten Stelle nach der Richtung, daß nicht so schnell verfahren werden sollte, haben Sie nicht bekommen?

Zeuge: Vollständiger Unfuss! — Weiter bestätigt der Zeuge, daß er das am 18. Juni herausgegebene Dementi gegen die ausländischen Pressemeldungen ohne irgendwelchen Druck verfaßt habe. Er habe vorher von diesen Meldungen nichts gewußt. Ebenso erklärt er, daß er nie in Haft gewesen und daß auch sonst keine Maßnahmen gegen ihn in Beziehung auf den Brand verfügt worden sei.

Ein Beiführer: Haben Sie an der Brandspur irgendwelchen Geruch nach bestimmten Chemikalien festgestellt? — Zeuge: Ich nehme nach dem Geruch an, daß es Benzol oder Benzol gewesen ist.

R.A. Dr. Leichter: Die Quelle des Auslaufes für die Behauptungen, die dem Zeugen Gemp in den Mund gelegt werden, scheint ein gewisser Ahrend zu sein, der früher Dezerent des Feuerlöschwesens war. — Zeuge Gemp kann darüber nichts beibringen, erklärt aber, daß Ahrend bei der Besprechung ausgegangen war. Er war Mitglied der SPD.

Dr. Leichter bittet, Ahrend als Zeuge zu laden. Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Gemp, daß er alle seine Aussagen in vollem Bewußtsein auf seinen Eid nehme.

R.A. Dr. Galle: Haben Sie irgendeine Wahrnehmung gemacht, daß man beabsichtigt hat, Sie hinterrücks zu erpressen? — Zeuge Gemp: Ich bin wiederholt von Auslandsreportern angerufen und gefragt worden, ob ich wirklich selbst am Fernsprecher sei und noch lebe. Ich konnte immer nur sagen: Ich bin beim besten Wohlsein und verheiratet, wie solche Nachrichten in die Welt gesetzt werden können.

Die Weiterverhandlung wurde auf Montag vertagt. Der Senat beschloß, ab Montag auch den Angeklagten Dimitroff wieder zuzulassen.

Der Reichspräsident an Ritter von Epp. Berlin. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichsstatthalter in Bayern, Generalleutnant a. D. Ritter von Epp, München, zur Vollendung des 65. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

### Die kommende Generation klagt an!

Woher wissen wir das?

Am heutigen Montag, den 16. ds. Mts., ist in Fortsetzung der großen bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion der Reichsregierung von der NS.-Volkswohlfahrt eine zweite Aufklärungsschrift „Die kommende Generation klagt an!“ herausgegeben und leitend des Reichspropagandaministers in der Pressekonferenz in Berlin der Öffentlichkeit übermitteln worden.

„Die kommende Generation klagt an!“

Woher wissen wir das? Weil in einem Menschenalter bei einem weiteren Geburtenrückgang eine Vergrößerung des deutschen Volkes eintreten muß, für deren Versorgung die inaktiven auf ein Minimum zusammengekauften junge Generation über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit hinaus aufkommen haben wird. Wenn der Geburtenrückgang wie bisher anhält, heißt es in der Einleitung zu der Schrift, wird das Deutsche Reich im Jahre 1950 nur noch 45 Millionen Einwohner haben; von ihnen werden nur 8 Millionen Kinder sein. Diese werden die Spezialbeiträge für die übermäßig große Zahl alter und arbeitsunfähiger Volksgenossen aufbringen müssen.“ Ueberhaupt können wir uns von den Folgen eines Geburtenrückganges auf weitere Jahre hinaus kein richtiges Bild machen. Es wird dann nicht nur eine biologische, sondern auch kulturell und wirtschaftlich unvorstellbare Verlagerung unseres Volkes eintreten, die uns vor vollkommen ungewisse und überaus gefährliche Perspektiven stellt.

Die neue Aufklärungsschrift der NS.-Volkswohlfahrt macht diese Gefahren durch deutliche Darlegung der Tatsachen, schonungslos und ohne falscher Begriffe und erste Einwirkung auf das Verantwortungsbewußtsein jedes Volksgenossen zu bekräftigen. Es war meist eine glatte Täuschung, wirtschaftliche Gründe allein für die geringe Kinderlosigkeit anzuführen. Es ist seitens der Regierung eine Volksgemeinschaft, wenn sie sich selbst zum Tode verurteilt und ausstirbt. Es ist eine ganz einfache Forderung, daß in den letzten 15 Jahren je 1 Million Geburten ausgefallen sind und dadurch der wirtschaftliche Preislauf verlangsamten und ins Stocken geraten mußte. Die Kinderarmut hat, so kann man sagen, die Arbeitslosigkeit mitverschuldet und nicht umgekehrt.

Die neue Aufklärungsschrift soll gleich der vorigen durch die amtlichen Stellen, Organisationen, Vereine, Schulen usw. an jeden Deutschen herangetragen werden, um ihm die Einheit beizubringen, daß der Triumph der Entartung den Untergang unseres Volkes bedeutet und die von der nationalsozialistischen Regierung ergriffene Wandlung zum Gebunden und Starben die Verantwortung jedes Einzelnen erhebt.

Wir entgegen sonst der Anlage der kommenden Generation nicht.

6 Prozent Gehaltskürzung der französischen Staatsbeamten. Paris. Matin berichtet, daß der Ministerrat beschlossen habe, die Gehaltskürzungen für die Beamten und Pensionsempfänger des Staates auf 6 Prozent festzusetzen.

### Mundfunk-Programm.

Dienstag, den 17. Oktober. Berlin—Stettin—Magdeburg. 9.30: Hausfrau, hr. Jul — 12.40: Die Bedeutung der neuen Agrar-Gesetze für den Bauern. — 15.30: Baltische Frauen in Buch und Leben. — 15.45: Sport-Jugendstunde. — 16.00: Rathenburger Hof der Lauber. Sechs Klavierstücke von Fritz Schradt. — 16.15: Der deutsche Festspielgedanke. — 16.30: Lang-Tes-Ruß. — 17.30: Frohe Gellert. — 18.00: Kleines Kabarett (Schallplatten). — 18.30: Die Funk-Stunde teilt mit... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Frankfurt: Vom deutschen Wein, von Wilhelm Fraenger. — 20.00: Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz. — 20.10: Lösung. — 20.15: Vom braunen Rapsel und dem schönen Annerl, von Clemens Brentano. — 21.10: Geben: Stunde für Rudolf Peters. — Danach bis 24.00: Aus Hamburg: Spätkonzert. — Gegen 23.00: Ueber Bühne und Film.

Königsmunkerhausen. 10.10: Schulfunk: Marshall Vorwärts. Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Seipzig. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Zeitfunk. — 15.00: Technische Baukunde der Jugend. — 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. — 16.00: Aus Seipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Für die Frau: Wenn die Lesemacht summt. — 17.20: Unterhaltungsmusik. — 18.05: „Bayerntum im neuen Reich“. — 18.25: Baltische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: „Jahresfahrt durch Irland“. — 21.00: Langmusik. — Ab 23.00: Berliner Programm.

### Bücherchau.

Der Almanach der nationalsozialistischen Revolution, herausgegeben von Oberpräsident, Staatsrat Wilhelm Lube, erscheint in einzelnen Tagen im Braunen Verlag Adolf Hiltler-Berlin SW. 68. Fast alle führenden Männer, wie Dr. J. Goebbels, Hermann Göring, Dr. Robert Ley, M. v. Helldorf, Gottfried Feder, Dr. Wilhelm Frick u. v. a. m., haben ihm ihre Feder geliehen, jedoch ein Volkstuch im besten Sinne des Wortes enthalten ist. Die alten Kampfgenossen werden den Almanach mit Begeisterung lesen und allen anderen wird er eine Untermauerung ihres Wissens um den Nationalsozialismus sein. Der Umfang beträgt 240 Seiten. Zahlreiche hochinteressante vergleichende Bildstoffe ergänzen den Text und machen den Almanach zu einem Buch von außerordentlichem Wert. Es kostet brutto RM. 2.40, gebunden RM. 4.00.



# Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 16. Oktober 1933.

Wettervorhersage für den 17. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)  
Wohlfein wolfig, zeitweise Regen, kühl bei lebhaften westlichen Winden.

Daten für den 17. Oktober 1933. Sonnenaufgang 6,28 Uhr. Sonnenuntergang 17,02 Uhr. Mondaufgang 4,05 Uhr. Monduntergang 16,02 Uhr.

1797: Freie von Campo Formio zwischen Österreich und Frankreich.

1815: Der Dichter Emanuel Geibel in Lützen geb. (gest. 1884).

1849: Der Komponist Friedrich Franz Chopin in Warschau geb. (gest. 1849).

1893: Der Komponist Charles Gounod in Saint-Cloud geb. (gest. 1918).

1917: Deutsch-englisches Seegefecht bei den Shetlandinseln.

Im Zeichen der Winterhilfe. Anlässlich seines 60. Geburtstages stiftete der Inhaber der Firma Robert Langbein, Säbholzfabrik, Rieta, Herr Max Langbein, Mark 3000.— für die Winterhilfe zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Außerdem wurden an die Belegschaft und die Angestellten Bedarfsgeldscheine und Geldgeschenke in Höhe von Mark 2000.— verteilt. Für die Winterhilfe zeichnet die Firma von Oktober bis März monatlich Mark 100.—.

Rachkonfirmation. Inmitten all des Festtrubels, der unsere Stadt getrieben durch die großen Veranstaltungen der Reichshandwerkswoche und des Jubiläums des Ev.-Nat. Arbeitervereins belebte, vollzog sich gestern nachmittags ab 5 Uhr im Gotteshaus am Luisenplatz ein äußerlich zwar stiller, innerlich aber dafür um so bedeutungsvoller, feierlicher Akt: die Rachkonfirmation von 51 Gemeindegliedern, die nun mit dieser kirchlichen Einsegnung ihr Bekenntnis zum christlichen Glauben abgelegt haben. Die bisher fernstehenden fanden den Weg zur Kirche und zum Gebot unsres dreieinigen Gottes; die neue Zeit im neuen Deutschland hat ihnen dabei den Weg gewiesen. Herr Pfarrer Beck nahm in besonders feierlicher und eindringlich-mahnender Weise die nachträgliche Einsegnung von 20 weiblichen und 22 männlichen nunmehrigen Mitgliedern unsrer Kirchengemeinde vor; auch hielt er mit ihnen die heilige Messe und anschließend das heilige Abendmahl; an letzterem beteiligten sich insgesamt 128 Abendmahlsgäste: die Rachkonfirmanden, deren Angehörige und sonstige Gäste am Tisch des Herrn. Wochte den Neukonfirmanden der Segen unsrer evangelischen Glaubensgemeinschaft in allen Lebenslagen stets offenbar bleiben.

60. Geburtstag. Am 17. Oktober ist es Herrn Direktor Junge von den Sächsischen Werken Rieta verdankt, im Wohlwollen wünschenswerter Rüstigkeit, frühe und kräftige seinen 60. Geburtstag zu feiern. Vor kurzer Zeit erst konnte der Geburtstagsjubililar sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Rieta ehrenvoll begehen. Herr Direktor Junge wurde am 17. 10. 1873 in Wilsdruff geboren. Seit seinem Dienstantritt in Rieta im Jahre 1908 ist er treuer Mitarbeiter unsres Tagesblattes. Wir danken ihm diese Treue und gratulieren von dieser Stelle aus herzlich zum Wochentag; wir wünschen das Beste für alle Zukunft.

Hohes Alter. Am Sonntag, den 15. Oktober konnte Frau Rosa verm. Förster, Dorf-Wiesel-Strasse 12, ihren 75. Geburtstag feiern. Der Hochbetagten wurden aus diesem Anlass mancherlei Aufmerksamkeiten zuteil. Wir wünschen den Gratulanten an mit besten Wünschen für einen friedvollen Lebensabend.

Die Schlosser-Finnung markiert auf! Der Eröffnung der Reichshandwerkswoche in Rieta durch den gestrigen imposanten Festzug des gelamten Handwerkerstandes unserer Heimat folgen nunmehr Einzelkundgebungen der verschiedenen Innungen im Laufe dieser Woche. Als erste dieser Einzelkundgebungen markierte im Laufe des heutigen Nachmittags die Schlosser-Innung mit ihren Handwerkszeichen innerhalb der Stadt zu einem Werkbesuch auf. Auch diesen Werbungen wird unsre Einwohnerchaft sicher alles Interesse, öffentlich aber auch die erwünschte Ruheanwendung durch Auftragserteilung entgegenbringen. — Für morgen planen die Bäcker und Konditoren einen Werkbesuch durch Rieta.

Ampion-Konzert. Es wird uns mitgeteilt, daß zu dem Ampion-Konzert am Mittwoch, dem 18. d. M., der Führer des Sächs. Sängerbundes, Herr Reichsbaurat Dr.-Ing. Hartwig, Dresden, persönlich erscheint, um über die Ziele des Deutschen Sängers im neuen Staat zu sprechen.

Derbstoff im Deutschen Handlungsbildverband Ortsgruppe Rieta. Am vergangenen Sonnabend abend trafen sich nach 8 Uhr die Mitglieder des DdV. mit geladenen Gästen und sonstigen Angehörigen im großen Saal des Hotel Höpfer zu einem Derbstoff, in dessen Mittelpunkt ein außerordentliches Konzert, ausgeführt von der Orchester-Gemeinschaft der Berufsmusiker Rieta unter Stabsführung des Herrn Max Fischer, stand. Im ersten Teil des Konzerts kamen vor allem die großen Meister Richard Wagner, Beethoven, Offenbach und Verdi zur Geltung, aus deren Tonwelt köstliche Perlen geboten wurden. Der Vorabend des DdV-Rieta, Herr Fischer, begrüßte nach Beendigung des ersten Teils der Konzertsfolge die Anwesenden allesamt, insbesondere aber die Herren Stub-Witze, Hermann, Köhler und Scherzer von der höheren Handelsschule sowie die Vertreter der Presse. Redner betonte dabei vor allem den Charakter des Abends, der erstmals im neuen DdV. des neuen Deutschlands allein der Gelligkeit gewidmet sei; gleichzeitig aber mit der Gelligkeit marschiert die Winterbildungsarbeit im DdV., die dieses Derbstoff gewissermaßen eröffnen soll. Redner betonte sich dann noch des näheren über den neuen Bildungsplan der Ortsgruppe, der den Hied verfolgt, dem neuen Staat ganze Menschen erziehen zu helfen; dabei hat ein jeder das Seine an sich selbst zu tun und danach zu streben, im Beruf der Lächelstasse zu sein; das ist das DdV's höchste Ziel! — Nach dreifachem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichsbürger und die Führer der deutschen Arbeitsfront, in welches freudig eingestimmt wurde, kamen alle Anwesenden gemeinsam den 1. Vers des Dorf-Wiesel-Veges. — Der zweite Teil der Konzertsfolge war mehr der heiteren Mute gewidmet; der Strauß des Walzer „Dorfwieseln aus Döberitz“ leitete auf die am Abend noch zu erwartenden Tanzfreuden hin; vorher erfreute das Orchester aber noch ganz besonders mit den Vorträgen alter sächsischer Paradenmärsche, so besonders des immer schmissigen Sächsischen und desjenigen der Grenadierbrigade; Begleitung rief im ganzen Hause der Liebingsmarsch des Reichskanzlers, der Waldweiser hervor. — Die Gesamtleistung des Orchesters war eine derart ausgezeichnete, daß man nur Freude über den hohen musikalischen Gehalt empfand, den die geradezu klassische Vortragsweise der einzelnen Musikstücke den Hörern darrmittelte. Man darf behaupten, daß dieses erstklassige Konzert den würdigen Auftakt der künstlerischen Veranstaltungen des Winterhalbjahres in Rieta bildet; in dieser Beziehung einen Erfolg verbuchen zu können darf man dem Veranstalter des Abends, dem DdV., wie auch dem Disponenten des Or-

# Handwerker-Werbewoche Nürnberg-Glauch und Umg.

„Deine Hand dem Handwerk!“ Unter diesem Motto bildete der gestrige Auftakt eine wirkliche Demonstration für das heimische Handwerk. — Nach mühevollen Vorarbeiten und mancherlei Schwierigkeiten zeigte unter Gewerbe im gestrigen Festzug Leistungen, die wohl kaum den Bemühungen städtischer und im Verhältnis entsprechend großstädtischer nachstanden. Unter der bewährten Leitung des Malermeisters Herrn Albin Kreisel, welcher sich in uneigennütziger Weise für das Gelingen des Ganzen eingelegt hatte, wurde etwas geboten, was auf alle Beobachtungstreue tiefen Eindruck hinterlassen muß. — Den Auftakt bildete ein Festgottesdienst in der Kirche zu Glauch. Mit martialischen Worten kündete sich der Prediger, Herr Pfarrer S u d e r l e y, an die festlich erhellene Handwerker-Gemeinde.

Auf dem Stellplatz, dem Arbeitslager Nürnberg, herrschte in der Mittagsstunde geradezu bedrückendes Treiben. Festwagen wollten heran. Zahlreiche Photographen berückten in dem Gedränge glänzende Schnapskäse. Hier und da wurde noch versucht, die Wirkung der einzelnen Fahrzeuge zu steigern. Pünktlich um 1 Uhr legte sich der Festzug mit 87 Fahrzeugen und 450 Personen, 8 Kapellen darunter, in Bewegung. Die Spitze bildeten 3 berittene Heralde. Darauf folgte der Spielmannszug des Arbeitslagers, hinter diesem 60 Mann arbeitsfreiwilliger Handwerker. Des weiteren Gärtner, Fleischer, Baugewerbe, Tischler mit originellem Holselpfenhauer, Maler, Klempner, Dachdecker, Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Schmiede, Dienhaber, Stellmacher, Uhrmacher, Brunnenbauer, Schloßer, unter denen sich auch ein vorrätuliches Hochrad befand, Friseur und Elektriker. Jedes Handwerk mit ein oder mehreren Festwagen. Den Schluß bildete ein von einer Hutmacherei geleiteter Holzwagen der Fa. Otto Schulte-Werchow und eine originale Lokomotive mit Kohlenwagen des Kohlenhandels. Einzelne Wagen besonders hervorzuheben, wäre verfehlt. Alle Teilnehmer hatten ihr Möglichstes getan, die Fahrzeuge zu schmücken und neben geschmackvoller Aufmachung auch „dafür“ zu sorgen, daß der Hauptzweck, die Werbung fürs Handwerk, erfüllt wurde.

festlers, Herrn Fischer, gratulieren. Es ist selbstverständlich, daß die Anwesenden mit reichem Beifall all das Schöne bewohnten, was ihnen von der Orchesterbühne herab geboten wurde. — In vorgerückter Stunde war es dem Vorliegenden noch vergönnt, Herrn Kreisleiter Goldinghausen begrüßen zu können, der in Begleitung des Herrn Direktor Göthe der DdV.-Veranstaltung sein persönliches Interesse durch seinen Besuch bekundete. — Den zweiten Teil des Abends bildete dann bis 1 Uhr nachts deutscher Tanz, der die fröhliche Schar der Mitglieder des DdV. und der Gäste gleichfalls bestens unterhalten hat. Man sieht in allen Kreisen der Winterarbeit des DdV. in jeder Weise interessiert entgegen. Dem Auftakt vom Sonnabend nach zu schließen, darf auf Wertvolles zu hoffen sein.

Abend im Ruderverein Rieta. Mit dem gestrigen Sonntag beendete der Ruderverein Rieta seine diesjährige sportmäßige Rudertätigkeit. Den Abschluß der Sportarbeit 1933 bildete das traditionelle Abenden der Vereinsregatta, das gestern nachmittags, vom schönsten Spätherbstwetter begünstigt, stattfand. Leider war der Besuch der Veranstaltung seitens des Rietaer wasser-sportlich interessierten Publikums nur ein wenig befriedigend; das hat natürlich seinen Grund in der Eröffnung der Reichshandwerkswoche und den damit verbundenen örtlichen Kundgebungen. Trotzdem aber wurde auch das Abenden mit Lust und Liebe gefahren. Es starteten Damen- und Herrenboote vom Einer bis zum Vierer. Die Rennstrecke betrug für Damen 600 Meter, für Herren das Doppelte. Gefahren wurde glatt und flott; Beweis für die präkise Schulung im Verein. Als Starter amtierte Herr Kurt Knief; Steuermänner waren die Herren Otto Ohme und Dr. Herbert Startz, Schiedsrichter die Herren Ferd. Schmalz und Richard Wlebermann. Die Besetzung der Boote und ihre Reihenfolge, in der sie durchs Ziel gingen, ergeben unsre Leser aus dem Sonderbericht im Sportteil.

Am Sonntag abend fand man sich zu einem gemütlichen Tanzen in den Räumen des Bootshauses zusammen; dabei wurde auch die Siegerverleihung und die Preisverteilung vorgenommen; die Siegermannschaften erhielten für ihre Leistungen Preise in Form von Plaketten. — Milchvieh-Auktion des Insterburger Herdbuchvereins in Rieta. Am Freitag, dem 12. d. M., veranstaltete der Insterburger Herdbuchverein eine Versteigerung von hochtragenden alpenrassigen Milchvieh in Rieta. Auf dieser Auktion hatten unsere Landwirte Gelegenheit, ausgeluchte Leistungsstiere in einwandfreier Qualität direkt aus der Hand der alpenrassigen Züchter zu erwerben. Ein zahlreicher Besuch bewies das große Interesse, das dieser Veranstaltung hierorts entgegengebracht wurde. In Anbetracht der hochwertigen Beschaffenheit der zur Versteigerung gedachten Tiere waren die Preise außerst günstig. Der Durchschnittspreis aller Kalbinnen lag noch unter 300.— M. Fast 30 Prozent derselben wechselten sogar bereits zu Preisen von 205.— bis 240.— M. den Besitzer. Von dem Insterburger Herdbuchverein ist eine Wiederholung dieser Milchvieh-Auktion für Anfang Dezember in Aussicht genommen.

Neuregelung des Arzneivertriebs. Von grundsätzlicher Bedeutung für eine Neuregelung in der Frage des sachlichen Zwischenhandels ist eine Anordnung der Landesleitung Deutscher Apotheker, die, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mittels, im Einvernehmen mit dem Sachverwalter im Reichsministerium ergangen ist. Danach sollen sich die Versandapotheken und die hinter ihnen stehende Industrie in der Weise umstellen, daß spätestens nach Ablauf einer Karenzzeit von zwei Jahren der Vertrieb sämtlicher durch die Versandapotheken letzter geleiteten Arzneimittel durchweg über den Großhandel an die örtlichen Apotheken geht. Während dieser Übergangszeit soll ein gemeinsames Vertriebssystem mit sofortiger Wirkung eingeführt werden, daß nämlich die betreffenden Fabrikannten und Apotheken den bisherigen Weg beibehalten können neben dem Weg über den Großhandel.

Die Buche als Wetterprophet. Die Buche war von jeder der Lieblingsbaum des Wandvolks. Das erste Frühlingssingen des Buchenlaubes und das Vergilben der Buchenblätter bedeuteten wichtige Vorzeichen für die Jahreszeit. „Fällt das Buchenlaub bald, so sagt man: „Wird der Winter nicht kalt“, oder „Hält die Buche die Blätter lange, so macht ein später Winter dange“. Eine der ältesten Prophezeiungen auf den Winter lautet: „Ob der Winter kalt oder warm soll sein, so gebt bei Zeit in den Wald hinein“. „Schlag einen Span; wenn er truden, so wird ein warmer Winter herruden.“

Der sächsische Pfarrer im dritten Reich. Der Pfarrerverein für Sachsen hat beschlossen, daß die Geistlichen vom 1. 10. 33 ab für die nationale Arbeitswoche monatlich 1 Prozent ihres Gehaltes opfern werden. — Dem Landesbischof hat der Pfarrerverein ein großes Bild unsres Reichskanzlers Adolf Hitler geschenkt. Beides dürfte erkennen lassen, daß die sächsische Pfarrerchaft entschlossen ist, am Aufbau des dritten Reiches tatkräftig mitzuwirken.

Evangelische Wäterschule. Es beginnen folgende Kurse: „Schat und Volk“ am 18. Oktober, „Educativpflege und Krankenpflege“ am 19. Oktober, „Allge-

Der Festzug bewegte sich durch die festlich geschmückten und dicht vom Publikum belebten Straßen von Nürnberg, Grödel, Langenberg, Glauch, und führte über Rieta, Hilsleben zurück nach Nürnberg, wo am Sportplatz die Auflösung folgte.

Hier ergiff Ortsgruppenleiter Leidlich das Wort und leitete durch seine Ausführungen die Jubelstunde. In klarer Weise schilderte er den Niedergang des Handwerkerstandes. Das Handwerk, welches in den letzten Jahren durch die fortschreitende Technisierung vollständig aussterben drohte, ist von der nationalsozialistischen Regierung zu neuem Leben erweckt worden. Mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil“ auf das Handwerk schloß der Redner. Als Bekenntnis zum neuen Deutschland folgte das Dorf-Wiesel-Vieg.

H. Badermeister Häfel schilderte nun in ganz erschöpfender Weise die Lage des Handwerks im Verhältnis zum Kunden und die Jahlungsunlust der Kunden. Er begründete ferner die Notwendigkeit des Festhaltens, so daß die Wiedermacher nicht auf ihre Kosten kommen. — Das Deutschlandlied beschloß die Feier.

## Handwerkerball im Elbnahof.

In den Sälen des geräumigen Hofes tolles Gedränge. Handwerker in Junkstut und alle Kreise der Bevölkerung als Kunden gaben sich ein Stelldichein. Trotz des Gedränges eine Gemütlichkeit, wie selten. Alle fühlten sich zu einer Volksgemeinschaft im Sinne unsres Vaders verbunden. Nach den flotten Weilen der Kapelle Hartmann wimmelte sich alt und jung bis zu vorgerückter Stunde dem Tanz. — Wäge dieser Tag, der für unsern Ort ein Ereignis war, auch keinen Hauptzweck erfüllen, und unter heimliches Handwerk zu neuer Blüte erheben!

Nachtrag wäre noch, daß das Baugewerbe, von welchem infolge Knabbruchs einer der schönsten Wägen zurückbleiben mußte, nächsten Mittwoch bei günstigem Wetter in den Mittagsstunden noch einmal einen Umzug veranstalten wird.

meine Rüste“ am 24. Oktober. Es sind noch Meldungen möglich an Frau Pfarrer Stephan, Dresden, Westallosstraße 5 l.

Glauch. Nach dem Handwerkerball am gestrigen Sonntag feste, wie uns berichtet wird, der Friseur Sch. seinem Leben selbst ein Ende. Die Gründe zur Tat sollen in feistlicher Depression zu suchen sein.

Döbeln. Todesfall. Am Sonnabend früh verstarb nach langem Leiden Reichsoberlehrer Edmund Leupold im Alter von 60 Jahren. Oberlehrer Leupold war ein nimmermüder Vorkämpfer für die örtliche Volksschule und Gründer des Neuen Sächsischen Lehrervereins. Durch Herausgabe mehrerer schulpölitischer Schriften war er weit über Sächsens Grenzen hinaus bekannt geworden.

Döbeln. Der Führer bekunnt zwei Döbelner. Eine unvorhoffte große Freude wurde kürzlich einem jungen Döbelner zuteil. Der Sohn Helmut der Frau Rannoch, Döbelner Straße 10, befindet sich zurzeit in einem Arbeitsdienstlager bei Traunkirchen im Oberbayern. Als er nun eines Sonntags nachts mit einem Kameraden auf dem Heimwege nach dem Lager war und sie auf der Landstraße nach ein lächliches Stille Weg zu marschieren hatten, winkten sie einigen Autos an, um mitgenommen zu werden. Eine Kolonne von 4 Autos hielt, und sie fanden in einem davon Platz. Ihre Freude war groß, als sie erfuhren, daß sie ausreichend den Führer, Reichsanwalt Adolf Dittler, mit seinem Gefolge angehalten hatten! Nach 10 Minuten etwa hielt die Kolonne abermals, und ein S.-Mann brachte jedem der beiden einen guten Mantel und 5 Mark als Geschenk des Führers. Die Freude der jungen Leute kann man sich vorstellen! Die Kolonne fuhr dann weiter und setzte sie in der Nähe ihres Zieles ab. Dieses Erlebnis beweist wieder einmal treffend, wie vorkorbunden und gütig unser Führer auch dem einmüchtigen Volksgenossen gegenüber ist.

Röhlchenbroda. Das Innenministerium weiß Angriffe gegen einen Bürgermeister zurück. Wegen den ersten Bürgermeister von Röhlchenbroda, Dr. Brunner, waren vor einiger Zeit Vorwürfe wegen keiner Amtsführung erhoben worden. Dem Stadtverordnetenkollegium lag nunmehr in seiner letzten Sitzung ein Schreiben des Innenministeriums vor, in dem erklärt wird, daß sich diese Vorwürfe als völlig unbegründet erweisen haben. Die Amtshauptmannschaft wird durch Innenminister Dr. Frick angewiesen, bei weiteren Angriffen gegen Bürgermeister Dr. Brunner Strafantrag gegen die betreffenden Personen zu stellen. Hierzu gab Stadtverordnetenoberher Häfel eine Erklärung ab, in der er dem Ministerium dafür dank ausdrückte, daß es mit aller Energie eingegriffen habe, um die Ehre des ersten Bürgermeisters wiederherzustellen und damit ein einmüchtiges Zulammenarbeiten mit den städtischen Kollegien ermöglicht hat. — In der Sitzung wurde weiter beschlossen, die Bürgersteuer für 1934 wieder in Höhe von 600 Prozent zu erheben. Es wurde mitgeteilt, daß die Berufsschulen der Städte Röhlchenbroda und Waddebul und die Gewerbeschule Waddebul vereinigt worden sind. Mit einer eindrucksvollen Dorf-Wiesel-Gebetsfeier schloß die Sitzung.

Freiberg. 600 Prozent Bürgersteuer. Nach einer Bekanntmachung des Rates der Stadt Freiberg wird im Kalenderjahr 1934 in Freiberg eine Bürgersteuer in Höhe von 600 Prozent erhoben.

Freiberg. 1 1/2 Jahre Gefängnis für einen ungetreuen Rasther. Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiberg verurteilte den früheren Gemeindevorsteher Rudolf Häfel aus Röhlchenbroda wegen schwerer Amtsunterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Häfel war seit 1. März 1928 bei der Gemeinde Röhlchenbroda als Gemeinde- und Kreisrat angestellt. In der Zeit von Sept. 1932 bis März 1933 hatte er rund 4000 RM. unterschlagen. Während er früher ein Gehältnis abgelegt hatte, bestritt er vor Gericht jede Schuld. Häfel wurde nach der Urteilsverteilung sofort in Haft genommen.

Freltal. Tödlcher Sturz. Am Freitagnachmittag kam der Schulnahe Herbst Ritter aus Kleinnaundorf an der Einmündung der Augustusstraße in die Obere Dresdner Straße mit seinem Fahrrad zum Sturz. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Wöhren. Neuer Aufstieg zum Wassenstein. Durch Zusammenarbeit des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, des Wassensteinervereins und des Falkenbundes wurde ein neuer dritter Aufstieg auf den Wassenstein errichtet. Der neue Weg, der den Namen „Kammweg“ führt, wurde dieser Tage der Öffentlichkeit übergeben.

Ramenz. Ehrenvolle Berufung. Wie das Ramener Tagesblatt erzählt, ist der frühere Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Ramenz, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Böring, der zuletzt in den Diensten der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen stand, mit der Leitung der neugegründeten Abteilung für Unterricht und Beratung im Viehwirtschaftsbereich in Berlin betraut worden.

Bersbach. Oner des Verkehrs. Am Sonnabend früh erlitt hier ein Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Der 28 Jahre alte Sohn Felix des Fleischermeisters Raiser in Neugersdorf durchfuhr mit einem Ver-



Ionentanz in rascher Fahrt die Muro oberhalb des Marktes. Hierbei schlug der Wagen um und Kaiser wurde beinahe überfahren. Er fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Bordsteine, daß er auf der Stelle tot war. Ein mitfahrender Walfahrt aus Waldheim kam mit dem Schrecken davon.

**Waldheim.** Wie sie wirtschafteten. Wie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit den schwer erarbeiteten Groschen der Arbeiter gewirtschaftet und welches Schlemmerleben diese geführt haben, davon legt die Zeitschrift Waldheim des Deutschen Arbeiterverbandes ein Zeugnis ab. Kaum glaubliche Zustände wurden aufgedeckt. Diese Zeitschrift verwalte der sozialdemokratische Stadtverordnete und Reichsbannerführer Arthur Ludwig. Er war als der „brüllende Löwe“ in der ganzen Umgebung bekannt. Bis Ende 1932 bezog Ludwig ein Monatsgehalt von 400 RM. Dieses Einkommen wurde jeden Monat durch hohe Steuern verpöppelt. Für einen Besuch der Zeitschrift Harta, Geringswalds und Döbeln wurden 75 RM. berechnet, eine Papierkonferenz in Riebelthal kostete in der Regel 80 Mark, für eine Zeitschriftenkonferenz im eigenen Büro wurden 50 Mark bewilligt, und eine Speisekonferenz für drei Delegierte betrug 128,50 Mark. So ist es die ganze Jahre hindurch gegangen. 20 bis 25 abschließliche Rechnungen auf einer Seite sind Kleinigkeiten. Aber nicht genug damit. Auf Kosten des Verbandes kaufte man sich Mägen, Kaffeebohnen, schrieb für 10 Mark Aufsichtspostkarten und Dutzende von Zeitschriften wurden angeschafft. Auf Kosten des Verbandes unternahm man eine Veranlagungsfahrt auf dem Staube der Taalperre Riebelstein, die 45 Mark kostete. Für eine Mikroverrechnung zahlte man an einen anderen Nonnen 20 Mark und für das Verleihen der Kartothek 20 Mark. Ludwigs Frau erhielt monatlich für das Rechen eines Zimmers 30 Mark und sein Sohn für das Rechen eines anderen Zimmers 25 Mark. Trotz elektrischer Rechenmaschine wurden in der Buchführung die unglücklichsten Fehler festgestellt, so daß eine Differenz von über 900 Mark vorhanden ist. Besondere ganser Seiten fehlen. Der Verantwortliche der sich gegenwärtig im Konzentrationslager Sachsenburg befindet, sucht sich durch Vertuschung von Frankfort der Rechenmaschine zu entziehen. Außerdem befindet sich außerdem noch neben vier Kempter, für die er ebenfalls Pläne schufte.

**Mittweide.** Kommunistscher Kurierdienst. Auf Grund von Beobachtungen, die zum Teil durch Anisierungen gemacht worden sind, wurde für ein hiesiger Kommunistscher Kurierdienst verdächtiger kommunistischer Betätigung festgenommen. Die Ermittlungen führten nach zur vorläufigen Festnahme zweier weiterer hier wohnhafter Kommunistscher. Im Verlaufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß von einem auswärtigen Kommunistscher Kurier der unrichtig festgenommenen zur Verbindung und Bildung einer neuen Ortsgruppe der KPD, beauftragt worden war. Der Kurier hatte ihm zu diesem Zweck umfangreiches Organisationsmaterial und Werbeproschüren übergeben, und hatte sein Wiedererhalten in Aussicht gestellt. Durch die umfangreichen Ermittlungen wurde bekannt, daß der Kurier, nachdem er Freitag wieder nach hier kommen wollte, er bestanden noch Unklarheiten darüber, ob er mit der Bahn, oder sonst wie Mittweide erreichte. Gegen 12 Uhr mittags gelang aber seine Erreichung auf der Chemnitzer Straße. Er hatte sich von einem Motorradfahrer aus Chemnitz nach hier fahren lassen. Die beiden Personen wurden festgenommen und dem Volkspolizeianwalt angeführt. In dem Kurier wurde ein bekannter Chemnitzer Kommunistscher, der arbeitslose Kraftfahrzeugführer Kurt Ludwig festgestellt. Es ist weiter festgestellt, daß er in Chemnitz von einem bekannten Kommunistscher zu der Fahrt geborgen worden ist. Der Chemnitzer Kommunistscher sowie die Ehefrau Ludwig sind auf Veranlassung der hiesigen Polizei in Chemnitz verhaftet worden.

**Chemnitz.** Motorradfahrer tödlich verunfallt. Am Sonntag vormittag ereignete sich auf der Kreuzung Weißer Unterer Straße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem französischen Omnibus und einem Motorrad. Der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer kamen zu Fall. Beide mußten mit schweren Schädelbrüchen ins Städtische Krankenhaus gebracht werden, wo der Soziusfahrer alsbald verstarb. Der Zustand des Motorradfahrers ist bedenklich.

**Chemnitz.** Zwei Schwerverletzte. In der Nacht zum Sonntag fuhr in Schönewitz ein mit zwei Personen besetztes Motorrad von hinten auf einen Kraftwagen auf. Die beiden Motorradfahrer stürzten auf die Straße. Während der Soziusfahrer mit einem Unterschenkelbruch davonkam, lag sich der Fahrer des Motorrades einen schweren Schädelbruch an. Die beiden Verunfallten wurden ins Chemnitzer Städt. Krankenhaus gebracht.

**Aue.** Ein 100-jähriger Handwerksbetrieb. Am 13. Oktober konnte Klempnermeister Paul Schied in Aue, Inhaber der handelsgerichtlich eingetragenen Firma C. A. Schied, Klempnerei und Installations, das 100-jährige Bestehen seines Handwerksbetriebes feiern. Obermeister Schied gehörte von 1911 bis 1932 ununterbrochen der Gewerkschaft der Auen an, die ihm zu dem seltenen Jubiläum Glückwünsche übermittelte und eine Silberplakette überreichte.

**Frankenthal i. Sa.** Zwei Brüder an einem Tage gestorben. Hart zugefaßt hat das Schicksal bei dem Kurzeichen Ehepaar in Frankenthal, dem es an einem Tage zwei Söhne entriß. Bei der Rückkehr vom Krantentbett des Bruders Paul erlitt der 38 Jahre alte Malermeister Erwin Kurze einen Schlaganfall, dem er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlag. Wenige Stunden vorher war auch sein Bruder verstorben.

**Wernsdorf.** Tod eines nordböhmisches Großindustriellen. In der Nacht zum Sonntag verstarb hier der Großindustrielle Heinrich S. Richter, Seniorsch der Firma Brüder Richter, eines der bedeutendsten Textilunternehmern Nordböhmens und der Tschechoslowakei, überhaupt.

## Feyer der 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Hochkirch.

**Hochkirch.** Das kleine Städtchen Hochkirch feiert am 14. und 15. Oktober die Feyer der 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Hochkirch.

In den Morgenstunden des 14. Oktober 1758 überfielen die österreichischen Truppen unter Daun das Herz Friedrichs des Großen, das in und um Hochkirch lagerte. Die Ueberumpelung gelang und nahezu 9000 Preußen mußten ihr Leben lassen. Den Friedhof verteidigte Major Simon v. Langen, der mit einem ganzen Bataillon den Tod fand. Noch heute zeigen die Türen und Wände der Kirche die Einschüßlöcher der österreichischen Kugeln.

Das bedeutende Jubiläum wurde von der Bevölkerung feierlich begangen. Im Mittelpunkt der Feyer stand die Uraufführung des Festspiels „Der Ueberfall auf Hochkirch“, das von Erich Janke-Wörlich verfaßt worden ist und begeisterten Anklang fand. Am Sonntag hatte sich eine große Besucherzahl in Hochkirch eingefunden, wobei der Ort ein ungewöhnlich starkes Leben zeigte. Der Gottesdienst in der historischen Kirche wurde zu einer erhabenen Festfeier. In stiller Andacht gedachte man der in der Schlacht Gefallenen, deren Namen in den Tentmalern vor der Kirche erhalten sind. Einen zweiten Höhepunkt der Veranstaltungen bildete der reichhaltige Festzug, der sich am Sonntag nachmittag durch die Straßen des Ortes bewegte. Am Abend wurde die historische Kirche feierlich illuminiert.

# Luftschutzaufklärungsabend in Zeithain-L.

Am vergangenen Sonntag, den 14. Oktober, fand im Saal des Lager Zeithain ein Luftschutzaufklärungsabend statt. Der Träger dieser Veranstaltung war der ländliche Luftschutzbund Mittern-Zeithain. Unter freiwilliger Beteiligung von SA und St. war die Teilnahme der Einwohner Zeithains und Umgehung zwar rege, sie ließ aber in Anbetracht der Wichtigkeit von Luftschutzaufklärungen und auch entsprechend der besonderen Empfehlung des Herrn Reichsleiters der NSDAP, Goldinabausen, M. d. R., diese Veranstaltung im eigenen Interesse zu besuchen, zu wünschen sein.

Nachdem unter dem Eindruck der Ereignisse des Sonntagabends - Völkerverbundsaustritt, Reichsstaatsnewabien, Rede des Führers - lang die Veranlassung, die unter der Leitung des Ortsgruppenleiters der NSDAP, G. Steinert, stand, zu Beginn lebend das wichtige Freiheits, Schutz und Erntelied des Freiheitskämpfers Ernst Moritz Arndt: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; ...“ Mit einem herrlichen „Sieg-Heil“ auf den Volkstänzer, den großen Reichspräsidenten als des deutschen Volkes treuen Erbschäfer und auf das deutsche Vaterland sowie mit dem Befang des Deutschlandliedes gelobten die Versammelten Führern und Vaterland die Treue.

Darnach hielt Stahlhelmkamerad Fr. W. Ortlieb, Zeithain-Lager, ein Plakat auf dem Gebiete des Luftschutzes, für die Luftschutzarbeitsgemeinschaft einen längeren aufklärenden Vortrag über Wesen, Zweck und Maßnahmen des Luftschutzes. Er ging dabei einleitend auf die Eigenheit des Zusammenstreffens dieses Luftschutzaufklärungsabends mit den Ereignissen am 14. Oktober 1933, also gerade an diesem Sonntagabend, ein und führte im weiteren Verlauf etwa folgendes aus: Die Welt hat sich von Kriegszuständen in Deutschland befreit, kein einziger Gefahr droht Deutschland von allen Seiten durch Fliegerbomben, Brandbomben und Giftgas. Und doch sein wir bei einem Angriff nicht mehr los. Unsere heiligste Pflicht wäre es, nichts zu unterlassen, was vor Schaden schützen. Ueber die Möglichkeit der Wehr der Fliegerangriffe führte der Redner als Bittat einen Auf einen hohen schweizerischen Offiziers namens Volkert an sein Schweizer Volk an. Dieser Volkstheorie zufolge sei für das von Kriegszuständen umringte Land maßgebend, daß kein Volk, gegen welches Krieg geführt werde, trotz aller Maßnahmen, trotz aller Vorbereitungen und Vorsorge der Regierung durch die Fliegerangriffe eine gewisse Anzahl seiner Volksgenossen verliere. Ueber die Entscheidung über die Größe der Opfer liege bis zu einem gewissen Grade in den Händen des Volkes selbst. Wenn alle den Willen hätten, durch Selbstaufklärung wie auch durch Aufklärung anderer lebend und helfend sich zu betätigen, würde die Zahl der Opfer kleiner bleiben. Das Fehlen dieses Willens aber zum Selbstaufklärung könne die Zerstörung blühender Städte und ganz unzählige Opfer der unglücklichen Bevölkerung zur Folge haben. Bei der Verfügungslosigkeit des Staates über eine wirksame Luftschutzaufklärung seien die Aufgaben für die angetretenen Bombeneinwanderer viel schwieriger als überhaupt angenommen werde. Es müßten darum bei der Waffe der Bevölkerung das Verständnis für die Luftschutzaufklärung und der Wille zum Selbstaufklärung geweckt werden. Die Selbstaufklärung und das Verständnis unserer Zivilbevölkerung seien fast noch wichtiger als Flugzeuge und Abwehrschüsse, und der Wille sei es, der die Bevölkerung auch im Kampf gegen die Gaswaffe in einem etwaigen Kriege Sieger bleiben lassen werde. - Die Aufgabe des Luftschutzes liege darin, solchen Willen zu wecken und in die richtigen Bahnen zu lenken. Das sei auch der Zweck dieses Abends.

Ueber den Luftschutz selbst ließ der Redner vernehmen, daß dieser auf zwei Wegen erfüllt werde: Einmal erfolge er durch behördliche Maßnahmen, und das andere Mal müsse jeder einzelne zum Schutze gegen Flugbomben die erforderlichen Maßnahmen ergreifen.

Unter der Begünstigung von Regierung und Behörden werde die Organisation des Nachrichtenwesens, des Meldewesens, beginnend mit der durch Ankündigung von Bordposten zu treffenden Vorsorge, vollzogen. In Höchstfällen sei es ebenfalls Aufgabe der Behörden, die Feuerwehr, Polizei oder Technische Notdienste einzusetzen.

Die Maßnahmen des einzelnen aber gingen dahin, im Frieden schon alles vorzubereiten, um im Ernstfalle gerüstet zu sein. Der Darlegung der zu ergreifenden Maßnahmen gingen die Kennzeichnung und das Anzeigen von Eigen-

tungen bildete der reichhaltige Festzug, der sich am Sonntag nachmittag durch die Straßen des Ortes bewegte. Am Abend wurde die historische Kirche feierlich illuminiert.

## Neuorganisation des sächsischen Tierkuchwesens

Dresden. Der bisherige Vorsitzende des Alten Tierkuchvereins in Dresden und Präsident des Landesverbandes sächsischer Tierkuchvereine, Albert Gaus, hat seine Ämter niedergelegt. Mit der Neuorganisation des sächsischen Tierkuchwesens ist kommissarisch Herbert Rüdiger beauftragt worden. Die neue Organisation soll die gesamte sächsische Tierkuchbewegung im Rahmen einer Tierkuchkammer einheitlich zusammenfassen. Dem Vizepräsidenten gehören an Oberregierungsrat Dr. v. Busch, Kaufmann Max Beyer, Kaufmann Arthur Köhler und Rechtsanwalt Fr. Tob, ferner Herbert Waise als Vertreter der kulturpolitischen Abteilung der NSDAP, Gau Sachsen. Der Führerposten bleibt am Freitag eine erste Sitzung ab, in der die Dresdener Tierkuchvereine zusammengelegt und die Pläne der Neuorganisation des sächsischen Tierkuchwesens dargelegt wurden.

## Sagung bei den Versicherungs-Gesellschaften Deutscher Ring.

Die Hauptvertretungen Halle und Leipzig des Deutschen Ringes, die das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland und Sachsen umfassen, hatten vorgestern eine Arbeitssitzung in Leipzig. Es waren hierzu alle berufstätigen Mitarbeiter eingeladen, um die künftigen Aufgaben miteinander zu besprechen. Die ausgemessenen Ergebnisse sind sehr gut und es kann schon jetzt gesagt werden, daß zum Jahresabschluss sowohl in der Lebensversicherung als auch in der Krankenversicherung ein guter Zugang ausgewiesen wird. Die Hauptvertreter Schilling (Halle) und Reumann (Leipzig) berichteten über die bisher in ihren Gebieten erzielten Ergebnisse. Die Leiter der Abrechnungsstellen referierten über praktische Fragen. Der Geschäftsmann, Herr Direktor Kratochwill, behandelte in einem grundlegenden Referat sächsische Fragen der Lebens- und Sterbegeldversicherung.

Ihren Abschluß fand die Tagung durch einen zielweisenden Vortrag des Organisationsleiters, Herrn Direktor Pfetsch. Er nahm sehr ausführlich Stellung zu allen Maßnahmen unserer Regierung, die sich in der wirtschaftlichen Entwicklung des Deutschen Ringes sehr günstig bemerkbar machen. Er betonte deshalb auch die Pflicht des Unternehmens, unsere Regierung in ihrem Kampf gegen Hunger und Kälte zu unterstützen. Die Sitzung des Deut-

arten der Kampfmittel voraus. Brandbomben entzündeten sich bei Durchschlagen des Packes und entwickelten eine Hitze von 2000 Grad. Ihre Wirkung seien sie nach der Beschaffenheit der Dachböden verschieden. Die Vorsorge besteht hier in der, soweit möglich, Entfernung aller Brennharzen, teilsigen Gerüstmasse usw. aus den Dachböden. Bei Fliegerangriffen muß eine Brandwache auf den Böden belassen werden. Ihre Pflicht habe diese Brandwache in der Unschädlichmachung der Brandbomben, die nicht explodieren, durch herstellenden trockenen Sand. Der Vortragsabend gab ein Beispiel darüber, wie eine ganze Stadt bei Richtersfällung der Brandwachen dienste vernichtet werden könne. - Wirksam bei Fliegerangriffen sei der Kellerflüchtling. In der Wohnung zu bleiben, sei eine Frage des Mutes und der Bedenkenlosigkeit. Unausländische Kellergewölbe könnten durch Befestigung ihren Schutzansehen erreicht gemacht werden. Ueber das weitere Verhalten bei drohender Kriegsgefahr und bei Fliegerangriffen näher eingehend, wurden die weiseren Kampfmittel, die Giftgas, in ihrer Charakteristik und ihres Bekämpfungsmitteln, aufgeführt. Die Giftgas seien nur gegenüber den Unwissenden gefährlich. Wer durch Giftgas, dieses fast unmerkliche und unheimliche Giftgas, geschädigt werde, müsse sich mit aller Ruhe fortbewegen oder hinlegen und auf Hilfe warten. Dunde, die helfen und nicht helfen, hätten die Meißner dar. Für Unwissende sei auch das gefährliche Giftgas eine ungeheure Gefahr. Es bestehe aus einer taubdämmigen Flüssigkeit, die, zu seinem Uebel, verflüchtigt, durch alle Ritze bringe und auf der Haut ihre Verwundungen anrichte. Man brauche aber keine Angst vor diesen Schädlingen zu haben, wenn man die jeweils erforderlichen Gegenmittel anwende. Bei Giftgas seien dies Chloralkalischwemmungen oder Behandlungen mit übermanganlaurem Kali, sowie Desinfektionen der in Mittelbesatz georgenen Kleider oder Wohnungen. Dem Giftgas sei insofern besondere Bedeutung beizumessen, als es durch die Einlässe der Gasmasken hindurchdringe. Gasmasken brauche nur der aktive Teil der Bevölkerung bei seinem Rettungswork; die anderen Bürger sollten sich mit einem nassen Taschentuch vor Mund und Nase gegen den Wind entfernen. - In allem komme es jedoch auf die Ruhe und Disziplin der Bevölkerung an. Der Feind wolle Panik erzeugen und Unruhe stiften. Er lege hauptsächlich auf die körperliche und geistige Zermürbung des Volkes Wert.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen legte der Vortragsabend die praktische Anwendung auf das Lager Zeithain dar. Er erwoh die sehr naheliegenden Möglichkeiten des Angriffs gerade auf das Lager. Deshalb müsse auch hier besonders Vorsorge getroffen werden. - Aus den Wohnungen müßte beispielsweise sämtlicher überflüssiger Plunder herausgebracht werden. - Grundsätzliche Bedenken ergab die Behandlung des Baues von Unterständen anstelle nicht vorhandener Kellergewölbe. In eine derartige Maßnahme sei zu begeben, sei die fallweise Sicherheit. Vorkaufungen sei dagegen die Einteilung des Lagers in bestimmte Zonen mit der etmaligen Organisation, sich in Ueberständen nach dem Wasserturm, dem Sportplatz und dem Industriegebäude zu bewegen. Es würden jedoch in weitgehendem Maße der Rat und der Wille der Bevölkerung eingeholt werden zur Einrichtung des Luftschutzes. Ueberhaupt müßte jeder daran gehen, durch Aneignung von Kenntnissen, sowie Wachen und Pflegen des Kameradschaftsgeistes die Auswirkungen von Angriffen herabzumindern.

Zum Schluß verließ Herr Dr. W. Ortlieb dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Versammelten weiter in diese Gedankengänge hineinsetzen, sich dabei an ihn, den Vortragsredner, wenden und insbesondere durch Anknüpfen an den Reichsluftschutzbund dem Besten des Volkes dienen mögen.

In der abschließenden Ansprache wurde noch das Signalwesen behandelt und festgestellt, daß ganz bestimmte Signale noch nicht durchgearbeitet und das Signalwesen noch nicht vereinfacht sei. - Natürlich müßte auch bei einem eventuellen Nachtangriff für eine reifliche Abblendung gesorgt werden. - Auch die vielen der Durchführung noch harrenden Probleme und Wände, die sich besonders auf ein von Herrn Dr. W. Ortlieb herausgegebenes Luftschutzwerkblatt stützen, kamen zur Sprache.

den Ringes hat dafür einen Betrag von 50 000 RM. zur Verfügung gestellt. Daneben haben die ca. 900 berufstätigen Mitarbeiter des Deutschen Ringes gemäß den Vorschriften des Winterhilfswerkes sich bereit erklärt, sechs Monate hindurch regelmäßig einen Betrag von ihrem Gehalt an die Winterhilfe abzugeben. Freude wurde es auch ausgesprochen, daß im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms unserer Regierung der Deutsche Ring eine sehr große Anzahl von Mitarbeitern in seinen Direktionsbetrieb und im ganzen Lande eingestellt hat, und daß eine Reihe von Geschäftsteilen eröffnet werden konnten. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich die merkwürdige Besserung, die allenthalben zu verzeichnen ist, sowohl in der Bestandserhaltung, als namentlich auch im Neugeschäft auswirkt. Herr Direktor Pfetsch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß neben der politischen Arbeit, die durch die Regierung unseres Volkslänglers Adolf Hitler erfolgt ist, jetzt auch eine klare Linie in wirtschaftlichen Dingen zu sehen ist. Das war für ihn Veranlassung, voll Zuversicht der kommenden Zeit entgegenzusetzen.

## Reichsstatthalter General Ritter von Epp 65 Jahre alt.

**Wien.** (Funkpost.) Reichsstatthalter General Ritter von Epp feiert heute seinen 65. Geburtstag. Die Stadt ist mit den Farben des neuen Deutschlands geschmückt. Die ersten Glückwünsche überbrachte die Reichswehr durch General Adam. Ueberauschend erfolgte der Besuch des Führers Reichslängers Adolf Hitler, der dem General die herzlichsten Glückwünsche im eigenen wie im Namen der Reichsregierung überbrachte.

Wasserstände	14. 10. 33	15. 10. 33	16. 10. 33
Wolbau : Ramall . . . . .	+ 17	+ 21	+ 24
Möbran . . . . .	- 76	- 78	- 72
Pann . . . . .	- 58	- 72	- 50
Rimbürg . . . . .	- 68	- 72	- 68
Brandau . . . . .	- 68	- 79	- 75
Reinlt . . . . .	+ 24	+ 28	+ 25
Leitmeritz . . . . .	+ 62	+ 46	+ 62
Kuffig . . . . .	- 44	- 48	- 47
Dresden . . . . .	- 208	- 199	- 209
Biele . . . . .	- 156	- 152	- 152



### Kreisparteitag in Chemnitz.

Am ersten Tag des Kreisparteitages Chemnitz der NSDAP fand ein Vorbeimarsch der Formationen vor dem stellvertretenden Gauleiter Pp. Innenminister Dr. Frisch, Kreisleiter Mup, Brigadeführer Bogi usw. statt. Nach einer Begrüßungsfeier im Rathaus wurde die Rede des Führers gehört. Am Abend folgte der große Kreisparteitagsabend, an dem die Amtswalter und die SA- und SS-Führer des Kreises Chemnitz teilnahmen. Der stellvertretende Gauleiter, Innenminister Dr. Frisch, teilte mit, daß Gauleiter Reichshaltler Rutschmann es bedauere, nicht bereits am ersten Tag den Veranstaltungen beiwohnen zu können und dankte dann im Namen des Reichshaltlers allen Kämpfern für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit. Er erinnerte an den unerbittlichen Widerstand der NSDAP gegen die Erfüllungsfreudigkeit der vergangenen Regierung. Heute habe es sich gezeigt, daß der Führer an seinen von Anfang an verkündeten Grundthesen mit beispielloser Zähigkeit festgehalten habe. Er verhandle nicht bei Sorensen und Fröhlich, sondern erkläre: Bis hierher und nicht weiter! Die Verantwortung, die der Führer mit seinem Entschluß auf sich genommen habe, sei so groß, daß nur ein Adolf Hitler imstande sei, sie zu tragen. Es sei eine Auszeichnung, sich zu den Mitarbeitern dieses Mannes zählen zu dürfen. Wir müssen dieselben geblieben wie ehedem und werden auch stets die alten Kämpfer bleiben. Viele unserer Mitkämpfer sind durch den raschen Sieg über Nacht in einflussreiche Stellungen in Staat und Gemeinden gelangt. Sie haben sich vor unbekannte Arbeiten gestellt, deren Bewältigung vielfach umfangreiche Fachwissenschaften voraussetzt. Lassen Sie sich aber das eine gelagt sein: Nicht die Kenntnis möglichst vieler Paragraphen und Zahlen entscheidet. Eines aber müssen Sie unbedingt haben, das ist der Charakter und Wille, nichts anderes vertreten zu wollen als die nationalsozialistische Idee. Charakterfestigkeit ist die erste Vorbedingung. Das beste Wissen nützt nichts, wenn ein schlechter Charakter es zum Schaden des ganzen Volkes verwertet.

Mit der Auflösung der Länderparlamente, die vorläufig nicht wiedervernommen werden, sind wir nun auch um die letzten Reste der Gleichschaltung herumgekommen. Es ist das weitere ein Schritt auf dem Wege der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die der Kanzler in Nürnberg angebeutet hat. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist ein Aufschlagen der gegnerischen Anstrengungen bis zum 12. November zu erwarten. Vor allem werden gewisse, im Ausland befindliche Leute das allergrößte Interesse daran haben, daß die Volksabstimmung unter möglichst großen Schwierigkeiten vor sich geht. Ich bitte Sie, mir zu helfen, vor allen Dingen die Gerüchtemacher, die noch hier und da ihr Wesen treiben, unschädlich zu machen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit einer erneuten Mahnung, unberührt den bisherigen Weg weiterzugehen.

Der aus Österreich ausgewiesene Landesleiter der NSDAP Oesterreichs, Profsch, überbrachte die Grüße der verfolgten Kameraden.

Am Sonntag fand auf dem Neuen Friedhof am Ehrenmal der Stadt Chemnitz eine schlichte, eindrucksvolle Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Im Laufe des Nachmittags folgten zahlreiche Sondertagungen und am Abend in der zukünftigen Sachsenhalle, den ehemaligen Hartmann-Werken, eine große Schlusfundgebung.

### Dr. Ley vor 100 000 Leipziguern.

Auf seiner Fahrt durch Sachsen traf der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, am Sonnabend nachmittag von Plauen kommend in Leipzig ein. Unterwegs wurde die Steingutfabrik Cobitz einer Besichtigung unterzogen. In Cobitz wie in Grimma fanden Kundgebungen der Einwohnererschaft statt, bei denen Dr. Ley kurze Ansprachen hielt.

Die in der Messehalle 7 zusammengekommenen Angehörigen der Leipziger Betriebe und arbeitenden Volksgenossen, etwa 100 000 an der Zahl, hörten die Rede des Reichstanzlers Adolf Hitler, worauf Dr. Ley mitteilte, daß in den nächsten Wochen eine neue Arbeitsordnung vorgelegt werde, durch die das Führertum und die Verantwortung auch in der Wirtschaft verankert werde unter Anerkennung der Arbeit als das höchste Gut. Zum Zeichen dafür, daß die unselbstige Zerteilung in Sieger und Besiegte endgültig abgetan sei, haben die Nationalsozialisten auch den Volksgenossen aus den ehemaligen Gewerkschaften die Hand gereicht, den bisher fernstehenden Volksteilen die große Aufgabe der Mitarbeit am Aufbau unseres Staates gestellt und den Begriff des „Deutschen Arbeitertums“ geschaffen, einzig im Willen des Aufbaues. Dr. Ley schloß mit dem Gelöbniß unerschütterlicher Treue gegenüber dem Führer.

### Statthalter Rutschmann in Zwickau.

Das Kreistreffen der NSDAP des Kreises Zwickau ging in Anwesenheit des Reichshaltlers Gauleiter Rutschmann, des stellvertretenden Gauleiters Innenminister Dr. Frisch und des aus Zwickau stammenden Staatskommissars Kunz sowie anderer führender Mitglieder der NSDAP vorstatten. Sportliche Wettkämpfe der Amtswalter leiteten das Treffen ein. Der eigentliche Kreistagsabend begann am Sonnabendabend vor etwa 4000 Amtswaltern. Außer dem Reichshaltler Rutschmann sprachen Staatskommissar Kunz und der Führer der Zwickauer NSDAP, Kreisleiter Dost. Alle drei Ansprachen standen unter dem Eindruck der großen Entscheidungen der Reichsregierung. Uebereinstimmend kam darin zum Ausdruck, daß der 12. November beweisen werde, daß das Volk geschlossen hinter Adolf Hitler und der Regierung stehe und daß es nicht mehr möglich sein werde, das neue Deutschland zu demütigen, wie es in den fünfzehn Jahren seit Ende des Krieges geschehen sei.

Reichshaltler Rutschmann, der vorher in Planitz der Jubiläumkundgebung der dortigen Ortsgruppe der NSDAP beigewohnt hatte, nahm die Weihe von zwölf neuen Sturmjahren vor.

Der Sonntag brachte weitere sportliche Wettkämpfe und eine Sondertagung der Gemeinde- und Stadtverordneten und Bürgermeister des Kreises Zwickau. In dieser Tagung sprach Staatskommissar Kunz über die Aufgaben der Gemeindeparlamente. Er verlangte von den Gemeindevertretern, daß sie die Geleise in nationalsozialistischem Geist zulegen. Der Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ müsse auch

fernerhin für die Gemeinden rückhaltlos Geltung haben. Am Nachmittag fand ein mächtvoller Propagandamarsch statt mit anschließender Kundgebung auf dem Hindenburgplatz. Innenminister Dr. Frisch kündigte an, daß die Länderparlamente vorläufig nicht wiedergewählt werden würden.

### Werbefundgebungen der Arbeitsfront in Ostachsen.

Nach Beendigung der Sachsenreise des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, wird die Bezirksleitung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront die Besichtigungsfahrt durch die sächsischen Betriebe fortsetzen.

Zunächst sind folgende Besichtigungen und Kundgebungen festgelegt: am 17. Oktober 1933 Kreis Zittau: Besichtigung der Betriebe Mechanische Weberei A.-G. Zittau, Phänomen-Werke Gustav Hiller A.-G., Aktiengesellschaft Sächsische Werke Hirschfeld. Abends 8 Uhr findet im „Lindenhof“ Zittau eine Kundgebung statt. Am 18. Oktober 1933 Kreis Bautzen: Besichtigung der Betriebe Linde-Hoffmann-Buschwerke A.-G. Bautzen, Gebr. Friele in Ritzschau, Sächsische Granitwerke Demig-Thumny. Abends 8 Uhr Kundgebung in Bautzen, Egerzierhalle, Löbauer Straße. Am 21. Oktober 1933 Kreis Löbau: Besichtigung der Betriebe E. Köntsch & Söhne, Frott.-Weberei, Löbau; S. Wölle G.m.b.H., Eibau. Am 22. Oktober 1933, vormittags 9 Uhr, Kundgebung im Stadion in Löbau (im Rahmen des Kreisparteitages der NSDAP). Am 24. Oktober 1933 Kreis Pirna: Besichtigung der Betriebe J. R. Kültner A.-G. Pirna; Blumenfabrik Mau & Co. Sebnitz. Abends 8 Uhr Kundgebung in Pirna. Am 25. Oktober 1933 Kreis Dippoldiswalde und Dresden: Besichtigung der Betriebe Hartwig & Vogel in Dresden; Hofmühle T. Biener, Dresden; Uhren-Rohwerke A.-G. in Glashütte; Rechenmaschinenfabrik Archimedes in Glashütte. In der Turnhalle in Dippoldiswalde findet abends 8 Uhr eine Kundgebung statt.

### Die deutsche Arbeiterschaft hinter dem Führer.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Auf einer Besichtigungsfahrt durch den Gau Sachsen erhalte ich Kunde von Ihrer weispolitischen Entscheidung. Inmitten gewaltiger Arbeitermassen in Colditz, Grimma und Leipzig stelle ich fest, wach begeisterte Zustimmung Ihre Entschluß auslöst. Stürmisch wurde immer wieder von mir verlangt, Ihnen, mein Führer, die Treue und Ergebenheit, die Liebe und Verehrung der deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der 18 Millionen in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden deutschen Menschen sage ich Ihnen Dank für Ihr entschlossenes Handeln. Die deutsche Arbeiterschaft steht in dem Kampf für Frieden und Ehre der deutschen Nation geschlossen hinter Ihnen.“

### Neuer Führerkreis des Riffhäuserbundes.

Der Führer des Landesvereins Sachsen des Riffhäuserbundes, General Schubert, hat an Stelle des Präsidiums des früheren Sächsischen Militärvereinsbundes folgende Kameraden berufen:

1. Stellvertreter des Landesführers: Hauptmann a. D. Gerlach, Stabsleiter der Gruppe Sachsen der SA; 2. Stellvertreter des Landesführers: Major a. D. Blohm, Direktor des Invalidendankes für Sachsen. In den Landesverband (beratendes Organ): Erner, Major a. D.; Hennen, Oberzollinspektor i. R.; Jungnickel, Major a. D., im Stab der Obergruppe 4 der SA; Paul, Verbandsvorsitzender a. D.; Schurig, Eisenbahnsekretär i. R.; Tröger, Oberfeldwebel a. D. In den Landesverbandsbereich (beratendes Organ): Gebhard, Dr. phil., Prof. und Studienrat i. R.; Hebdike, Depositenkassenvorsteher; Dr. jur. Koch, Landesgerichtsdirektor; Koch, Sturmführer SS Abschnitt 2; Vertel, Rechtsanwalt und Notar; Richter, Oberst a. D.

Vom Bundesamt des Riffhäuserbundes ist Hauptmann a. D. Stelzner als Hauptgeschäftsführer für den Landesverband Sachsen angestellt. Unter ihm arbeitet als Geschäftsführer in der Geschäftsstelle des Landesverbandes, Kamerad Wünsche, bisher Kanzleivorstand des Sächsischen Militärvereinsbundes.

Zu Führern der betreffenden Bezirke im Landesverband Staat Sachsen sind ernannt worden: Bezirk Annaberg: Dr. Werner Annaberg; Querbach: Schmalhauerbach; Borna: Kluge in Regis-Breitungen; Dippoldiswalde: Heil-Dippoldiswalde; Döbeln: Liebe-Rohwein; Dresden: Wegig-Dresden; Götha: Morgenstern-Götha; Freiberg: von Lüttichau-Dorschemmig; Glauchau: König-Glauchau; Grimma: Schulze-Grimma; Großenhain: von Altkwig-Großenhain; Kamenz: Wächter-Kamenz; Klingenthal: Sendel-Sachsenberg; Leipzig: Herrmann-Leipzig; Vöhlhorthschaften: Kothe-Röhlhendorf; Volkswitz-Balewitz: Dehmichen-Niederfelditz; Marienberg: Steinert-Obernhau; Reichen: Wolf-Reichen; Weitzner Hochland: Seibt-Neustadt i. Sa.; Oberes Müglitztal: von Lüttichau, Schloß-Bärenstein; Delsnitz: Kratz-Delsnitz; Oschag: Dehmichen-Oschag; Pirna: Jungmann-Heidenau; Plauen: Luft-Plauen; Plauenischer Grund: Dille-Dresden; Radeberg: Hordler-Radeberg; Reichenbach: Popp-Reichenbach; Rochlitz: Braune-Rochlitz; Schwarzenberg: Ott-Schwarzenberg; Werdau: Frauenberger-Werdau; Zwickau: Dr. Gelfert-Zwickau.

**Aufhebung des Verbots des Wehrwols**  
Das Sächsische Ministerium des Innern hat die Verordnung über das Verbot des „Wehrwol“ in Sachsen unter dem 9. Oktober aufgehoben.

### Das Opfer des Reichsbahnpersonals für die nationale Arbeit.

von Berlin. Vom Personal der Deutschen Reichsbahn sind im September durch Abzug von den Bezügen rund 800 000 RM. als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit aufgefunden. Zusammen mit den Abgaben in den beiden Vormonaten und den sonst noch angegebenen Beträgen sind bisher vom Reichsbahnpersonal über zwei Millionen RM. gesendet worden. Die Sammlung wird in erhöhtem Maße fortgesetzt.

### Das Wahrzeichen des „Deutschen Luthertages 1933.“

Am 10. November 1933 feiert das neue Deutschland den 450. Geburtstag Martin Luthers. Dieser Tag heißt groß und würdig in der Reihe der gewaltigen Ereignisse dieses Jahres des Aufbruchs der deutschen Nation. Das Deutschland des Dritten Reiches hat auch die hohe und hehre Gestalt des Reformators in ein neues Licht gestellt. Martin Luther ist uns wieder das, was er seiner Zeit war; der große Deutsche und Christ.

Der Reichsarbeits-Ausschuß für den „Deutschen Luthertag 1933“ hat aus Anlaß dieses Gedenktages eine Gedenkplakette herausgegeben. Sie ist für alle Träger des Wahrzeichens der Volksgemeinschaft in deutschem Luthergelb, denn es ist das Zeichen, das Martin Luther zum Sinnbild seines Weisens und Werkes erkoren hat. Als „sein Zeichen“ nannte er die „Rose“, das Wappen seines Geschlechts; sein erstes Bild, ausgearbeitet zur Zeit der Leipziger Disputation, zeigt das Rosenwappen. Zum persönlichen Zeichen schuf er sich diese Rose dadurch, daß er ihr Herz und Kreuz einfügte und über den darum angelegten Kreis das „M. L.“ setzte. Dieses Wappen zeigt schon der älteste und erhaltene Siegelbrief aus dem Jahre 1518. Auch das Augsburger Bekenntnis trägt dieses Rosenkreuz.

Für Luther hatte dieses Zeichen tief innere Bedeutung, Herz und Kreuz sind für ihn innig im Glauben verflochten; die weiße Rose trägt die Farbe der reinen Freude. Darin das Herz in seinem natürlichen Rot und auf dem Herzen das Kreuz als Ausdruck des Glaubens. So wird sein Siegel, wie Luther selber sagte, zu einem Bekenntnis höchster Glaubensgewißheit.

Dessen man sich jeder einedenk sein, wenn er am 10. November dieses Jahres ansetzt. Es ist ein Symbol des Reformators selbst, denn es zeigt das Gerüde von Grundlinien seines Lebens und seiner ganzen, echt deutschen Persönlichkeit.

### Geleik gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft.

Wie die Industrie- und Handelskammer Dresden erklärt, hat der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Weiskopf über Sinn und Zweck des Geleikes gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft folgende Ausführungen gemacht:

Zahlreiche Volksgenossen haben in veranlassenen Zeiten Vermögen ins Ausland gebracht in der nach dem Wane der politischen Entwicklung geschäftlichen Erwartung, daß Deutschland in die Hand des Bolschewismus gelangen werde, und in dem Bestreben, dieses Vermögen dem Zugriff des Bolschewismus zu entziehen. Wenn das Geleik vom 30. September 1933 Gesek gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft genannt worden ist, so bedeutet dies nicht, daß das Verbringen des Vermögens in das Ausland im früheren Jahren als Verrat gegen die deutsche Volkswirtschaft gelten soll. Volkswerräter ist vielmehr derjenige, der es nunmehr unterläßt, innerhalb der vorgeschriebenen, bis 31. 10. 1933 laufenden Anzeigefrist, der nationalsozialistischen Regierung die vorgezeichneten Angaben zu machen. Keinesfalls wird derjenige, der diese Angaben macht, mit Mißtrauen behandelt werden; nur derjenige, der sich einer Zuwiderhandlung gegen die Anzeigepflicht schuldig macht, wird als Verräter gegen die deutsche Volkswirtschaft mit aller Schärfe die gesetzlichen Folgen tragen müssen.

Um diesen Sinn und Zweck des Geleikes klarzustellen und dem Staatsbürger, der nunmehr nach Fortfall des Voraussetzungen, unter denen er Vermögen ins Ausland gebracht hat, seinen gesetzlichen Pflichten nachkommen will, vermeidbare Härten zu ersparen, ist am 2. Oktober 1933 eine zweite Durchführungsverordnung zum Geleike gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft ergangen.

### Baldur von Schirach spricht auf dem Kölner Führertreffen der Hitlerjugend.

Köln. Anlässlich des großen Führertreffens des Obergebietes der Hitler-Jugend sprach am Sonnabend auf einer Kundgebung des Bundes Deutscher Mädchen im Stadion Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Der junge Staat sei in eine Periode enger Auseinandersetzungen getreten, der Staat, der vom ersten Tage seines Bestehens an den Willen zum Frieden proklamierte. Es sei nicht ohne Bedeutung, daß gerade an diesem Tage die Mädel hier zusammengekommen seien und in friedlichem Geiste offenbarten, was der wahre Geist des jungen Deutschland sei. „Wir sind“, so betonte Baldur von Schirach zum Schluß, „ein Volk, das wehrlos und waffenlos ist, aber wir sind ein Volk, das seine Ehre wiedererlangen hat. Wir sind an sich schuldlos der Willkür aller fremden Mächte ausgeliefert, aber wir sind in uns eins. Diese Einsicht kann nicht angetastet und zerstört werden. Von unserer Jugend wird erwartet, daß sie eine große Bruder- und Schwesterngemeinschaft sein wird. Wir sind nicht die Eroberer der Welt, wir sind diejenigen, die Deutschland erobern wollen. So geben wir in die Zukunft mit dem besten Willen zum Frieden, aber auch zur Einigkeit.“

### Besserer Absatz auch für Maschinen.

Nach dem Bericht der Deutschen Maschinenindustrie über die Lage im September 1933 wiesen die vom Inland erzielten Aufträge im Vergleich zum Vormonat wieder eine kleine Steigerung auf. Die Auslandsaufträge haben sich aber nicht verbessert.

Im Vergleich zu früheren Jahren war der Auftrags-eingang aus dem Inland während der sechs Monate März bis August 1933 um 68 v. D. besser als 1932, aber noch immer etwas niedriger als 1931. Infolge des außerordentlichen Rückganges der Auslandsaufträge war in dem halben Jahr der Gesamtauftragsseingang 1931 aber noch um 60 v. D. höher als 1933.

Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie, nach der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden berechnet, hob sich in den letzten sechs Monaten 1933 erst um 31 v. D. der Normalbeschäftigung auf 37 v. D. Da in der Maschinenindustrie noch nahezu 400 000 durchweg männliche Arbeitslose vorhanden sind, zu denen noch mehr als 100 000 Arbeitslose in den von ihr abhängigen Vorindustrien hinzukommen, liegt hier noch eine besonders wichtige Teilaufgabe der Beschäftigung der Arbeitslosigkeit vor. Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten ist deshalb der Auffassung, daß Bestrebungen, die sich in allgemeiner Form gegen die Maschinenarbeit wenden, gerade mit Rücksicht auf die im Gange befindliche Arbeitslosenzunahme vermieden werden sollten.

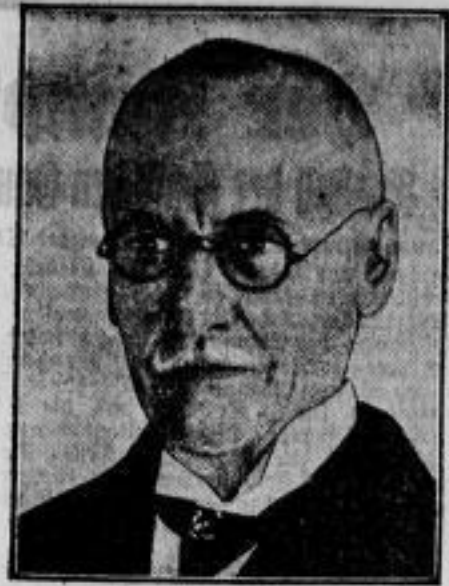






# Umriss vom Jargon in Bild und Wort.

## Zu Deutschlands Austritt aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund.

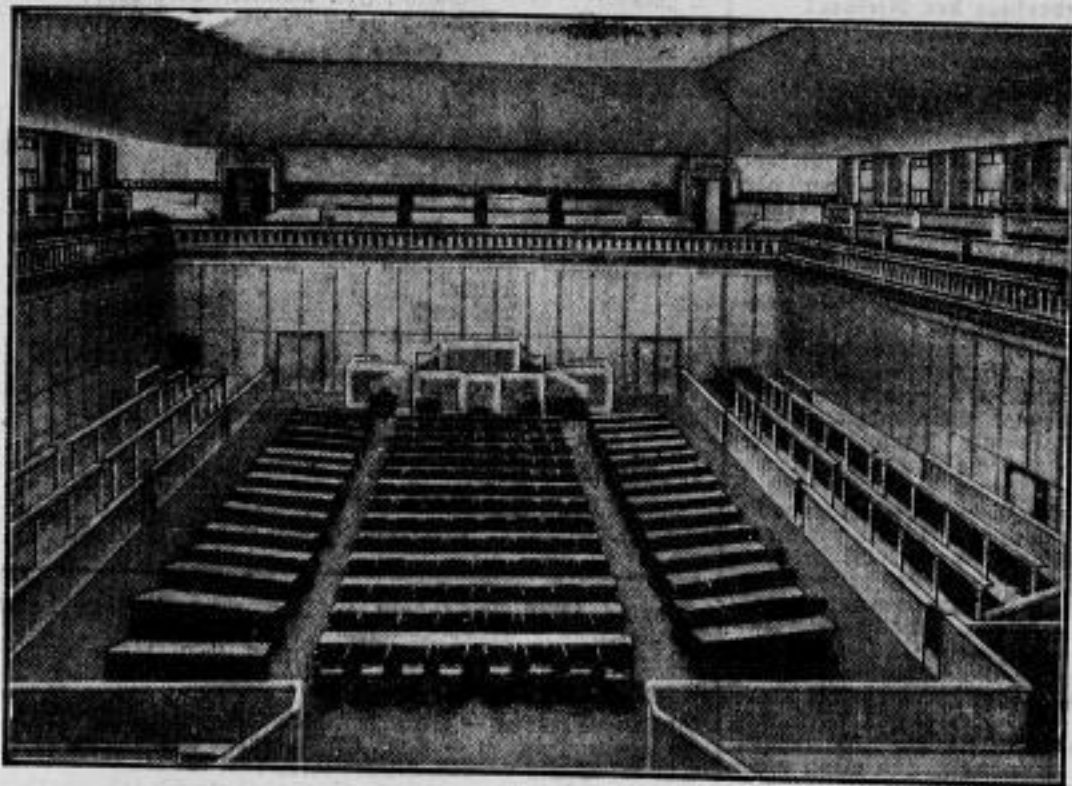


Deutschlands bisherige Vertreter auf der Abrüstungskonferenz.

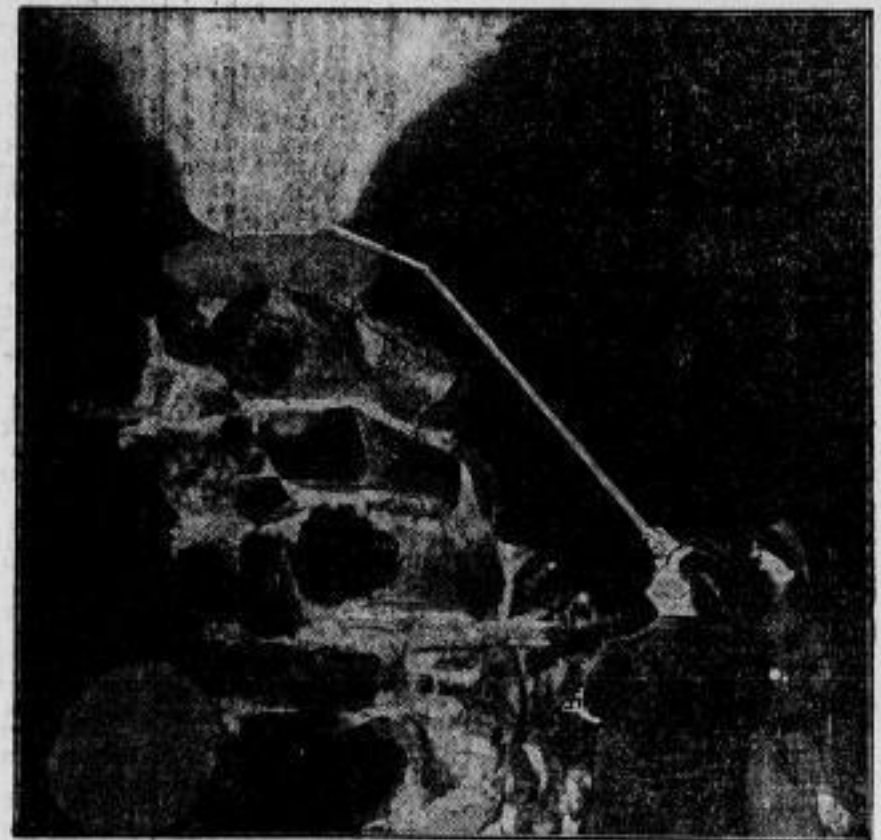
Von links: Staatssekretär von Reibeben, der als Vertreter des Führers der deutschen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz, Botschafters Radolny, der letzten

Sitzung bewohnte — General von Schönstein, der militärische Sachverständige Deutschlands auf der Konferenz — Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Reichsaußenminister von Neurath, die an den ersten Sitzungen der Abrüstungskonferenz teilnahmen.

Ehrenmeister Harry Plate 80 Jahre alt, Harry Plate, einer der bekanntesten Ehrenmeister des deutschen Handwerks, feiert am 18. Oktober seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war früher Klemmer und lebt seit mehreren Jahren in Hannover.



Hier wird man jetzt ohne Deutschland weiterverhandeln. Ein Blick in den Sitzungssaal des Völkerbundes, wo die Genfer Abrüstungskonferenz durch den Austritt Deutschlands in ein neues Stadium getreten ist.



Vor Reichsjugendführer entzündet die ewige Schloßler-Flamme.

Unsere Aufnahme berichtet von der feierlichen Entzündung der ewigen Schloßler-Flamme der Hitlerjugend durch Reichsjugendführer Waldur von Schirach auf der alten Barbarossaplatz in Kellerswerth, der Gedankstätte für die 21 gefallenen Hitlerjugend.

Bild rechts.

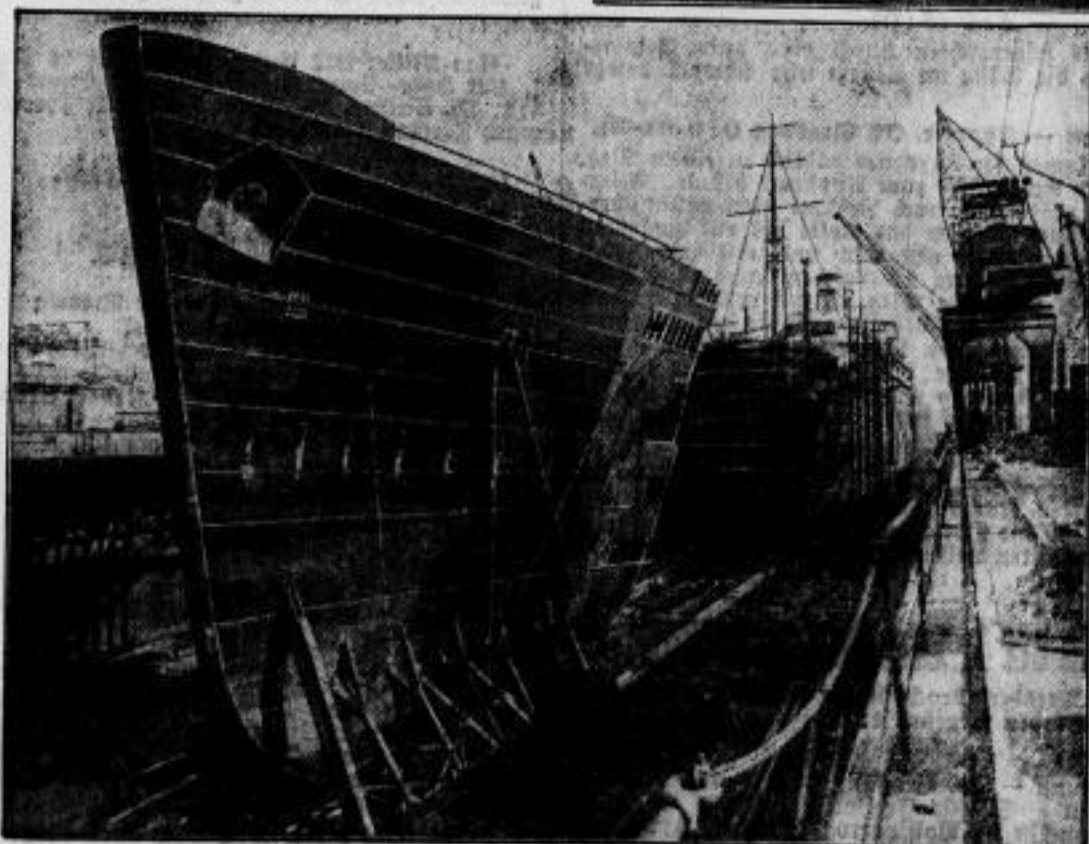
Von der Celler Hengstparade, der traditionellen Jahreshau edelsten deutschen Pferdewaterials in der Allerstadt: „Direr I“, ein prachtvoller Celler Hengst, in Freiheitsdressur.



Bild unten.

Gapagschiffe werden „vorgeschuft“.

Die Schiffe der Ballin-Klasse der Gapag — als erstes die „Hamburg“ — werden gegenwärtig um etwa zwölft Meter verlängert, um bei geringerer Antriebskraft eine höhere Durchschnittsgeschwindigkeit herauszuholen. Gleichzeitig werden die Einrichtungen für die Fahrgäste verbessert. Die unser Bild zeigt, hat man das ganze Vorschiff gesondert fertiggestellt und bringt hier diesen 24 Meter hohen und 25 Meter langen Schiffsteil an den Schiffskörper heran — eine Schiffsbau technische Leistung ersten Ranges.



Die feierliche Vereingung der beiden Mecklenburg. Ein Bild von dem Festakt in Rostock zur Vereingung der beiden Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz; die Landespolizei marschiert über den festlich geschmückten Neuen Markt zu der im Hintergrund sichtbaren altberühmten Marienkirche.



# Turnen-Sport-Spiel-Wandern

## Der Kampf um die Punkte . . . .

### Fußball der sächsischen Gauliga.

**Dresdner Sport-Club schlägt Polizei Chemnitz 3:2**  
Nachdem am letzten Sonntag Leipzig der Schauplatz des Großkampfes zwischen dem einheimischen VfB. und dem Polizeisportverein Chemnitz gewesen war und man eine Niederlage der Chemnitzer erlebt hatte, brachte dieser Sonntag einen weiteren Höhepunkt der Gauliga in der Begegnung Polizei Chemnitz - Dresdner SC. Die Dresdner gewannen knapp 3:2, so daß die Chemnitzer durch diese zweite Niederlage die Tabellenführung einbüßten und hinter den VfB. Leipzig, TuS Ruitz Dresden und den Dresdner SC. auf den vierten Platz rückten. Die Leipziger belegten am Sonntag den VfB. Glauchau nur knapp mit 1:0, während TuS Ruitz Dresden einen höheren 7:3-Sieg gegen den Planitzer SC. feierte, der damit seine fünfte Niederlage hinnehmen mußte. Eine Heberaldung war in Falkenstein fällig, wo die einheimische Spielvereinigung durch einen 2:0-Sieg dem Chemnitzer VfB. beide Punkte abnehmen konnte. Dagegen lebte sich in Plauen Wader-Leipzig erwartungsgemäß, wenn auch nur knapp mit 2:1, gegen den 1. Vogtl. FC. Plauen durch. Die Tabelle der Gauliga hat nach den Spielen dieses Sonntags folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB. Leipzig	5	4	—	1	11:6	8:2
TuS Ruitz Dresden	5	4	—	1	16:11	8:2
Dresdner SC.	4	3	—	1	13:6	6:2
Polizei Chemnitz	5	3	—	2	29:8	6:4
Wader Leipzig	5	3	—	2	18:10	6:4
Plauerer Sp.-u. VC.	4	2	—	2	11:14	4:4
VfB. Glauchau	3	1	—	2	5:6	2:4
Chemnitzer VfB.	5	2	1	2	10:18	5:5
Spielvg. Falkenstein	5	2	—	3	9:15	4:6
1. Vogtl. FC. Plauen	4	—	1	3	8:13	1:7
SC. Planitz	5	—	—	5	7:28	0:10

**Polizeiports, Chemnitz - Dresdner SC 3:2 (0:2)**  
In dem Spiel der beiden alten Rivalen in Chemnitz saßen sich 18.000 Zuschauer eingefunden, unter ihnen Reichstathharter Ruitzmann und Verbandssportführer Schmidt-Chemnitz. Die Dresdner trugen einen etwas glücklichen, wenn auch nicht ganz unbedeutenden Sieg davon, den sie in erster Linie dem Torhüter Kretsch zu verdanken haben, der in drei Gelegenheiten vollbrachte. Das sportliche Niveau des Kampfes stand nicht allzu hoch; dafür war der Preis, um den es ging, zu hoch. Die Chemnitzer hatten eine sehr schwache erste Hälfte, aber auch die Dresdner spielten unter Form. In der zweiten Halbzeit lagen die Chemnitzer teilweise sehr stark im Angriff. Bei den Dresdnern war der Mittelläufer Köhler durch Richard Hofmann ersetzt, der aber dem Aufbau wenig Aufmerksamkeit schenkte und sehr oft als dritter Verteidiger wirkte. Hofmann spielte im ganzen nicht ohne Erfolg. Als Mittelläufer hatten die Dresdner den talentierten Schön eingestellt, der ein ganz famoies Spiel lieferte, selbst ein Praktiker erzielte und die beiden anderen Torer hervorragend vorbereitete. Außer ihm und Kretsch verdienen noch Schäfer und Kretsch besonders hervorgehoben zu werden. Bei den Chemnizern erwies sich Helmchen trotz harter Bewachung stets als äußerst gefährlich. In der Aufreißer hatte Kretsch einen schlechten Tag, aber auch die übrigen Spieler erreichten nicht ihr sonstiges Können. In der ersten Halbzeit zeigten die Dresdner im allgemeinen die besseren Leistungen. Bereits in der 12. Minute konnte Schön eine Klasse von Sodenheim aufnehmen und aus der Luft zum 1:0 einschleusen. In der 22. Minute erhöhte Schäfer nach schönem Zuspiel von Schön auf 2:0. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. In der zweiten Hälfte kamen die Chemnitzer nach und nach besser ins Spiel. In der 70. Minute konnte Helmchen einen Praxistusch für Kretsch unhaltbar, im Dresdner Tor unterbringen. Die Chemnitzer drängten nun stark, vergeblich aber zahlreiche Torgelegenheiten und wurden im übrigen von Kretsch und den Verteidigern Kretsch und Claus im Verein mit Richard Hofmann immer wieder gestoppt. Die Entschcheidung fiel erst in der 85. Minute, wo Schäfer mit einem von Schön zugespielten Ball durchschlug und das dritte Tor erzielte. Zwei Minuten vor Schluß konnte zwar Helmchen mit einem Bombenschuß Kretsch zum zweiten Mal überwinden, aber der Sieg war den Dresdnern nicht mehr zu nehmen.

**TuS Ruitz Dresden - SC. Planitz 7:3 (3:1)**  
Vor 1500 Zuschauern kamen die Dresdner gegen die recht hart und körperlich kämpfenden Gäste zu einem sicheren Sieg, der allerdings in der ersten Halbzeit und nach dem größten Teil der zweiten Hälfte noch nicht feststand.

**VfB. Leipzig - VfB. Glauchau 1:0 (0:0)**  
Vor 1500 Zuschauern mußten sich die Leipziger auf eigenem Platz mit einem mageren Sieg zufriedengeben, der zwar vollst. verdient war, aber doch in wenig überzeugendem Stil errungen wurde. Die Einheimischen konnten in keiner Weise an die vor acht Tagen gegen den Polizeisportverein Chemnitz gesetzten Leistungen anknüpfen.

**1. Vogtl. FC. Plauen - Wader Leipzig 1:1 (1:1)**  
In Plauen kamen die Leipziger vor 2000 Zuschauern zu einem glücklichen Sieg. Sie traten im Sturm und der Verteidigung mit zwei neuen Spielern an, die sich aber nicht bewährten.

**Spielvg. Falkenstein - Chemnitzer VfB. 2:0 (2:0)**  
Die Falkensteiner verbanden den Sieg, der vor 1500 Zuschauern erkämpft wurde, ihrem besseren Angriff, der recht gut zusammenhielt und vor dem Tore stets gefährlich war. Die Chemnitzer enttäuschten und spielten, vor allem im Sturm, ohne Schwung und Durchschlagskraft.

**Sportverein Vichtensee.**  
Verbandsspiel: Ordiß 1. - Vichtensee 1. 4:2 (2:1).  
Dieses Spiel wurde in Ordiß ausgetragen und endete mit einem Siege der Gastgeber. Vichtensee verlor mit diesem Spiel das erste nach der Spielpause. Ordiß gewann durch die sehr guten Stürmerleistungen. Durch verwandelten Elfmeterball (Töpfer) ging Vichtensee in der 24. Min. in Führung. Zwei Minuten später schloß Ordiß aus und stellte durch einen weiteren Treffer in der 41. Minute den Halbzeitstand her. In der 68. und 77. Min. fielen das 3. und 4. Tor für Ordiß, während 10 Minuten vor Schluß Töpfer noch einmal für Vichtensee erfolgreich sein konnte. Herr Münch, Münch, leitete sehr gut. G. B.

### Bezirksklasse Dresden-Bautzen.

Auch die Spiele dieses Sonntags brachten mehrere Heberaldungen. In der Tabelle steht der VfB. 08 Meißen weiter ungeschlagen an der Spitze. Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Meißen	4	4	—	—	14:4	8:0
Rittau	4	3	—	1	10:7	6:2
SpV. Freiberg	3	2	—	1	9:7	4:2
Bautzen	4	2	1	1	7:9	5:3
Riesaer SC.	4	2	—	2	9:7	4:4
Sportklub 01	4	2	—	2	14:13	4:4
1893	4	2	—	2	8:8	4:4
Spielvg.	4	1	1	2	9:13	3:5
VfB. 03	4	1	1	2	5:9	3:5
Großhörn	4	1	1	2	5:11	3:5
Bischofswerda	4	1	—	3	7:11	2:6
Sportverein 06	4	1	—	3	3:8	2:6

**Riesaer SC. - Sportklub Rittau 0:2 (0:1).**  
Wieder eine kaudäliche Niederlage der Riesaer! Durch Kampfmut, schlechte Sturmleistungen, Pech und Unbilligkeit. Da hätten wir also die Besucher! Wir sind die letzten. Die von der Riesaer Mannschaft verlangten, daß sie jedes Spiel gewinnen müssen, aber gegen Mannschaften, wie sie sich gekennzeichnen, ist einmal der Plan geblieben, der die Riesaer in den Spielen gegen Sportfreunde Dresden und Freiberg auszeichnete? Gewiß fehlte Andrich und Rische, aber der Spielverlauf war doch so, daß es niemals zu einer Niederlage kommen durfte. Es wird allerhöchste Zeit, daß hier wieder eine Wandlung eintritt, sonst geht der gute Ruf der Riesaer in die Brüche.

Zu Anfang des Spieles brauchte man über den Ausgang kaum Sorgen zu haben. Der Riesaer Sturm brachte die Rittauer Hintermannschaft mehr als erwartet in Verlegenheit. Weizenbauer hat zweimal Gelegenheiten, einzuschleusen, aber er scheitert am Torhüter. Gundström hatte bis zur 13. Minute kaum eine gefährliche Sache zu meistern. Ein schneller Durchbruch bringt Rittau durch Albrecht 2 das erste Tor ein. Dies wird mit Gelassenheit hingenommen, denn bis zum Schlußspiel ist noch viel Zeit. Bis zur Pause führt aber Rittau 1:0. Genau wie gegen 08 Dresden kommt in die Riesaer kein Ruhe, alles geschieht zu hektisch und hart, wo Gile not tut, wird gesammelt. Das kann natürlich nicht zu Erfolgen führen. Gundströms Unvorsichtigkeit wird mit Recht mit Heraushebung bestraft, daß der junge Mann dadurch seiner Mannschaft den letzten Rest der Aussicht auf einen Sieg nahm, wird ihm wohl selbst zur Einsicht gekommen sein. Der RSB. wird gut tun, Spieler, die sich auf dem Spielfeld nicht beherrschen können, auszusortieren, bevor es zu spät ist, und wenn nicht alle Spiele auf diese Weise verloren gehen sollen. Im Endspurt verlor die RSB. auszubolen. Gelegenheiten waren viele vorhanden. Wenn aber etwas schief geht, geht alles schief. Klinge 1 hat zweimal Torgelegenheiten, hat aber Pech. Selbst aus den bedrohlichsten Situationen können sich die Rittauer retten und schicken dann zum Ueberflut in der 88. Minute durch Albrecht 2 das zweite Tor. — Uns war es! Zwei wertvolle Punkte und der damit verbundene 2. Tabellenplatz waren futsch. Trauer ist aber nicht Sportsmannart — vielmehr muß Sorge getragen werden, daß sich solche Spiele nicht wiederholen.

**Kommenden Sonntag ist VfB. 08 Dresden in Rieta.** da gilt es zu zeigen, daß der RSB. doch mehr kann, als er gestern zeigte.

**RSD. 3. (Schlug Kretsch 2. mit nicht weniger als 12:0 Toren.**

**RSD. 1. Knaben schlugen die Räderauer Knaben 4:1 und RSD. 2. Knaben fertigten Richtig 1. Knaben mit 3:1 ab.**

**VfB. 08 Meißen - SC. 06 Dresden 3:0 (3:0).**  
Die Meißener glücken von Anfang an ganz aus sich heraus und sicherten sich den Sieg bereits in der 1. Hälfte.

**Spielvg. Dresden - VfB. 03 Dresden 4:4 (1:3).**  
In der 1. Hälfte sah es ganz nach einem sicheren Siege des VfB. aus, aber nach dem Wechsel kam Spielvereinigung gut auf. Das Ergebnis des schnellen und spannenden Spieles entspricht dem beiderseitigen Kräfteverhältnis.

**Sportklub 1893 Dresden - SC. Großhörn 4:0 (3:0).**  
Die Dresdner überraschten durch eine gute Gesamtleistung, während die Gäste im Sturm sehr schwach befelegt waren.

**Bischofswerda - Sportklub 01 Dresden 0:6 (0:2).**  
In Bautzen kamen die Dresdner endlich zu einem Sieg, der ihre wertliche Spielstärke zum Ausdruck bringt. Allerdings konnten die Dresdner auch diesmal nicht völlig überzeugen. Die Bautzener konnten das Spiel bis auf die letzten 10 Minuten ausglichem gehalten und erst ganz zum Schluß kamen die Dresdner überraschend noch zu 4 Treffern. Der an sich verheißene Sieg ist bei weitem zu hoch ausgefallen. In der ersten Halbzeit verlor der Dresdner Sturm und der überragende Mittelläufer Müller mußte in der 24. und 36. Minute die beiden ersten Tore der Dresdner schießen. Von den 4 Treffern am Spielfeld, die innerhalb von 7 Minuten fielen, schloß Fortke drei und Siegner eines.

**VfB. 08 Bischofswerda - Sportklub Freiberg 3:3 (1:1).**  
In dem harten Kampf behielten die Freiburger verdient, aber glücklich die Oberhand. Die Einheimischen zeigten nicht die gewohnten Leistungen.

**Fußball in der 1. Dresdner Bezirksklasse.**  
Im Kreis Dresden brachten die Spiele der 1. Bezirksklasse die nachstehenden Ergebnisse:

**1. Abteilung:**  
VfB. Dresden-Grana - Tu. Brodmitz 3:1 (2:1)  
Fortuna Dresden - SC. 04 Freital 5:1 (3:0)  
Sportvg. Dresden-Ort - Volkspostvg. Dresden 3:3 (2:0)  
Säbweg Dresden - Polizeisportverein Dresden 0:3 (0:2)

## Bereinsregatta des Rudervereins Rieta am 15. Oktober 1933.

**Belegung der Boote:**  
Zweiter Einer ohne Steuermann. (1200 Meter).  
1. „Rige“: D. Birke; 2. „Danna Louise“: J. Schmalfuß  
1. Sieger: „Danna Louise“.  
Zweiter Vierer:  
1. „Schwila“: Hoberach, Heide, Donner, Utef, Senker, St.: D. Grünberg.  
2. „Carl“: Großmann, Gantzer, Jäger, Bergmann, St.: Schilde.  
3. „Siegfried“: Nischelmann, Michel, Fiedler, Thomas, St.: Urban.  
1. Sieger: „Siegfried“.  
Erster Einer ohne Steuermann:  
1. „Rige“: D. Mittag; 2. „Danna Louise“: Schulze;  
3. „Albert“: D. Schwabe. 1. Sieger: „Danna Louise“.  
Doppelschwerer mit Steuermann für Damen. (600 Meter).  
1. „Martha“: Frau Feister, Fr. Seber, St.: Urban.  
2. „Georg“: Fr. Vehl, Fr. Seifert, St.: Fran Wittaa.  
3. „Robert“: Fr. Schmidt, Fr. Donner, St.: Herr Grünberg. 1. Sieger: „Robert“.  
Erster Vierer:  
1. „Schwila“: Donner, Schmade, Mittag, Schulze, St.: D. Grünberg.  
2. „Richard“: Gantzer, Birke, Fiedler, Thomas, St.: Schilde.  
1. Sieger: „Richard“.  
Jungmann-Ortmunterungs-Vierer:  
1. „Siegfried“: Nischelmann, Michel, Hoberach, Großmann, St.: Boden.  
2. „Carl“: Rühlmberges, Bielef, Urban, Feister, St.: Bergmann.  
1. Sieger: „Carl“.  
Doppelschwerer mit Steuermann: (700 Meter).  
1. „Martha“: J. Schmalfuß, D. Mittag, St.: Schilde.  
2. „Georg“: Senker, Schulze, St.: Urban.  
1. Sieger: „Martha“.

**Sportvg. 1897 Großenhain - Dresdenka Dresden 1:10 (0:3)**  
**Radebeuler SC. - SC. Freiberg 8:2 (3:0)**  
**2. Abteilung:**  
Sport Dresden - Turnoem. Bad Schandau 4:1 (0:1)  
Sportklub Dresden - VfB. 07 Radeberg 2:3 (1:2)  
VfB. 07 Leipzig - SC. Niederleibitz 1:3 (0:1)  
Dresdner Sportvg. 1910 - Turno. TuS Ruitz Dresden 15:8 (8:3)  
SC. Rabenau - SC. Birna 3:2 (0:2)  
SC. Müllers Dresden - VfB. Kamenz 3:1 (1:1).

**Bezirksfußball in Sachsen.**  
Im Bezirk Leipzig giffen erstmals die beiden der Bezirksklasse nachträglich ausgeteilten Turnermannschaften in die Punktspiele ein. Der Sachsenmeister TB Holzhausen brachte VfB Olympia Leipzig eine 2:1-Niederlage bei, dagegen unterlag der andere Turnervertreter, VfB Leipzig-Gaundorf, gegen Fortuna Leipzig 1:2. Eine überraschende Niederlage mußte Spielvg. Leipzig durch VfB Leipzig mit 0:4 hinnehmen. Eintracht Leipzig und VfB Jena trennten sich 2:2, während VfB 99 Leipzig und TuS Leipzig 1:1 auseinandergingen. Die Sportfreunde Leipzig behielten mit 6:3 die Oberhand über die Sportfreunde Markranstädt.  
Im Bezirk Plauen-Zwickau konnten sich diesmal von den westsächsischen Mannschaften SC Zwickau mit 3:2 gegen Spielvg. Plauen und Rerane 07 mit 7:0 gegen VfB Zwickau behaupten. Dagegen wurde SC 02 Zwickau vom VfB Plauen mit 2:1 geschlagen und Grimmitzschau 06 hatte mit 1:3 das Nachsehen gegen SC Grünbach. Konordia Plauen kam zu einem 2:0-Sieg gegen SC Georgenthal.  
Im Bezirk Chemnitz floge Preußen Chemnitz überraschend mit 3:1 gegen Sturm Chemnitz. VfB Chemnitz zeigte sich aber Sportvg. Oberhau mit 7:1 überlegen. National Chemnitz hatte sich gegen Germania Mittweida eine unerwartete 1:0-Niederlage, dagegen floge Teutonia Chemnitz gegen FC Reichen mit 3:2. Einen höheren 6:1-Sieg erzielte sich SC Limbach gegen Sportvg. Hartmannsdorf. Auch die Sportfreunde Hartau gewannen leicht mit 4:0 gegen SC Hartau.

**Sex Mitte: VfB Bitterfeld-Viktoria 06 Magdeburg 3:1; 1. SC Jena-Spvg. Erfurt 3:1; SC Erfurt-Merfeldberg 09 3:1; SC Steinach 08-Wader Halle 1:1; Preußen Magdeburg gegen Fortuna Magdeburg ausg.**

**Fußball im Reich.**  
Tennis-Turnier - Winterna  
Wader 04 - Ostba BSG. 0:1  
Volkst. Babel - Hamburger SC. 1:1  
Schwerin 03 - Holstein Kiel 0:9  
Arminia Hannover - Werder Bremen 6:2  
Schalle 04 - Arminia Bielefeld 7:0  
Fortuna Düsseldorf - Schwarz-Weiß Barmen 2:1  
Rudolfen Kassel - Sport Kassel 5:1  
1. FC. Kaiserslautern - Eintracht Frankfurt 4:2  
SC. Frankfurt - SC. Mainz 05 4:1  
SC. Waldhof - 1. FC. Woburn 4:0  
SC. Stuttgart - Ritters Stuttgart 1:3  
Union Bielefeld - FC. Bielefeld 4:1

**Ruderspiele:**  
Bolen - Tschedlowakei in Warschau 1:2 (0:1)  
Irland - England in Belfast (Sch.) 0:3 (0:1)

**Dresdner Kunstturnerkreis in Reichenberg.**  
Die Dresdner Kunstturn-Städtemannschaft trat am Sonnabend einen Städtekampf gegen die Subtenbedischen Turner der Stadt Reichenberg t. B. aus und fierten im Gesamtergebnis mit 1005:985 Punkten gegen die sich ausgezeichnet haltenden Gastgeber.  
Weitere Sportmeldungen an anderer Stelle.



# Tag der Deutschen Kunst. Der Staatsakt der Grundsteinlegung in München.

Anlässlich der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst fand in München ein feierlicher Staatsakt statt, der durch die persönliche Anwesenheit des Führers sein besonderes feierliches Gepräge erhielt. Am Platz der Grundsteinlegung herrschte schon in den frühen Morgenstunden ein reges Leben. Die Straßen hüllten wider vom dem Tritt marschierender Kolonnen der SA., SS. und des Stahlheims, der Künstlerverbände und anderer Organisationen, die an dem Aufmarsch zur Grundsteinlegung teilnahmen. Eine Frage bewegte alle, die an diesem Ehrentag der Deutschen Kunst teilnahmen, ob der Führer, von allen erwartet, erscheinen wird oder ob ihn die politische Entwicklung dieser Tage in der Reichshauptstadt zurückhält. Es löste allgemeine Freude und Begeisterung aus, als sich die Nachricht verbreitete, daß der Kanzler bereits kurz nach 7 Uhr in München eingetroffen ist.

## An der Spitze des Festaktes

Nachdem der Kanzler selbst die Stellung einer Ehrenkompanie der Reichswehr abgelehnt hatte, weil er diese hohe militärische Ehreung nur dem Reichspräsidenten und den militärischen Vorgesetzten der Reichswehr erweisen wissen will, hatte eine Hundertschaft der Landespolizei unmittelbar an der Spitze des Festaktes neben den Verbänden Aufstellung genommen; hinter ihr paradierte berittene blaue Polizei mit wehendem Helm und Fahne. Eine unübersehbare Menschenmenge drängte sich Kopf an Kopf auf den Tribünen und hinter den Abperrungen, die den Platz der Grundsteinlegung im weiten Bogen umsäumten. Der Grundstein selbst war mit Lorbeer umkränzt; hinter ihm hatte der Schöpfer des Entwurfes des Hauses der Deutschen Kunst, Prof. Troost, mit Steinmehl in der alten Junfritracht Aufstellung genommen. Auf den Ehrentribünen bemerkte man den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt mit seinem Staatssekretär, zahlreiche Vertreter der deutschen Länder, auch Kultusminister Rust, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, dann den päpstlichen Nuntius in München, viele Angehörige des diplomatischen und Konsularkorps. Weiter sah man zahlreiche Kämpfer der Bewegung, unter ihnen auch den Frankensführer Julius Streicher. Besonders herzlich begrüßte man auch den Ministerpräsidenten Siebert mit den Mitgliedern der bayerischen Staatsregierung.

Gegen 10 Uhr veränderte der Salut der Ehrenkompanie der Reichswehr das Nahen des Führers. Die Ehrenkompanie der Landespolizei präsentierte, der Präsentiermarsch erklang und unter einem Orkan der Begeisterung entstieg der Führer dem Wagen. Ihm folgten der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, und der Stabschef Röhm. Immer wieder grüßten Heil-Rufe den Führer auf seinem Wege zur Ehrentribüne. Mit dem Vorpiel zu den Reiferfingern wurde der Staatsakt der Grundsteinlegung eingeleitet. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, Herrn von Find, ergriff, stürmisch umjubelt

## Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Als die Regierung der nationalen Erhebung die Verantwortung übernahm, übernahm sie damit die Pflicht, die Aufgaben zu meistern, die wir alle vor uns, und um uns stehen. Ein Volk ist zusammengebrochen und soll seine Wiederaufrichtung erleben.

Uns hat das Schicksal die herrliche Aufgabe gestellt, in dieser Not zu kämpfen, die Herzen dieser verzagten Menschen wieder mit Glauben und Vertrauen zu erfüllen.

Die Wirtschaft in Ordnung zu bringen, den Millionen Feiernden Arbeit zu geben, die Städte vor der Vernichtung zurückzuführen, eine neue Gesellschaft aufzubauen und ihre Feinde mit eiserner Faust zu zügeln, die Nation, ihre sachlichen, moralischen und kulturellen Güter in Schutz zu nehmen vor den Elementen der Zerstörung. Eine kühne und stolze Mission!

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe unserer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft sondern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Leibes sondern nicht weniger die Not der Seele, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder erstehen auch die deutsche Kultur, und vor allem die deutsche Kunst.

Wir vollziehen heute einen symbolischen Akt. Eine tragische Verkettung von Zufall, Schuld und Ungelächtem vernichtet in einer Nacht ein Haus, das für immer verbunden bleiben wird mit dem künstlerischen Schaffen nicht nur dieser Stadt sondern der ganzen deutschen Nation. Schätze des deutschen Gemüts und der deutschen Kunst sind den Flammen zum Opfer gefallen. Indem wir uns schmerzlich von dem Verlorenen trennen, beginnen wir vertrauensvoll mit dem Blick in die Zukunft den Aufbau des Neuen.

Ein Haus der deutschen Kunst soll entstehen. Der alte Glaspalast, durch viele Jahrzehnte ein Merkmal dieser Stadt, soll verwandelt in ein Denkmal unserer Zeit. Das junge Deutschland baut seiner Kunst ein eigenes Haus.

Indem wir alle die Größe der Verdienste ermaßen, die die Stadt München, die diese Kultstätte deutschen Kunstschaffens und Kunstliebens schuf, für sich buchen kann, gehorchen wir nicht der Stimme des Herzens sondern auch dem Gebot der Gerechtigkeit, gerade diese Stadt für alle Zukunft zum Mittelpunkt eines neuen Kunstschaffens und Kunstliebens zu wählen.

## Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein.

So sanftlich wir für die Größe dieses Reiches, für seinen Frieden, aber auch für seine Ehre eintreten (stürmische Heil-Rufe), so wenig wir duden, daß irgendein Geist der Zwietracht die Einheit der Nation bedroht, unveränderte Eigenbröckel die Kraft des politischen Willens schwächt, so sehr hängen wir an der Eigenart der deutschen Lande und

wollen pflegen den Reichtum der Vielgestaltigkeit unseres inneren Lebens.

Wenn ich heute in stolzem Glück mithelfen kann, diesen Grundstein zu legen, dann hoffe ich, damit dieser Stadt und dem Lande den Weg zu weisen in die Zukunft. Nicht im Hader oder kleinem eiferfüchtigen Streit mit den anderen Brüdern unseres großen deutschen Vaterlandes haben wir die Möglichkeit des Eigenlebens Bayerns und seiner Hauptstadt zu sehen, sondern im Bekenntnis der unlässlichen Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volk, sowie in der Größe des Beitrages, den dieser Stamm und diese Stadt hier leisten zur Größe des Reiches und zur Größe der deutschen Nation. (Stürmische Heil-Rufe.)

Dann aber wollen wir treu bleiben der Eigenart dieser Stadt. Wenn Berlin Hauptstadt des Reiches ist, Hamburg und Bremen die Hauptstädte der deutschen Schifffahrt, Leipzig und Köln Hauptstädte des deutschen Handels, Essen und Chemnitz Hauptstädte der deutschen Industrie, dann soll

München wieder werden Hauptstadt der deutschen Kunst (stürmische Heil-Rufe). Möge diese Stadt sich wieder zurückerfinden auf ihre eigentliche Mission, Stätte des Erhabenen und des Schönen zu sein, auf daß sich wieder als Wahrheit erweise, daß man diese Stadt gesehen haben muß, um Deutschland zu kennen.

In diesem Sinne wollen wir zum ersten schönen Bau des neuen Reiches hier den Grundstein legen, einem deutschen Baumeister zu verdanken, der Stadt München zu treuen Händen, der deutschen Kunst zu eigen!

## Die Grundsteinlegung

Der Führer versetzte hierauf die von einem Handwerksmeister in eine Kassette eingeliegte Urkunde im Grundstein. Darauf überreichte Staatsminister des Innern, Adolf Wagner, dem Führer den Hammer zur Grundsteinlegung und verband damit die Bitte, daß der Kanzler diesen Hammer verwenden möge bei allen neuen Bauten, die von ihm als Symbol und Sinnbild unserer Bewegung in Zukunft geschaffen werden.

Hierauf nimmt der Reichskanzler nochmals das Wort und führt aus:

„Ich bin glücklich, diesen heutigen Tag in der Stadt erleben zu dürfen, von der die große Erhebung des deutschen Volkes ihren Ausgang nahm, und ich bin glücklich, diesen heutigen Tag erleben zu dürfen, von dem ihren Ausgang nehmen wird eine neue deutsche Kunst. Der Stein ist gelegt.“

Bei diesen Worten vollzog der Kanzler einen Hammer Schlag, die Menge brach begeistert in Heil-Rufe aus. Die SS-Kapelle intonierte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das von der Menge stehend und mit erhobener Rechten begeistert mitgesungen wurde. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches verließ dann der Führer, von den stürmischen Heil-Rufen der vieltausendköpfigen Menge begleitet, die Tribüne, damit hatte der Staatsakt der Grundsteinlegung sein Ende gefunden. Im Anschluß an den Festakt unternahm der Führer eine Rundfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Überall, wo der Führer erschien, wurde er jubelnd und begeistert begrüßt. Im Braunen Haus, wohin er sich hierauf begab, nahm er die Baupläne für das neue Verwaltungsgebäude in Augenschein.



**Froh wird das Handwerk wieder leben,  
wenn alle recht viel Arbeit geben!**



## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG

(49. Fortsetzung)

Im Zimmer, wo die Herren lagen, wurde ein Stuhl gerückt. Eilig drehte sie die Ampel ab und trat mit ihrem Manne auf dem Korridor zusammen. „Sie schlafen so friedlich! Wüßt du sie sehen, Markus?“

Und als er verneinte, gingen sie zusammen zu Wolter zurück.

Sie wollte tun, was dieser geraten hatte und die Stunden genießen, die ihr das Glück schenkte.

Aus den drei Tagen, die Wolter zu bleiben beabsichtigt hatte, waren acht geworden. Nicht der geringste Zufall störte das Zusammensein. Als die Pflicht ihn zu Neujahr abhiet zurück, gab es Tränen und Umarmungen zwischen den Knaben und Sonja, die stille, ruhige, brach einen Magnolienstengel im Erker und übergab ihn ihrem jungen Freunde.

Sonja brachte keine Gäste selbst zur Bahn. Als er zurückkehrte, traf er oben im Wohnzimmer seine Mutter und Christine, die um Rosmarie bemüht waren, die von einem Herzkrampf befallen war. Erst war es Schrecken der Markus heftig, dann Aerger. „Du hast die nur zwei! Augemus!“ schalt er. „Es ist auch bildsinnig, wenn man drei Diensthofen hat, immer noch selbst überall hinterdrein zu laufen und zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist. Was das Parteil ein bißchen weniger abläßt, geht auch. Wohin es führen kann, das siehst du jetzt!“

Die Töchter hatten verdörnte Gesichter und Ottmar, aus allen Himmel seiner Perücke gerissen, hing sich dem Vater

an den Hals und schluchzte: „Du läßt sie nicht sterben! Nicht wahr, Vater, du läßt die Mama nicht sterben!“

Er hatte alle Mühe, ihn zu beruhigen. „Du kannst ganz ohne Sorgen sein. Morgen ist die Mama wieder gesund. Es ist so, wie ich saae mein Bub!“ lächelte er ermunternd. „Geh jetzt und hole ein Glas Wasser, daß ich ein Pulver mischen kann.“

Rosmarie lehnte sich, von der Schwiegermutter gestützt, aufrecht und nickte Ottmar lächelnd zu. Das überzeugte ihn erst recht, daß keine Gefahr mehr bestand. Eilig verließ er das Zimmer, um Wasser zu holen.

Vente nahm die Hände seiner Frau und fuhr darüber hin, und während er schalt, waren ihm die Augen feucht. „Den Schrecken hättest du uns ersparen können. Laßt die Mama jetzt ruhen.“ wandte er sich an die Töchter. „Dich aber, Mutter, möchte ich bitten zu bleiben, bis ich von meinen Krankenbesuchen zurück bin.“ Er küßte Rosmarie auf den Mund und strich ihr die Wangen herab. Die Art aber, wie er es tat, zeigte ihr die Größe seiner Beorgnis.

„Es ist schon wieder alles gut.“ suchte sie ihn zu beruhigen.

„Natürlich.“ sagte er mit halben Sachen. „Ich werde noch nicht einmal die Haustüre zugemacht haben, bist du schon wieder auf den Rücken, weil dich die Neugier nicht ruhen läßt, was sich mittlerweile zwischen Keller und Sneider ereignet haben könnte. Du mirst auf auf sie acht geben. Mutter, nicht mehr? Um sieben Uhr komme ich zum Abendessen. Auf Wiedersehen!“ Er nickte den Seinen zu und ging.

Das war am Tag nach Neujahr gemessen.

Eine Woche später kehrte Ottmar wieder in das Internat zurück und wieder eine Woche später brach die Katastrophe herein die im Doktorhause wie der Ausbruch eines Vulkans wirkte.

Markus sah eben beim Frühstück, als das Telefon läutete Rosmarie hinauf. Eine Minute später ertönte ein Schrei, der ihm die Tasse aus der Hand schlug. Die Knie verkrampften ihm, als er, die Türe aufstoßend, seine Frau gegen den Schreibtisch lehnen und starr nach ihm hinblicken sah.

Er riß ihr den Hörer aus der Hand und rief eine Frage in den Apparat. Eine Männerstimme meldete sich. „Ja,

ich bin noch hier! Sie selbst Herr Doktor Vente? Hier Doktor Hegele. Herr Chefarzt Dr. Wolter ist heute nacht von einem unserer Patienten angegriffen überwältigt und ermüdet worden. Ja, ermüdet, Herr Kollege! Es ist entsetzlich, nicht?! Ich konnte mich selbst noch nicht beruhigen. Da ich nun weiß, daß Sie mit dem verehrten Toten befreundet waren, möchte ich Sie bitten, die Mission zu übernehmen, dessen Sohn auf den schweren Verlust vorzubereiten, der ihn getroffen hat. Falls Ihnen das nicht möglich sein sollte, fahre ich selbst. Eine telegraphische oder telephonische Nachricht vertraue ich mir nicht zu schicken.“

„Nein, nein!“ hörte Rosmarie den Gatten sprechen. „Ich selber bin gerade nicht abkömmlich, aber meine Frau wird es gerne übernehmen. Gewiß, Herr Kollege, meine Frau reist sofort ab.“

Dr. Hegele vernahm durch den Hörer einen dumpfen Knall, dem ein Aufschrei folgte — dann nichts mehr. So sehr er sich auch bemühte, die Verbindung wieder hergestellt zu bekommen, es glückte nicht mehr.

Rosmarie war am Schreibtisch zusammengebrochen und von ihrem Manne auf das Sofa gebettet worden. Bergedisch suchte sie das konsultivische Jucken ihrer Glieder zu meistern. Immer wieder fuhr eine ihrer Hände hoch, immer wieder warf sie sich nach einer anderen Seite und stammelte dabei: „Ich kann ja reisen, Markus, — ich kann ja —“

„Unsin!“ unterbrach er sie. „Trink jetzt einen Schluck Wein! Du sollst trinken Rosmarie!“

Ihre Kehle schluckte, während ihr Blick dem feinen auswich. Dabei stieß es ihren Körper ein über das andere Mal im Schüttelfrost. „Ich bringe ihn zu meinem Vater nach Holland, Markus!“

„Wen bringst du nach Holland?“ fragte er nachsichtig.

„Ottmar!“

„Wolters Sohn?“

„Ja! — Wolters Sohn!“ Die Junge schorachte nicht mehr. Alles verfiel; Herz, Gehirn, Nerven, Muskeln. Vente vermochte trotz raschen Zugreifens nicht, zu verhindern, daß Rosmarie pikärisch hochschrie und vor ihm auf den Knien lag, während sie die Seinen umfaßt hielt. Ich habe dich betrogen, Markus“



**Künstlerfestzug in München**

München, 16. Oktober.

Der Künstler-Festzug bot ein großes Schauspiel. Stundenlang vorher schon standen auf den Straßen, durch die der Zug sich bewegen sollte, dicke Menschenmassen. Am Odeons-Platz betrachtete der Führer den Zug. Die 19 Gruppen des Künstler-Festzuges brachten Bilder aus allen Gebieten der Kunst, wie Architektur, Malerei, Plastik, Schrifttum und Musik.

**Vermischtes.**

**Raubüberfall auf ein Breslauer Juweliergeschäft.** In den Abendstunden am Sonnabend drangen zwei Männer in das Juweliergeschäft Detrich in der Schweidnitzer Straße ein und raubten mit vorgehaltenen Revolvern Juwelen im Werte von 40.000 RM. Der sofort alarmierten Polizei gelang es, einen Täter zu fassen. In seinem Besitz befanden sich zwei Pistolen und 66 Schußmunition. Der zweite Täter ist entkommen. Seine Veronalien sind jedoch bekannt. Die Täter haben im Baden einige Schüsse abgegeben. Einer der Inhaber wurde durch einen Oberleibschuß verletzt. Der Festgenommene heißt Johann Spruch, ist 1897 in Raitzborn geboren und hat im Jahre 1926 einen verwegenen Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße in Berlin ausgeführt.

Der Wohlfahrtsempfänger mit 2000 Mark Spargeld. Wegen Betruges hatte sich ein Landwirt vor

dem Eitenacher Schöffengericht zu verantworten. Er hatte Wohlfahrtsunterstützung beantragt, jedoch verweigert, daß er ein Sparguthaben von 2000 Mark sein eigen nennen konnte, auf das er jährlich 90 Mark Zinsen erhielt. Er wurde zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, mit der Aufgabe, eine Buße von 50 Mark in Raten an die Gerichtskasse zu zahlen.

Ein Monat Gefängnis für Tierquälerei. Das Eitenacher Amtsgericht verurteilte einen Arbeiter wegen Tierquälerei zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte eine Katze, die keinen Abtreter berührte, mit Gewalt auf den Boden geschmettert und mit den Füßen getreten.

Ein blinder Brandstifter. Das Konstanzsche Schwurgericht verurteilte einen 48-jährigen Korbmacher, der das Wohnhaus und Dekonomiegebäude einer ihm feindlich gesinnten Frau in Brand gesetzt hatte, zu einem Jahr drei Monaten Haft. Bemerkenswert dabei ist, daß der Angeklagte seit seinem dritten Lebensjahr erblindet ist.

Geleucht wird Napoleons Kriegskasse. Auf dem Gelände des Belthers und Schmieds Nagelmühl-Bittchen, in der Nähe des Homburgs im Remelgebiet, sind vier Tüftler damit beschäftigt, Grabungen nach einer Kriegskasse, die Napoleon angeblich dort hatte vergraben lassen, vorzunehmen. Sie sind bereits auf eine eiserne Kiste von 1,60 Meter Länge und 80 Zentimeter Breite gestoßen. Es wird noch einige Tage dauern, bis die Kiste soweit freigelegt sein wird, um sie genauer zu untersuchen. Dem Remeler Direktorium ist Meldung von dem Fund erstattet worden.

Alpines Ereignis. Den als gute Bergsteiger bekannten Hermann Scharrel und Hans Schnitzhaimer

in Wien gelang dieser Tage der bisher als unmöglich angelegene direkte Aufstieg durch die Nordwand des Bilgenschneefels, dem Vorgipfel des Säuling. Mit dieser Route ist eine der letzten und schwierigsten Neutouren, die unter die gefährlichsten voralpinen Unternehmungen einzureihen sind, erfolgreich durchgeführt worden.



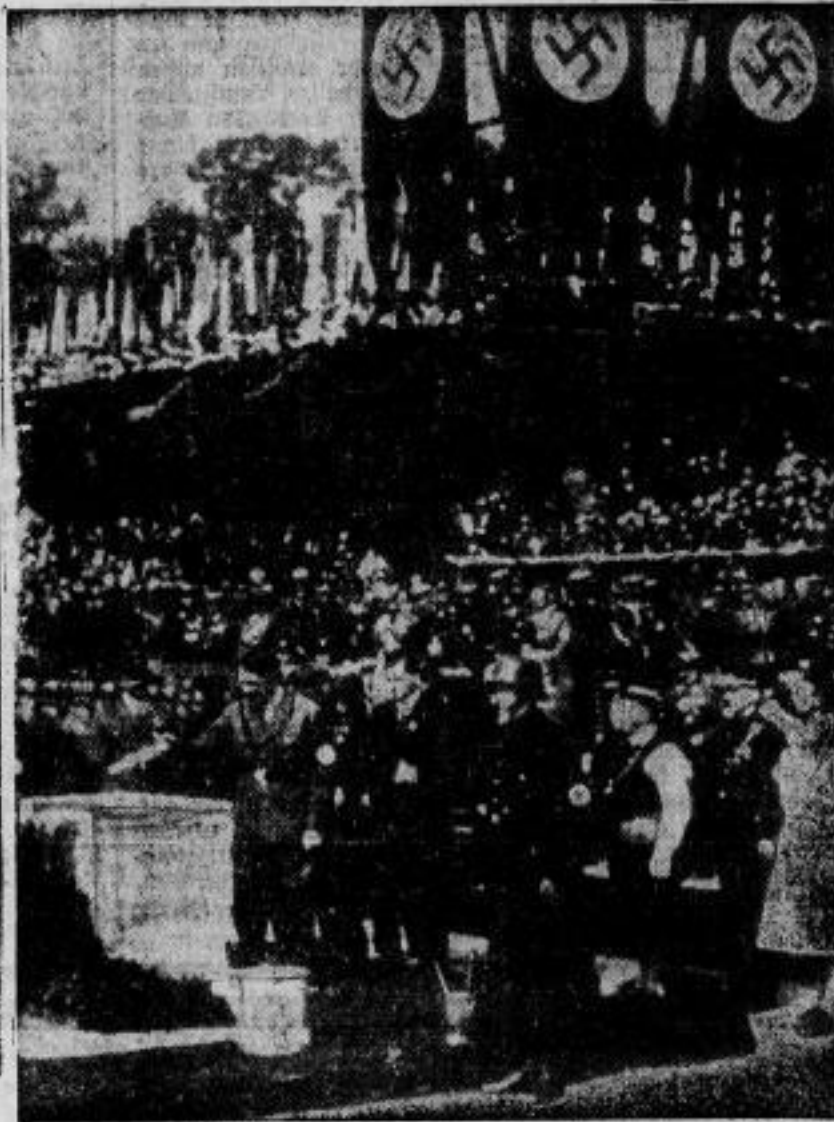
**Bargeldlos geht's auch!**

Wäsche und Nähmaschinen, Staubsauger, Fahrräder, Kinderwagen, Musikinstrumente, Sportgeräte und vieles andere mehr, sind beliebte Tauschobjekte, die durch eine Kleinanzeige im Miesler Tagblatt rasch viele Interessenten finden.



**Auftakt zur Reichshandwerkstwoche.**

Im Deutschen Stadion zu Berlin fand als Auftakt zur Reichshandwerkstwoche ein Aflenaufmarsch der Handwerks-gilden statt, von dem wir hier zwei Bilder wiedergeben: (unten) Blick über das Stadion — (oben) das große Trans-parent, das die Teilnehmer begrüßt.



**Reichstanzler Hitler legt den Grundstein zum Haus der Deutschen Kunst.**

Unser Bildtelegramm aus München berichtet von der feierlichen Grundsteinlegung zum Haus der Deutschen Kunst durch Reichstanzler Adolf Hitler.

**Die Kette der Löhner**

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAG

(50. Fortsetzung.)

Wie ein Schlag traf es ihn. Dann schaffte er sich einen Narren. Was sie jetzt sagte, hatte keinerlei Bedeutung, war lediglich der Ausfluß eines verwirrten Gehirns, die Folge eines allgemeinen Nervenzusammenbruchs. Man würde alle Vorlicht wachen lassen müssen, daß zu dieser Katastrophe nicht eine zweite kam. Bei Frauen in diesem Alter spielten die Jahre immerhin eine gewichtige Rolle. Er wußte das aus seiner Praxis zur Genüge und kannte auch die Mittel, die Beruhigung verschafften. Das beste in solchen Fällen war Suggestion der Worte. Was bei anderen Frauen half, warum sollte das bei der eigenen nicht wirksam sein. Er setzte sich neben Rosmarie auf das Sofa und sprach auf sie ein: Das mit dem Betrüger sei Unfuss. Mit wem denn? Eine Frau, die achtzehn Jahre lang ein so großes Hauswesen betreut habe, fände nicht Zeit ihren Mann zu hintergehen. Sie solle ja nicht meinen, daß er ihr da nicht schon lange auf die Spur gekommen wäre.

Mit einem wilden Aufschreien umklammerte sie seinen Arm. Mit keinem Worte, Markus! Mit keinem Mann!

„Na also!“ Er rieb ihr die kalt gewordenen Hände. „Das weiß ich doch, daß meine Frau so etwas nicht macht. Wärfst du nicht ein wenig Brom nehmen? Nein? Dann sei wenigstens so gut und laß dich bequemer betten.“ Er drückte sie mit sanfter Gewalt in die Kissen und zog ihr eine Decke gegen die Brust herauf. „Du mußt doch bedenken, welchen Schaden du dir dadurch selbst zufügst. Ich bin auch nicht von Holz, und Wolters Schicksal läßt mich gewiß nicht gleichgültig. Auch der Junge dauert mich — der eigentlich am meisten. Aber was läßt sich da noch ändern?“

„Telegraphiere Vater nach Holland!“

Ihre fahrigten Hände festhaltend, sprach er wieder auf sie ein: „Was soll dein Vater mit dem Jungen und was soll der

Junge in Holland?“ Daß ihre Lippen plötzlich so blau zu werden begannen, flüchte ihm Angst ein. „Ich mache dir einen Vorschlag.“ sagte er und seine Worte überhaften sich fast: „Wir nehmen den Jungen zu uns! Ich kann ihn auch adoptieren, wenn du willst. Dann hat er wieder eine Heimat! Ja, Rosmarie?“

„Ja, bitte! Bittel!“ hauchte sie.

„Gut! Dafür mußt du mir aber versprechen, ganz vernünftig zu sein und nicht wieder solch dummes Zeug zu reden. Ich fahre jetzt zu dem Jungen und bringe es ihm schonend bei. Vielleicht darf der kleine Wolter nach der Beerdigung für ein paar Tage zu uns kommen, bis er den ersten großen Schmerz verwunden hat.“

„Ja, zu uns!“ bat Rosmarie.

Was ihr Mann sonst noch sagte, hörte sie nicht mehr. Es war Nacht, als Rosmarie mit dumpfen hämmern den Schläfen erwachte. Ihr Gehirn dröhnte, als mühte es in der nächsten Minute zerplittern. Die erste Frage, die sie an die Schwiegermutter richtete, galt Markus. Es beruhigte sie, daß er fortgefahren war. Morgen früh, so sagte Frau Sabine, wolle er wieder zurück sein. „Hoffentlich bist du dann auch wieder ganz wohl mein Kind!“

„Ja!“ Rosmarie brach in leises Weinen aus. „Wie glücklich du bist, Mutter, daß in deinem Leben keine Schuld steht!“

„Meinst du?“ Sabine suchte nach einem Lächeln und fand es nicht. „Es wird keinem etwas geschenkt, Rosmarie. Ob mit, ob ohne Schuld, wir müssen tragen, was uns bestimmt ist. Und sind es nicht die eigenen Verfehlungen, die wir büßen, so sind es die der anderen, die wir zu büßen haben. Schlaf jetzt, mein Kind, und grüble nicht mehr. Man macht nichts anders damit — höchstens schlechter.“

Gegen Morgen, als Rosmarie ganz gut zu ruhen schien, wachte Sabine die Lampe und verließ das Zimmer. Eine Weile lag die gesunde Frau reglos. Erst, nachdem am Ende des Korridors die Türe zu der Gästestube gegangen war und alles gleich darauf ganz still und lautlos wurde, begann sie sich anzuleiden. Immer darauf bedacht, kein Geräusch zu machen, bog sie sich nach dem Arbeitszimmer ihres Mannes und drehte die Birne der Schreibtischlampe an. Grünblauer Schimmer fiel über die gestreifte Tapete und ließ das Goldornament darin aufleuchten.

Es war kalt im Raume, denn der gelbe Kachelofen gab nur wenig Wärme. Die Scheiben der Fenster, an denen die Vorhänge nicht zugezogen waren, trugen feingliederte Eisblumen, die im Lichte aufglühten. Sie rüdte den Stuhl zurecht und nahm die Feder, um sie wieder wegzulegen. Zweimal wiederholte sich das, bis ihre Finger endlich über den weißen Bogen glitten, den sie einem Schubfach entnommen hatte.

Nach einer halben Stunde erhob sie sich steif vor Frost. Sie wäre nicht mehr fähig gewesen, auch nur eine Aüle noch hinzuzusetzen. Aber es genügte, was sie da alles als Beichte niedergeschrieben hatte. Den Rest der Nacht benötigte sie, das Notwendigste an Garderobe einzupacken.

Der Morgen lag noch grau vor den vereisten Fenstern. Mit behutsamem Schritt ging Rosmarie nach dem Zimmer der beiden Töchter und sah noch einmal in deren Junges, schlafgerötete Gesichter. Sie zu küssen, wagte sie nicht. Nur auf jede der Hände neigte sie die Lippen und legte ihre Wangen dagegen. Vor Frau Sabines Tür blieb sie eine Weile stehen. Die Gute würde sicher ihren Kindern Mutter sein, wie sie es schon einmal gewesen.

Im Erdgeschoß klappte eben die Haustüre vorsichtig leise ins Schloß. Vents war zurückgekehrt und achtete behutsam, daß nichts die Seinen wecke. Auf den Rehenstufen schlich er nach dem Schlafzimmer und fand Rosmaries Kissen leer. Schrederküßt lief er nach den anderen Räumen. Auch dort nichts von ihr. Nur in seinem Arbeitszimmer lag in der Mitte der grünen Platte ein an ihn adressierter Brief. Mit fliegenden Fingern schlugte er ihn auf.

Die Eisblumen am Fenster begannen rotarfarben zu erglühen. Markus sah es nicht. Der Kachelofen hatte die letzte Wärme von sich gegeben, dem einsamen Manne kam die Kälte nicht zum Bewußtsein.

Jetzt ging ein Schritt auf der Treppe, der ihn aufhorchen ließ. Dann war er auf dem trachenden Schnee im Garten zu vernehmen.

Mit einem Sprung war Markus am Fenster. „Rosmarie!“

Einer der beiden Koffer, die sie trug, fiel in den Schnee.



## Ausfahrt des Kreuzers „Karlsruhe“ zur Weltreise.

Unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Freiherr Harrdors von Emdenndorf, des jüngsten Kreuzer-Kommandanten der Reichsmarine, lief Sonnabend mittags gegen 11 Uhr 30 der Kreuzer „Karlsruhe“ zu seiner diesjährigen Weltreise aus. Neben den Marineabteilungen der SM. und SE. sowie der Marinefotografie, die auf den Schleißen aufgestellt genommen hatten, waren zur Teilnahme an der Abschiedsfeier Vertreter der Stadt Kiel, Angehörige der Besatzung und Tausende von anderen Volksgenossen erschienen. Nachdem das Schiff in die Schleiße gefahren war, hielt Stationschef, Vizeadmiral Albrecht, folgende Ansprache:

Auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten tritt der Kreuzer „Karlsruhe“ heute seine dritte Weltreise an. Zum ersten Mal geht die „Karlsruhe“, die einen der stolzeiten Namen der Tradition der Reichsmarine trägt, unter den Farben des neuen Deutschen Reiches auf die Auslandsfahrt. Als erstes Schiff der Reichsmarine trägt die „Karlsruhe“ als Hechtwappen das Hakenkreuz, das Zeichen der nationalen Freiheitsbewegung. Diese stolze Tradition, dieses heilige Zeichen verpflichtet die Besatzung im höchsten Maße. Seien Sie sich jederzeit bewußt, daß die hohen Ziele unserer nationalsozialistischen Bewegung noch nicht überall in der Welt verstanden sind, daß Sie auch auf Mißgunst und Haß treffen werden. Sorgen Sie dann dafür, daß die Wahrheit zu ihrem Rechte kommt. Zeigen Sie im Ausland durch gute Leistungen und ein aufrechtes, mannhaftes, der Würde unseres Landes entsprechendes Verhalten, daß

Sie sich der Auszeichnung bewußt sind, als Vertreter unseres Landes und Volkes aufzutreten zu dürfen. Die schwierige Aufgabe, die dem Kreuzer „Karlsruhe“ gestellt ist, kann nur erfüllt werden, wenn jeder Mann der Besatzung, vom Kommandanten bis zum jüngsten Seemann, vollkommen seine Pflicht tut. Daß Sie diese jederzeit tun werden, das werden Sie jetzt erneut geloben, indem Sie mit mir rufen: Unser deutsches Vaterland und seine Führer, Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, Hurra!

Nach dem Abfingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes ließ der Kreuzer unter brausenden Weirufen, die von der Besatzung erwidert wurden, aus der Schleiße aus.

Der Kreuzer wird sich zunächst nach dem Mittelmeer begeben.

### Der Reichspräsident an den Kommandanten der „Karlsruhe“.

„Berlin. Aus Anlaß der Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe“ hat der Reichspräsident nachstehenden Abschiedsgruß an den Kommandanten übersandt:

„Dem Kommandanten und der Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“ entbiete ich, als Oberbefehlshaber der Wehrmacht, meine Grüße.

Wäge das Erscheinen der stolzen deutschen Kriegsschiffe in fremden Ländern dazu beitragen, das Verständnis für deutschen Geist und deutsches Wesen zu erwecken.

Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.

Reuders, den 14. Oktober 1933.

ges. von Hindenburg.“

## Die Reichshandwerkswoche in Dresden.

Nach einem Festgottesdienst in der Domkirche wurde die Reichshandwerkswoche in Dresden am Sonntagvormittag mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz eingeleitet. Vom Balkon des Opernhauses herab grüßte die Reichshandwerkswoche in Dresden am Sonntagvormittag mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz eingeleitet. Vom Balkon des Opernhauses herab grüßte die Reichshandwerkswoche in Dresden am Sonntagvormittag mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz eingeleitet.

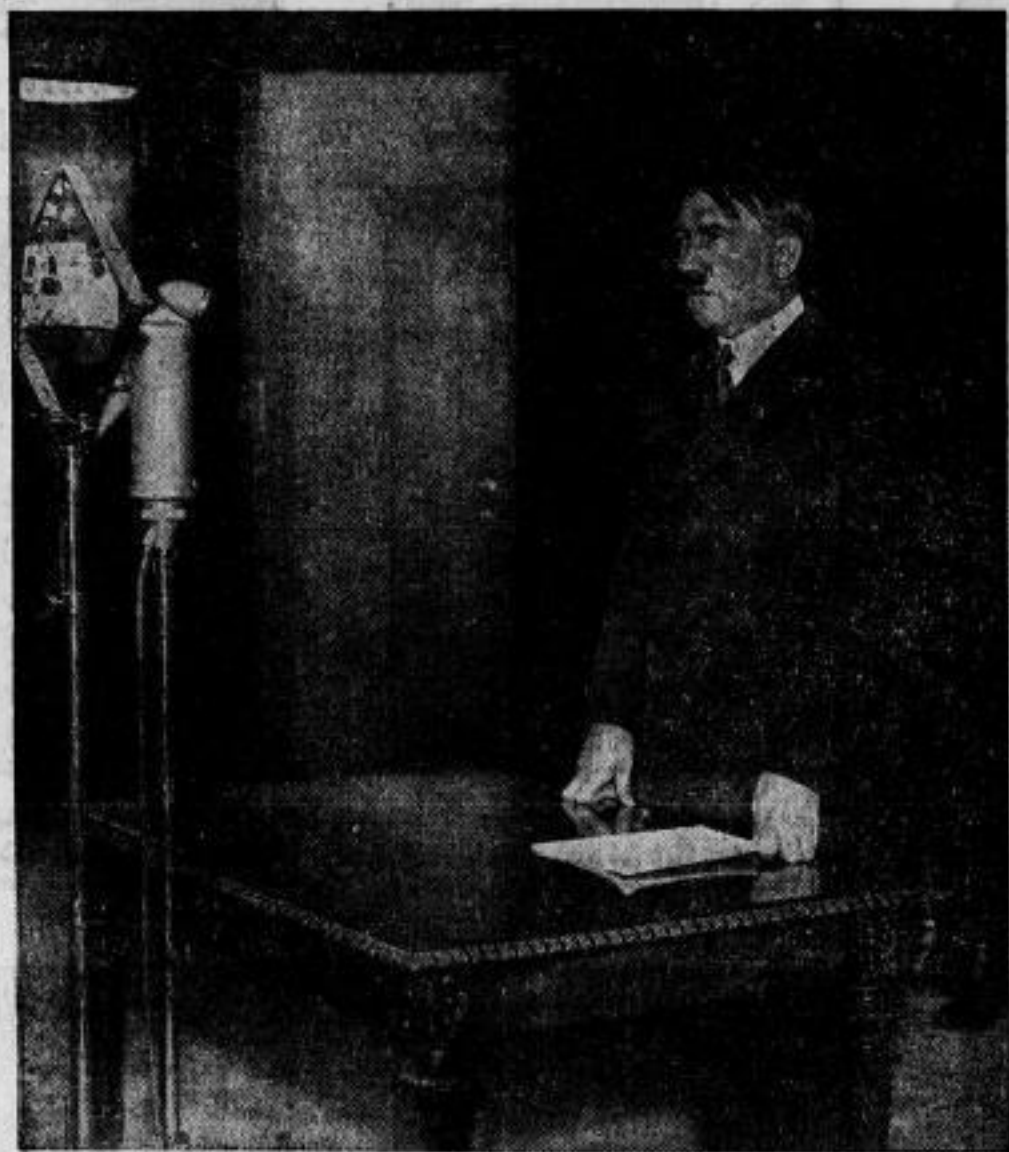
„Gaureferent Köhler sprach gleichzeitig als Vertreter der NS-Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation, Gau Sachsen, und des Landesauschusses des Sächsischen Handwerks. Die Reichshandwerkswoche stelle einen Akt des Selbstvertrauens dar und solle die Bereitwilligkeit des Handwerks bekunden, am Wiederaufbau des Reiches und der Bekämpfung der Geißel der Arbeitslosigkeit an seinem Teil mitzuwirken. Daher habe sich das Handwerk in die jetzt anhebende zweite Welle der deutschen Arbeitslosenschlacht aktiv eingeschaltet im festen Glauben an eine neue und bessere Zukunft.“

Wirtschaftsminister Lenz übermittelte die Grüße der Staatsregierung und erklärte, nach den Unzulänglichkeiten und Halbheiten des verfallenen Systems sei am 30. Januar endlich eine neue Zeit in Deutschland angebrochen; unter der Führung des Volkstanzlers sei der Weg freigemacht worden um dem deutschen Volk und damit dem Handwerk sein Recht auf Arbeit und Brot zu erkämpfen. Die heutige Kundgebung sei daher auch keine Demonstration in dem früher üblichen Sinn, um für eine bestimmte Klasse zu fordern und immer wieder zu fordern, sondern der im Reichstand des Deutschen Handwerks zusammengeschlossene Beruf wolle heute zeigen, daß er einig und gewillt sei, Hand anzulegen und dafür zu sorgen, daß der alte gute Ruf des Handwerks wieder zu Ehren komme. Wie die Regierung heute, wo immer angängig, das Handwerk zu fördern entschlossen sei, so müsse andererseits der Handwerksmeister dafür sorgen, daß seine Kunden so bedient würden, wie es der deutsche Geist erfordere, und wie früher gute Qualitätsarbeit zu angemessenen Preisen liefern. Die deutsche Arbeit und die deutsche Intelligenz müsse auch draußen in der Welt wieder zu Ehren kommen. In diesem Zusammenhang wies der Minister auf die große Rede des Führers hin. Der Minister stellte mit, daß er von einer größeren Auslandsreise zurückgekehrt sei, auf der er den Eindruck gewonnen habe, daß das deutsche Volk in seiner Leistung wertmäßig nicht zu überbieten sei, und daß auch die anderen Völker ohne diese Qualitätszeugnisse nicht auskommen könnten. Minister Lenz richtete zum Schluß nochmals den dringenden Appell an alle Volksgenossen, in Anhänglichkeit und Opfersinn alle Kräfte daranzusetzen, um die Bestrebungen der Reichsregierung auf Behebung der Arbeitslosigkeit, wo es angängig sei, zu unterstützen. Dann werde auch die Zeit kommen, in der das deutsche Handwerk wieder ein sicheres Existenzfundament und die Möglichkeit habe, seine besten Erzeugnisse in friedlichem Wettbewerb mit den andern Nationen der Erde auszuverkaufen. Denn am deutschen Wesen solle dereinst die ganze Welt genesen.

Begeistert sangen die Massen mit erhobener Rechten die nationalen Weihenlieder und hörten die durch Lautsprecher wiederholte Rede des Führers über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und die Ausschreibung von Reichstagsneuwahlen an. Mit dem Abmarsch der zum Teil in ihrer Berufsleidung und in alten historischen Trachten angetretenen Handwerksvertreter mit ihren Innungsfahnen erreichte die gewaltige Kundgebung ihr Ende.

### 1,1 Millionen RM für Erweiterungsbauten im Radlumbad Oberschlesien

Die Kurverwaltung Oberschlesien hat von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zu günstigen Bedingungen ein Darlehen in Höhe von 1.100.000 RM zur Erweiterung der Badeanlagen des Radlumbades erhalten. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.



## Reichskanzler Adolf Hitler spricht zur Welt.

Der Kanzler bei seiner bedeutsamen Rundfunkrede zur politischen Lage.

## Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OLEAS MEISTER HERBARD

(Schluß.)

„Markus nahm sich gar nicht Zeit, das Fenster zu schließen, er lief nach dem Gang, die Treppe hinauf, fand die Haustür offen und stand gleich darauf vor seiner Frau. „Was wollst du tun!“

Sie zitterte vor Kälte und wehrte sich, als er den Arm um sie schlang. „Ich habe dir einen Brief auf den Schreibtisch gelegt!“

„Ja! Ich habe ihn gelesen, Rosmarie! — Alles habe ich gelesen. Komm jetzt!“ Er nahm den Koffer vom Boden auf und entwand ihr den zweiten aus den steifen Fingern. „Es braucht dich keiner zu sehen, sie schlafen alle noch! — So, mit beiden Gepäckstücken belastet, schob er sie vor sich her, dem Hause zu.“

An der Treppe wartete er, bis sie vorangegangen war. „In mein Sprechzimmer“, sagte er leise, und als sie ärgerte, stellte er die Koffer auf die Bretter des Ganges und zog sie mit sich hinein.

Aber sie kam nur bis zu dem Stuhle, in dem sonst seine Patienten zu sitzen pflegten. Weiter trugen sie die Füße nicht mehr. „Der Brief“, sagte sie.

„Ich glaube“, sagte er gütig, „daß alles so ist, wie du es darin niedergeschrieben hast.“

„Ja, Markus!“ Ihre Zähne schlugen aufeinander. „Demnach haben wir jetzt nicht mehr einen — sondern zwei Söhne, Rosmarie!“

Ihr Kopf sank gegen die Lehne des Stuhles. „Den — du verstößt werde ich mit nach Holland nehmen!“

„Ich erhebe selbstverständlich Anspruch auf meinen rechtmäßigen Sohn!“

Sie nickte. Ihr Gesicht pergähte ins Mahelkarnen.

„Wirft du dann auch auf die anderen Kinder deine Rechte geltend machen?“

„Auf alle, ja, Rosmarie!“ Und ehe sie noch wußte wie ihr geschah, lag er vor ihr in den Knien und legte den Kopf gegen ihre Brust, während seine Hände nach den ihren suchten. „Daß du mich liebst, das wußte ich. Aber daß du mich so liebst, daß du um meines Glückes und um den Frieden meines Lebens willen dein Mutterlein zum Opfer bringen könntest, das hätte ich nie zu glauben gewagt. Aber du hast selbst dieses Unmögliche wahr gemacht.“

Totenstille herrschte im Raum. Wie damals, als er aus Island zurückkam, barg er den nun ergrauten Kopf in ihrem Schoß. Wie damals suchten seine Schultern im stummen Weinen, während ihre Hände wie zarter Hauch über ihn wegstriechen. „O, du mein armer Markus! Mein armer Mann!“ Es waren die gleichen Worte, die sie einst für ihn gehabt hatte.

Als er das Gesicht hob, sah er in ihr leuchtend mütterliches, ihre Lippen zitterten ihm entgegen. Er küßte sie, wie er sie einmal im Mai ihrer achtzehn Jahre geküßt hatte. Immer wieder küßte er sie, fühlte, wie ihr ganzes Sein ihm entgegendrängte und wußte nun, daß endlich, endlich alles wieder so werden würde wie einst.

Als sie beide ruhiger geworden waren, führte er sie zu dem Bilde von Großmutter Lente, das an der Schmalwand des Zimmers hing. „Ihr Opfer, Rosmarie und das deine, hat dem Himmel Gewalt angetan. Ich glaube nun auch, wie sie geglaubt hat, daß keines der Lente mehr von dem schrecklichen Erbe befallen wird, das so viel Unglück in unsere Familie brachte.“

„Darf ich meinem Vater wissen lassen, daß ich dir alles gesagt habe?“ fragte sie ängstlich.

Er antwortete nicht gleich und drückte mit einer raschen Bewegung die Schultern zurück, ehe er zu sprechen anhub. „Ich habe noch gar nichts getan, das einem Opfer gleichkommt. Dein großes, übermenschliches hat mich befreit. Wir wollen zusammen nach Holland fahren. Er soll alle seine Entel sehen. Ich denke, es wird ihn freuen.“

Sie fand kein Wort, nur Tränen um Träne rollte über ihre Wangen. Und als sie fragte, wie er es zu machen gedachte, daß Otmarr wußte, daß er ihr Kind sei, sagte er

nach kurzem Ueberlegen: „Das ist vorläufig gar nicht nötig. Ich adoptiere ihn. Dann bist du seine Mutter und kannst ihn lieben und umforgen, wie es dir ums Herz ist, und ich auch. Ich möchte weder ihn noch unsere anderen Kinder mit diesen Dingen belasten. Später dann, wenn sie vernünftig genug sind und selbst die Schicksale des Lebens begreifen lernen, wird sich dann schon eine Gelegenheit bieten, mit ihnen davon zu sprechen. Jetzt würde es nur Verwirrung in ihren Köpfen anrichten. Vorläufig genügt es, ihnen von ihrem Großvater zu erzählen und daß wir ihn besuchen wollen.“

So bekam der einsame Mann zwei Tage später einen Brief, der ihm an der Grenze seines Lebens noch mit all der Sonne überschüttete, die ihm das Schicksal vorenthalten hatte. Ueber Rosmaries Zeilen genügt, weinte er mit der Fassungslosigkeit eines Kindes. Das Antje, das ihn noch immer betreute, bekam endlich so viel heraus, daß Tochter, Schwägerin und Enkel ihn besuchen und einige Wochen bei ihm bleiben würden.

Dieter von Wollshagen aber nahm ein Duzend Hyazinthen mit weißen und lila-blauen Dolben aus seinen Blumenhäusern und verpackte sie frohsinnig, damit sie in all ihrer Schönheit in Deutschland ankommen.

Sonja stellte sie mit behutamen Händen auf den Sims im Erker und betreute sie mit aller Sorgfalt. Markus Lente aber nahm jenen Brief, den Wollshagens ehemaliger Kamerad und Waffengenosse ihm einst geschrieben, aus der Schublade, worin er die vielen Jahre verwahrt gewesen war und ließ ihn in der Blut des Kamins verbrennen.

Nichts sollte mehr an all das Unselige der Vergangenheit erinnern. Die Kette der Ahnen, an der er und alle vor ihm so schwer getragen hatten, war abgestreift. Sein kleines, seines Weibes und der toten Großmutter Lente großes Opfer hatten die Glieder der Ketten zerrissen und den nachfolgenden Generationen die Freiheit gegeben, nach der sie so lange sich gesehnt hatten.

Denn irgendwo heißt es schon in der Schrift: „Das Himmelreich leidet Gewalt. Und nur die, die Gewalt gebrauchen, werden es an sich reißen.“

Ende.





# Handwerk hat goldenen Boden



Mittelalterliche Handwerkerbilder von Jost Amman / Verse von Hans Sachs ♦ Zur Werbeweche des deutschen Handwerks



**Der Müller:**  
Wer Korn und Weiz zu mahlen hat  
Der bring mir's in die Mühl herab.



**Der Bäcker:**  
Zu mir rein, wer hat Hungers Not,  
Ich hab gut Weiz- und Roggenbrot.



**Der Mehger:**  
Welcher mit dem Geld zählet auf,  
Dem will ich geben guten Kauf.



**Der Bierbrauer:**  
Aus Gersten sied ich gutes Bier,  
Süß und süß, auch bitter monier.



**Der Gerber:**  
Die Haut, die hängt ich in den Dach,  
Und werf sie in den Escher darnach.



**Der Schneider:**  
Hosfärd Kleid ich in Seiden rein  
Und in wollen Tuch die Gemein.



**Der Schuhmacher:**  
Hervin, wer Stiefel und Schuh bedarf,  
Die kann ich machen gut und scharf.



**Der Sattler:**  
Sättel für Bauern und Fuhrleut,  
Gut kostummet ich auch andeut.



**Der Schreiner:**  
Ich bin ein Schreiner von Nürnberg,  
Von Flader mach ich schön Tüfelwerk.



**Der Drechsler:**  
Ich dreh von Buchsbaum Büchlein fein,  
Zu Kleinod und edlem Gestein.



**Der Glaser:**  
Wer Glas bedarf, tu hie einkhen,  
Der soll von mir gefördert werin.



**Der Käfer:**  
Ich bin ein Böttner und mach stolz  
Käffer aus Föh- und Eichenholz.



**Der Schmied:**  
Ich Hufschmied kann die Pferd beschlagen,  
Dazu die Räder, Karren und Wagen.



**Der Steinmetz:**  
Häuser, Schlösser und Türme rund  
Ess ich auf festen, starken Grund.



**Der Glockengießer:**  
Ich kann mancherlei Glocken gießen,  
Zu Büchsen, daraus man tut schiessen.



**Der Uhrmacher:**  
Ich mache die reisende Uhr . . .  
Gesicht und stoch nach der Mensur.